Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 185. Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 22. April 1864.

Bekanntmachung,
betreffend die 15. Verloosung von Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritätsactien Ser. I. u. II.

In der heute öffentlich bewirkten 15. Verloosung von Prioritäts-Actien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind die in dem nachstehenden Verzeichnisse aufgeführten Nummern gezogen worden. Dieselben werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag gegen Quittung und Rückgabe der Actien nebst den dazu gehörigen, nicht mehr zahlbaren Zinscoupons Ser. III. Nr. 4 bis 8 und Talons vom 1. Juli d. J. ab in den gewöhnlichen Geschäftsstunden bei der Hauptkasse der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hierselbst zu erheben.

Der Betrag der etwa fehlenden Zinscoupons wird vom Kapitale gekürzt.

Vom 1. Juli d. J. ab hört die Verzinsung dieser Prioritäts-Actien auf.

Zugleich werden die bereits früher ausgeloosten und noch rückständigen, in dem nachstehenden Verzeichnisse aufgeführten Prioritäts-Actien hierdurch wiederholt und mit dem Bemerken aufgerufen, daß die Verzinsung derselben bereits mit dem 1. Juli des Jahres ihrer Verloosung aufgehört hat.

Berlin, den 16. April 1864.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
von Wedell. Gamet. Löwe. Meinecke.

Verzeichniß

der in der **15.** Verloosung gezogenen, durch die Bekanntmachung der königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 16. April 1864 zur baaren Einlösung am 1. Juli 1864 gekündigten Prioritäts-Actien Ser. I. und II. der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.
Abzuliefern mit Zinscoupons Ser. III. Nr. 4 bis 8 nebst Talons.

Ser. I. à 100 Thlr.

Nr. 3154 bis 3171. 3173 bis 3184. 4316 bis 4345. 5452 bis 5454. 5456 bis 5482. 14336 bis 14341. 14343 bis 14350. 14352. 14354 bis 14368. 14656 bis 14667. 14669 bis 14686. 16850 bis 16858. 16860 bis 16874. 16876 bis 16878. 16880 bis 16882. 21363. 21364. 21366 bis 21385. 21387 bis 21394. 26742 bis 26744. 26746. 26747. 26749 bis 26754. 26756 bis 26773. 26775. 27405. 27406. 242 Stück über 24,200 Thlr.

Ser. II. à 62½ Thlr.

Nr. 2733 bis 2739. 2742 bis 2781. 2783. 8733 bis 8737. 8739 bis 8767. 8769 bis 8772. 8774 bis 8780. 8782 bis 8784. 13135 bis 13138. 13141 bis 13159. 13161 bis 13185. 16740. 145 Stück über 9062½ Thlr.

Verzeichniß

der aus früheren Verloosungen noch rückständigen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritäts-Actien Ser. I. und II.

Elfte Verloosung.
Ser. I. à 100 Thlr. Nr. 7769.

Zwölfte Verloosung.
Ser. I. à 100 Thlr. Nr. 770.

Dreizehnte Verloosung.
Ser. II. à 62½ Thlr. Nr. 12921.

Vierzehnte Verloosung.
Ser. I. à 100 Thlr.

Nr. 10330. 10338. 10340 bis 10343. 10351 bis 10354. 11411. 11415. 11416. 11428. 16820. 16824. 16825. 16827. 16829 bis 16832. 16837. 18641. 16843. 16848. 17010. 17011. 17023. 17031. 17032. 20858. 20859. 20861. 20862. 20867 bis 20869. 20873. 20876. 20877. 20883. 20886. 20887. 22338 bis 22344. 26074. 26078. 26085. 26088 bis 26093.

Ser. II. à 62½ Thlr.

Nr. 9858. 9880. 9882. 9884 bis 9891. 10297. 10298. 10302. 10305. 10329. 10334. 11560. 11563. 11564. 11566. 11574 bis 11576. 11581 bis 11584. 11598. 21018 bis 21020. 21024 bis 21029.

Berlin, den 16. April 1864.

Königliche Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
von Wedell. Gamet. Löwe. Meinecke.

Telegraphische Depeschen

Wien, 21. April. Die „Presse" bringt ein pariser Telegramm: Frankreich und England werden bei der Conferenz zuerst Waffenstillstand, sodann Umwandlung der Conferenz in einen europäischen Congreß beantragen.

Erzherzog Stephan trifft nächstens auf kaiserlichen Befehl in Wien ein. (Wolff's T. B.)

London, 21. April. Wegen Beust's Abwesenheit vertagte sich die gestrige Conferenz nach kurzem Beisammensein auf Montag. „Bavaria" erreichte unbelästigt Southampton. (Wolff's T. B.)

Berlin, 21. April Nachm. Se. Maj. der König hat sich nach dem Kriegsschauplatz begeben. Aus Rendsburg wird gemeldet, daß Wrangel eingetroffen ist. — Die Stadt schmückt sich festlich. (Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 21. April, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Minuten.) Staats-Schuldscheine 90. Prämien-Anleihe 123¾. Neueste Anleihe 105¾. Schles. Bank-Verein 103¾. Oberschlesische Litt. A. 155¾. Oberschles. Litt. B. 141½. Freiburger 129½. Wilhelmsbahn 59¼. Neisse-Brieger 85½. Tarnowitzer 68½. Oesterr. Credit-Aktien 84. Oesterr. National-Anleihe 70¾. 1860er Loose 83¾. 1864er Loose 55⅛. Oesterr. Banknoten 87⅞. Wien 2 Monate 86⅞. Darmstädter 89. Köln-Minden 182. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 61¾. Mainz-Ludwigshafen 125½. Italien. Anleihe 67⅝. Genfer Credit-Aktien 48. Commandit-Antheile 101⅛. Russische Banknoten 86. Hamburg 2 Monat 150⅝. London 3 Monat 6, 19¾. Paris 2 Monat 79¼. Fonds fest, Aktien matt.

Wien, 21. April. [Anfangs-Course.] Etwas matter. Credit-Aktien 192, 40. 1860er Loose 95, 70. 1864er Loose 95, 30. National-Anleihe 81, 10. London 113, 50.

Berlin, 21. April. Roggen: fest. Frühjahr 36¾, Mai-Juni 36⅞, Juni-Juli 37¾, Herbst 39¾. — Spiritus: fest. Frühjahr 14¹¹⁄₁₂, Mai-Juni 15¹⁄₂₄, Juni-Juli 15½, Herbst 16⅓. — Rüböl: animirt. Frühjahr 12⅙, Herbst 12⅚.

♂ Der Sturm gegen die düppeler Schanzen.

Der glorreiche Sieg des 18. April, die Erstürmung von zehn Schanzen, vielfachen Retranchements und einem massiven Brückenkopf mit dem Bayonnet durch etwa 12 Sturm-Colonnen als Avantgarde, jede in der Stärke von 3 bis 4 Compagnien, und mit dem Nachdruck einer Reserve von einigen zwanzig Bataillonen gegen einen Feind von beinahe gleicher Stärke innerhalb jener Werke, wird ein unverwelkbares Ruhmesblatt in der preußischen und deutschen Geschichte bleiben.

Die Werke sämmtlich hatten ihre Bresche, d. h. es war möglich, dieselben zu erklimmen, dafür hatte unsere Artillerie gesorgt; doch die, wenn auch theilweise formlos gewordenen, Werke gaben doch gegen die Infanterie noch einen sehr großen Schutz, sogar feindlicher Artillerie war es noch möglich gewesen, mit ihrem Feuer innerhalb der Schanzen gegen die Stürmenden zu wirken, welche mit dem Bayonnet und mit freier Brust gegen die gedeckten Dänen avancirten. Die zum ersten Angriff durch das Loos bestimmten Compagnien der verschiedenen Regimenter hatten sich mit altrömischer Soldatentugend dem Tode für's Vaterland geweiht und gingen mit diesem Bewußtsein als Helden vor, die nicht eher ruhen durften, als bis die Linien des Feindes in den Schanzen durchbrochen waren. Nur dadurch läßt es sich erklären, daß die Dänen, welche bei ihrer Stärke und ihrem Vorhaben, sich bis auf den letzten Mann zu halten, sicher auf ein Abschlagen des Sturmes rechneten, aus ihren Bollwerken über die Meerenge geworfen wurden. Da sie über 30 Offiziere und über 2000 Mann in den Händen der Sieger zurückließen, war es keine Kunst, mit dem Reste über die Brücken zu entweichen und diese hinter sich zu vernichten.

Das Leib-Regiment und das Inf.-Reg. Nr. 18, als Brigade Raven unter diesem tapferen General als besondere Brigade vereinigt, soll im ungestümsten Siegeslaufe die Schanzen 7, 8 und 9 erobert haben, so daß Nr. 10 sich ergeben mußte. Leider stürzte blutend aus einer Wunde der tapfere Führer. Das brandenburgische Füsilier-Regiment Nr. 35 scheint an der Schanze Nr. 4 einen sehr hartnäckigen Widerstand gefunden zu haben; es sind von diesem Regimente 2 Offiziere todt und 10 verwundet. Aber auch die Sturm-Colonnen der andern Regimenter haben harte Verluste gehabt; es scheint keine der Teten-Compagnien ohne den Verlust von ein oder mehreren Offizieren davongekommen zu sein.

Der Umstand, daß die Minenversuche der Dänen von keinem Belang waren, die Artillerie die Werke so gewaltig zerwühlt hatte und gegen eine Umgehung derselben in letzter Zeit die Dänen besondere Sicherheitsmaßregeln unternommen, war entscheidend gewesen, den Sturm gegen die Schanzen zu unternehmen. Der Thatendurst der Truppen konnte die Entscheidung beschleunigen. Großer Ruhm aber fällt auch auf den jungen prinzlichen Feldherrn. Mit berechnender Consequenz führte er die Truppen an die Schanzen und in das furchtbare Feuer derselben heran, mehr als dies bei bisherigen Belagerungen der Fall war. Dadurch aber gewöhnte er dieselben, neben dem dadurch ermöglichten schnelleren Parallelenbau, an die furchtbare Gefahr; er opferte Einzelne, aber vermöge der dadurch erlangten Todesverachtung und durch das tägliche Sehen der Schanzen in nächster Nähe überkam Offiziere und Soldaten eine vorher doch noch nicht in dem hohen Grade dagewesene Kampfesbegier. Es schreiben Offiziere, daß einzelne Leute förmlich vor Kampfeswuth zitterten und ihre sehnende Aufregung nicht nachließ. Dadurch sicherte sich der Feldherr mit überzeugender Gewißheit den Sieg; in ein Paar Stunden war die Arbeit gethan und der Verlust verhältnißmäßig gering.

Wäre der Schrecken der Dänen ein geringerer gewesen, so hätten sie bei ihrer Stärke zum mindesten noch viel länger kämpfen können, und unser Verlust vielleicht vierfach größer gewesen. Die Dänen waren in Folge kürzlich eingetroffener Verstärkungen nach ihren eigenen Meldungen 26,000 Mann stark, und schwerlich dürften die mit freier Brust dagegen stürmenden Preußen irgend erheblich stärker gewesen sein, denn auf Sundewitt stehen nur 40 Bataillone Infanterie, und die Stärke derselben darf man kaum auf mehr als 650—700 Mann berechnen, bei dem Abgang an Kranken u. s. w. seit Beginn des Feldzuges. 800 Mann war der ursprüngliche Etat, welcher noch durch keinen neuausgebildeten Nachschub ergänzt worden ist. Die Wirkung unserer Feld-Artillerie wird zwar gegen „Rolf Krake" und die noch wirkenden Festungs-Geschütze der Dänen auch von Bedeutung gewesen sein, indeß die Entscheidung konnte beim Sturm nur die Infanterie bewirken. Es ist auch kein Artillerie-Offizier verwundet worden.

Die baldige Eroberung Alsens läßt sich nach den bisherigen Erfolgen um so sicherer erwarten, als die bevorstehende energische Belagerung von Friedericia und die Occupation ganz Jütlands die Dänen nöthigen wird, ihre Hauptmacht nach Jütland zu werfen. An eine freiwillige Räumung Alsens dagegen ist nicht zu denken, da es den Dänen darauf ankommen muß, während der Conferenz den Fuß wenigstens noch auf einem Fleckchen schleswigschen Bodens zu haben.

Preußen.

= **Berlin,** 20. April. [Spannung mit Baden u. Koburg. — Die gekaperten Schiffe in Dänemark. — Illumination. — Hr. v. Bethmann-Hollweg.] Wie es sich jetzt herausstellt, beruhte die Differenz mit Baden im Wesentlichen darin, daß man von Karlsruhe aus eine Vertretung Badens, Baierns und Würtembergs in London beabsichtigte und hier ernstlichem Widerspruch begegnete. Jetzt ist Baden davon zurückgekommen. Ernstlicher ist die Spannung mit dem Herzog von Koburg. Das Gerücht von dessen Niederlegung des preußischen Commandos erhält sich, daß letztere von den Feudalen längst provocirt worden, ist Thatsache. — Von verschiedenen Handelskammern ist jetzt darauf angetragen worden, daß für die Handhabung der Blokade durch die Dänen und ihr schonungsloses Verfahren gegen neutrale Schiffe in Jütland durch Requisitionen Repressalien ergriffen werden möchten. Diese Anträge haben Billigung erfahren und man glaubt, daß sie nicht ohne Folge bleiben werden, zumal da jetzt überhaupt die Kriegführung in Jütland energischer gefördert werden soll, womit die jüngsten Verstärkungen der Streitkräfte zusammenhängen. Neue und haarsträubende Klagen sind über die Behandlung der Mannschaften gekaperter Schiffe in Kopenhagen bei der Regierung eingelaufen. Sie kommen von dem Kapitän des Schiffes „Präsident Blumenthal", Papist, welcher mit dreiwöchentlichem Urlaub vom kopenhagener Prisengericht in Danzig angekommen ist. Derselbe erzählt, daß seine Leute wie gemeine Verbrecher in dunklen Gefängnissen und mit kaum genießbarer Verpflegung gehalten würden, während man diesseits die dänischen Kriegsgefangenen mit großer Rücksicht behandelt. — Gestern Abend waren hier zur Siegesfeier abermals viele Häuser unter den Linden ꝛc. beleuchtet, diesmal waren es aber ausschließlich die Hotels der Hoflieferanten und einige königliche Gebäude, beispielsweise die königliche Hauptbank. Der König, der Nachmittags aus Magdeburg von der Truppenbesichtigung zurückgekehrt war, besuchte Abends die Oper, wo das überfüllte Haus keinerlei Kundgebung zeigte. Bei der Rückkehr in das königliche Palais tönten dem Könige Zurufe aus der versammelten Menge entgegen. — Wie verlautet, soll die seit der Amtsführung des jetzigen Cultusministers v. Mühler erledigte Stelle eines Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths wieder und zwar durch den ehemaligen Cultusminister v. Bethmann-Hollweg besetzt werden.

[Beiträge für Schleswig-Holstein.] Nach dem im Druck begriffenen achten Verzeichniß der Beiträge, die bei der schleswig-holsteinschen Kasse in Frankfurt eingehen, beträgt der Zuwachs vom 16. März bis 15. April 44,110 Fl., die Gesammtsumme 481,456 Fl.

Danzig, 19. April. [Zur Blokade.] Mit dem heutigen Tage sollte die Blokade unseres Hafens beginnen. Indeß sind heute Morgen zwei englische Schiffe (eine Brigg und ein Schooner) in Neufahrwasser eingelaufen, welche von dänischen Kriegsschiffen nichts gesehen haben. Wie man uns eben (Nachmittags 3 Uhr) aus Neufahrwasser meldet, war dort vor einigen Stunden außerhalb Helas Rauch von 2 Dampfern zu sehen. (Danz. Z.)

Pillau, 18. April. [Zur Blokade.] Das Dampfschiff „Pascha" von Hull bringt so eben die offizielle Benachrichtigung des dänischen Marineministers an die Consuln der fremden Mächte mit, daß die Blokade des hiesigen Hafens mit dem 19. d. M. eintritt. Den hier und in Königsberg liegenden Schiffen soll das Auslaufen bis zum 11. Mai d. J. gestattet sein. Ebenso heißt es, daß Memel vom 24. d. Mts. blokirt werden wird. — Dänische Kriegsschiffe sind hier bis jetzt nur am 16. einmal am fernen Horizont, also auf etwa 15 Seemeilen Entfernung in Sicht gekommen, und wir sind daher der Meinung, daß die Blokade der Häfen Pillau und Danzig wahrscheinlich auch nur von Rixhöft aus besorgt werden wird. Höchstens werden die dänischen Blokadekreuzer zwischen Rixhöft und Brüsterort kreuzen. Gestern war in See heftiger Kanonendonner zu hören, ohne daß wir hätten erfahren können, wo und zu welchem Zwecke die Kanonade stattgefunden. (Danz. Z.)

Koblenz, 19. April. [Für die Aufnahme von Kriegsgefangenen] auf dem Ehrenbreitstein sind die nöthigen Vorbereitungen getroffen. Wir werden daher in Kurzem das Vergnügen haben, tappre Landsoldaten am Rheine zu sehen.

Bonn, 17. April. [Abgeschlagen.] Der zur Fraction Bockum-Dolffs gehörige Abgeordnete Frank (Aachen), welcher bei dem hiesigen Landgericht als unbesoldeter Assessor fungirt, hatte sich kürzlich um einen einjährigen Urlaub beworben. Derselbe ist ihm jedoch durch den Justizminister abgeschlagen worden. (B. Z.)

Langenfeld, 19. April. [In unserer Gemeindeverwaltung] soll eine große Aenderung bevorstehen. Man spricht davon, daß aus Anlaß einer Disziplinar-Untersuchung die Amtssuspension unseres Bürgermeisters bevorstehe.

Deutschland.

München, 17. April. [Die Bundesvertretung in der Conferenz.] Die „Baier. Ztg." rechtfertigt die Haltung der baierischen Regierung, welche bekanntlich den Minoritätsantrag stellte, daß der Bund vor seiner Theilnahme an der Conferenz erst über die Erbfolgefrage Beschluß fasse, um seinen Bevollmächtigten mit einer bestimmten Instruction zu versehen. Es heißt am Schlusse des halbofficiellen Artikels:

Was die Wahl des Frhrn. v. Beust zum Vertreter des Bundes auf der Conferenz betrifft, so finden wir, abgesehen von den persönlichen Eigenschaften, welche die Befähigung dieses Ministers für die ihm gestellte Aufgabe nicht bezweifeln lassen, diese Wahl ganz erklärlich; denn einerseits konnte die Majorität in der Bundesversammlung und namentlich die Regierungen von Oesterreich und Preußen selbstverständlich nicht wünschen, daß die Wahl auf einen Staatsmann falle, welcher nicht blos auf Seite der Minorität steht, sondern den Standpunkt der letzteren auf Grund der ihm ertheilten Weisungen mit großer Entschiedenheit geltend gemacht, dessen Regierung sich somit als einen entschiedenen Gegner der Auffassungsweise der Majorität gezeigt hat, während andererseits keine Aussicht dafür vorhanden war, die Majorität für eine andere Persönlichkeit zu gewinnen, die dem Standpunkte näher steht, welchen Oesterreich und Preußen bisher in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit eingenommen haben. — So wenig befriedigend uns nun der Verlauf der vorliegenden Angelegenheit erscheinen muß, so glauben wir doch schließlich behaupten zu dürfen, und es wird dies nicht widersprochen werden können, daß es gerade die bekannte Haltung gewisser Mittel- und Kleinstaaten war, welche ein schlimmeres Ergebniß verhindert hat, und daß es diesen Staaten zu danken sein wird, wenn, wie wir bei der gegenwärtigen Sachlage kaum zu hoffen wagen, die hier in Betracht kommenden Rechte und Interessen des Bundes und der Herzogthümer endlich zur Geltung gebracht werden sollten!

Wiesbaden, 16. April. [Zollverein.] Die Minorität des Ausschusses der zweiten Kammer (Rau) zur Entwerfung der Adresse auf die Thronrede hat einen besonderen Entwurf eingebracht, in welchem in Bezug auf die Erneuerung der Zollvereinsverträge und den preußisch-französischen Handelsvertrag Folgendes gesagt wird:

„Daß Ew. Hoheit Bestreben unausgesetzt dahin gerichtet ist, dem Lande die Segnungen des Zollvereins zu erhalten, haben wir mit dem Gefühle lebhafter Freude begrüßt. Die Fortdauer des Zollvereins wird von dem ganzen Lande gewünscht. Die Gemeinsamkeit der wirthschaftlichen und politischen Interessen sämmtlicher deutscher Staaten spricht so laut für die Reconstituirung und Erweiterung des Zollvereins, daß wir mit Eurer Hoheit uns der Hoffnung überlassen, es werde der Zollverein neu gekräftigt auf Grundlage eines verbesserten Tarifs und mit erleichterten Verkehrsbeziehungen aus den Verhandlungen hervorgehen. Zweifelsohne wird es diesem erneuerten Zollverein gelingen, in dem preußisch-französischen Handelsvertrage solche Aenderungen zu erzielen, daß von demselben weder ein deutscher Staat ausgeschlossen, noch in den einzelnen Bestimmungen das Princip der Gleichheit und Gegenseitigkeit zum Nachtheile Deutschlands irgendwie verletzt werde.

Die Blicke des Antragstellers scheinen sich hiernach weit über den Main hinaus, nach dem sog. Siebenzig-Millionen-Reich, zu richten, während der Handel seines Wahlbezirks (Limburg) gerade entgegengesetzte Bahnen verfolgt. (Fr. J.)

Frankfurt, 17. April. [Johannes Ronge] giebt jetzt, in Gemeinschaft mit Hrn. Pfarrer Biron, eine Wochenschrift heraus, die den Titel führt: „Freie religiöse Blätter für Deutschland." Nach dem Prospectus ist der religiöse Reform-Verein gegenwärtig so weit ausgebreitet, daß der Vorstand in Frankfurt den Anforderungen der Lokal-Vereine durch Briefe und Flugblätter allein nicht mehr gerecht werden kann. Zur Abhilfe dieses Bedürfnisses ist die Vierteljahrsschrift des Vereinsvorstandes in die Wochenschrift mit obigem Titel umgestaltet worden.

Hannover, 18. April. [Graf Platen.] Auf die Folgen, welche für unser Ministerium die indiscreten Mittheilungen des engl.

Blaubuches haben werden, ist man hier gespannt und vielfach versichert man, der Graf Platen werde in Folge dieser unangenehmen Enthüllungen aus dem Amte treten. Unsere politischen Kannegießer geben sich nur zu gern der Illusion hin, als bestünden bei uns englische Verhältnisse und als müßte sofort ein Minister sein Portefeuille abgeben, wenn ihm eine Menschlichkeit passirt ist. Beging doch vor einigen Jahren der Minister v. Borries in den Kammern eine ähnliche Indiscretion, die ihm aber den Grafentitel einbrachte. Was kümmert uns in Deutschland die öffentliche Meinung! Die Ernennung der Minister ist eine Prärogative der Krone und entzieht sich dem Einflusse aller andern Factoren. Um den Minister des Auswärtigen wäre es auch schade; weshalb den Mann beseitigen, weil er sich nicht verstellen konnte. Und dann kommt es in kleinen Staaten wie Hannover doch wesentlich nur darauf an, welche auswärtige Politik getrieben wird, nicht ob das diplomatische Geschick des leitenden Ministers mehr oder weniger bedeutend ist. Für die Politik aber, welche hannoverscherseits nach dem englischen Blaubuche in der schleswig-holsteinischen Frage befolgt wurde, ist das ganze Ministerium verantwortlich. Die Ständeversammlung also ziehe dieses vor sein Forum, wenn es sich, was kaum bezweifelt werden darf, um die Sache kümmern will. (Magdb. Z.)

Oldenburg, 17. April. [Der Vertrag mit Preußen,] nach welchem die preußische Regierung gegen gewisse Gebietserweiterungen, welche das Jahde-Etablissement nothwendig macht, eine Eisenbahn von da über Varel nach Oldenburg ausbauen, und Oldenburg den Betrieb überlassen will, ist vom Eisenbahnausschusse des Landtags mit 8 gegen 1 Stimme gutgeheißen und zur Annahme empfohlen worden. Dasselbe gilt wegen des Eisenbahnvertrages mit Bremen, welchem der Ausschuß trotz der höchst ungünstigen Bedingungen deshalb das Wort redet, weil von dem Ausbau einer Oldenburg-Bremer Bahn die preußische Bahn abhängig gemacht ist. Dagegen soll von einer Zweigbahn nach Brake wenigstens vorläufig abgesehen werden. Man nimmt als gewiß an, daß der Beschluß des Landtags dem Vorschlage des Ausschusses entsprechend ausfallen wird. Der Landtag tritt am nächsten Dinstag darüber zu einer vertraulichen Sitzung zusammen. (Wes. Z.)

Rostock, 18. April. [Zeitgemäße Rechtspflege.] Mecklenburg bildet sich immer mehr zu einem Musterstaate junkerlicher Tyrannei aus, die eine Befriedigung darin zu finden scheint, daß sie nicht nur alte Zustände fortbehält, welche eine Schande für Deutschland sind, sondern solche auch noch mehrt. Der Art ist das jetzt veröffentlichte Gesetz über die Competenz der ritterschaftlichen Patrimonialgerichte und der gutsobrigkeitlichen Polizeigewalt über Dienstvergehen der Gutsleute. Dasselbe giebt den Gutsherren die Bestrafung von „Dienstvergehen" mit Geldbuße bis zu 5 Thlr., mit Strafen bis zu einer Woche Gefängniß und 25 Hieben anheim. Als Gutsleute sollen nicht nur die Dienstboten, die Tagelöhner mit ihren Frauen, Söhnen und Töchtern, sondern auch die in Tagelohn oder Accord arbeitenden auswärtigen Arbeiter betrachtet werden; und dabei ist der Begriff von „Dienstvergehen" nicht festgestellt, so daß es dem Gutsherrn überlassen ist, als solche Alles, was ihm beliebt, zu bestrafen. Dies Gesetz, dieser Hohn auf die Rechtspflege, ist erlassen worden, obgleich die Landschaft es abgelehnt und nur die Ritterschaft es angenommen hat. (Z. f. N.)

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Aus M.-Q. Slelde bei Veile (Jütland) vom 15. April wird uns folgender Brief eines Gefreiten des 1. westf. Husaren-Regiments an seine Eltern mitgetheilt: „Neues hat sich bis jetzt hier nicht zugetragen, als daß ich vor einigen Tagen abgebrannt bin, jedoch mein Pferd und meine Sachen mit genauer Noth aus dem über und über brennenden Stalle glücklich errettet habe. Sechs sehr gute Pferde und eine Masse von Ausrüstungsstücken und Waffen sind uns verbrannt, da es beim besten Willen nicht mehr möglich war, dieselben herauszubekommen. Wir waren nämlich am Sonntag Morgen um 2 Uhr ausgerückt, um den Dänen in Horsens, 4 Meilen von uns, eine Kaffee-Visite abzustatten, wir überraschte sie auch glücklich, wobei 14 Mann gefangen und 2 erschossen wurden; die Uebrigen begaben sich, wie immer aufs Laufen, und rissen aus, was sie konnten, so daß wir sie beim besten Willen nicht einholen konnten; dann wurden die Magazine der Dänen geleert, auch Lebensmittel von der Stadt requirirt und am späten Nachmittag der Rückweg angetreten. In unserem Quartier angekommen, hatten wir 8 Meilen gemacht und Ihr könnt Euch denken, daß alles müde und hungrig war, denn zum Essen hatten wir keine Zeit gehabt. Nachdem wir kaum aus dem Stalle in die Stube gegangen, brannte auch schon hinter uns der Pferdestall, und da das ganze lange Gebäude nur aus Holz und Stroh gebaut und der Bodenraum noch dazu voll Getreide, so brannte es auch augenblicklich über und über, wir begaben uns so rasch wie möglich in den Stall, und rissen die Pferde, die noch gesattelt und gepackt standen, heraus, jedoch 1 Stall, wo sechs Pferde standen, war schon in vollen Flammen und nicht mehr zu retten. Wir suchten nun ein anderes Unterkommen und ich legte mich todtmüde zum Schlafen nach 12 Uhr Nachts, als wir plötzlich vom Feinde uns angegriffen sahen. Als die Dänen unsere starke Anzahl merkten, flüchteten sie, und wir nahmen 1 Unteroffizier und 2 Mann auf der kurzen Verfolgung gefangen. Erst dann konnten wir uns wieder zum Schlafen auf die Mutter Erde niederlegen und ein paar Stunden ruhig schlafen; ich glaube, man hätte eine ganze Batterie abschießen können, ich hätte nichts gehört, so müde und abgespannt war ich; jedoch den anderen Morgen war ich wieder frisch und munter, wie Ihr aus anliegendem Schreiben ersehen könnt. Hoffentlich wird es bald lebendiger werden; denn wie gestern hier gesagt wurde, wäre Düppel genommen und damit der Friede wohl nicht mehr fern. Wenn wir noch lange hier liegen, so wird Jütland alle; die Aecker und Felder können wegen Mangels an Pferden und Kühen, welche alle, die ersteren zum Vorspann, die letzteren zum Essen, weggenommen sind, nicht bestellt werden und liegen wüste.

P. S. Noch muß ich bemerken, daß der Bauer, dem der abgebrannte Hof gehörte, denselben aus Rache selbst angelegt haben soll; er ist festgenommen und soll bereits gestanden haben.

\# **Flensburg,** 17. April. [Die gezogene Artillerie. — Die Zündnadelgewehre. — Die Pionniere. — Die tapfere Vertheidigung der Dänen.] Vielleicht gestatten mir Ihre Leser, daß ich sie, ehe ich andere Punkte über die düppeler Belagerung berühre, von einigen artilleristischen Dingen unterhalte, für welche freilich nur der Fachmann ein größeres Interesse haben wird. Die nunmehr vierwöchentliche Beschießung der 10 renommirten Erdwerke, welche die düppeler Position ausmachen, hat die Ueberlegenheit der gezogenen Artillerie über diejenige der vergangenen Perioden außer Zweifel gestellt, denn selbst den wohlverdienten Ruf, welche die Schanze 2 sich erworben und die freilich geringen Erfolge, welchen die Vertheidigung aufzuweisen, kommen meist auf Rechnung der wenigen Riffle-Kanonen, eines Systems ohne Zukunft, über welches der Feind verfügt. Selbst dem Zündnadelgewehr, welches vor mehr denn einem Decennium bereits seine Vorzüge bewährte, wird die gegenwärtige Campagne bedingungslos den ersten Rang unter den Handfeuerwaffen anweisen, nicht nur in den Augen preußischer Beurtheiler, sondern auch, wenn auch widerstrebend in denen des Feindes und ausländischer Kritiker. Hat doch selbst der kriegserfahrene Berichterstatter des londoner Weltblattes nicht angestanden, diese herrliche Waffe dem Ministerium zur Betrachtnahme warm zu empfehlen. Das System und Material aber, nach welchem die preußischen Geschütze construirt worden sind, hat seinen Ruf mit Auszeichnung vom Schießplatze auf das Schlachtfeld übertragen. Die gezogenen Geschütze haben allen Anforderungen in hohem Maße genügt, welche man an sie gestellt. Bereits haben viele derselben mehr denn 3000 male ihre sonore Stimme erschallen lassen, ohne daß sie heiser geworden, eine Leistung, welche dem Artilleristen alter Schule in seinen besten Träumen nicht erschienen ist. Die Wirkung und Trefffähigkeit derselben ist dem analog. Ich sage nicht zu viel, wenn ich sie mit den Resultaten für identisch erkläre, welche für die besten eines friedlichen, ruhigen Scheibenschießens gelten. Ich erinnere nur an die Thaten der Feldzeugmeisterbatterie, welche auf eine halbe Meile Entfernung in kaum 20 Schuß zwei schwere Bombenkanonen von den Wällen der Schanze 6 warf, von denen nur das Fernrohr die klaren Beweise ihres Vorhandenseins gab, ich erinnere an die unvergleichliche Sicherheit mit welcher keine von zwölf 6pfd. Granaten, die einem Blockhause in derselben Schanze auf gleiche Entfernung galten, ihr Ziel verfehlte, und ich erinnere an das ohne Beispiel dastehende Factum, daß nur zwei unserer 24pfd. die Stadt Sonderburg auf 6500 Schritt, also mehr denn $^5/_8$ Meilen, mit nicht 100 Brandgeschossen entzündeten. Hat doch selbst der tüchtige Befehlshaber des „Rolf Krake" zugestanden, daß seinen „Monitor" bei Eckensund mindestens 60 von den 80 abgefeuerten preußischen Granaten erreicht haben. So viel im Allgemeinen; nun einige Details aus der Erfahrung, welche wohl manchen beachtenswerthen Wink für die Zukunft, aber keinen Tadel enthalten sollen. Der gezogene 24-Pfünder hat eine eben solche Treffsicherheit, als der 6-Pfünder, beide eine um Weniges besser, als der 12-Pfünder. Dieselbe verliert selbst auf die erreichbar größten Entfernungen nur wenig an Intensität. Die Züge sowohl des bronzenen 12-Pfünder als des 24-Pfünders haben trotz der Anfangs herrschenden Zweifel Einiger gerade soviel gelitten, als diejenigen des Gußstahl-6-Pfünders, d. h. gar nicht. Die 3 Kaliber haben je einen anderen Verschluß. Bekanntlich ist dieser das Hauptmoment bei der Construction der Hinterladungsgeschütze gewesen. Der beste Verschluß ist stets derjenige, welcher die Pulvergase am meisten hindert, aus den Zwischenräumen auszuweichen, d. h. durchzubrennen. Der 6-Pfünder hat bekanntlich den Kolben- und Thürverschluß, der 12-Pfünder den älteren, der 24-Pfünder den neueren Keilverschluß. Bei den beiden Ersteren sucht man das Durchbrennen durch Pappscheiben, sogenannte Preßspahnböden, bei dem Letzteren durch einen sehr geistreich angebrachten Kupferring (Kupferliderung) zu verhindern. Um mich nun nicht zu sehr in Details zu verwickeln, sei einfach erwähnt, daß der Kolbenverschluß für den 6-Pfünder vollkommen ausreicht, der neuere Keilverschluß mit Kupferliderung aber sich dem alten bedeutend überlegen gezeigt hat. Dennoch aber — und das wird kaum der geschickteste Mechaniker je verhindern — sind bereits einige Röhren, etwa 6 %, durch das Ausbrennen unbrauchbar geworden und müssen reparirt werden. Im Allgemeinen aber hat es sich gezeigt, daß das gezogene Rohr 3000 Schuß reichlich thun kann, ehe es momentan unbrauchbar wird. Die Zündlöcher des Gußstahl-6-Pfünders galten bisher für ziemlich feuerfest, allein bereits sind mehrere dermaßen ausgebrannt, daß sich in ihnen kaum noch eine Schlagröhre abziehen läßt, und man wohl oder übel dazu schreiten muß, kupferne, leicht ersetzbare, Zündlochstollen einzusetzen. Die Laffeten des 6- und 24-Pfünders, letztere mit erhöhten, eisernen Zapfenlagern, sind ganz vorzüglich, dagegen ist die Belagerungslaffete für den 12-Pfünder zu schwach, bereits sind mehrere von ihnen gebrochen. Ueber die Wirkung der anderen Geschütze sei, um vollständig zu sein, kurz angeführt, daß der kurze Feld-12-Pfünder eine bessere Shrapnel- als Granatwirkung hat, er findet in den Schanzen kein für sich passendes Ziel. Die 7pfündige Haubitze dagegen ist hier auf dem Fleck. Sie erreicht 60 % Treffer, eignet sich aber wenig dazu, weite Entfernungen mit Pfeilspitze unten zu erreichen, weil bei dieser Lage des Schwerpunktes auffallend viel Granaten in der Luft crepiren, noch ehe sie die reglementsmäßigen 2000, erreicht haben, bis zu denen der Zünder aushalten soll. Die Wirkung und Trefffähigkeit der Mörser läßt nichts zu wünschen übrig, nur wünschen wir ihnen bessere Zünder, von denen gar viele trotz richtiger Tempirung, nicht lange genug brennen.

Unsere Artillerie und Pionniere sind Muster einer Belagerungstruppe. Man muß erstaunen über ihre Leistungen. Sämmtliche Erdarbeiten verrathen Geschick in der Anlage, Präcision in der Ausführung. Selten wohl sind bisher alle 3 Parallelen nebst Approchen und Halbparallelen rascher und besser angelegt worden; die volle Sappe (Schanzkörbe auf beiden Rändern des Grabens), ist noch gar nicht zur Anwendung gekommen, Wälzkörbe gar nicht einmal angefertigt. Halbvollendetes hat das Tageslicht dem Feinde nie gezeigt, und unsere Pionniere können sich viel zu Gute thun auf die Belagerung Düppels; dabei verdanken sie der energischen Führung, welche von der Ernennung des Obersten Mertens datirt, wie der braven, anstelligen Unterstützung der Infanterie Vieles. Auch alle Arbeiten der Artillerie sind musterhaft. Die Batterien sind zum Theil im heftigen Feuer des Feindes in einer Nacht gebaut und mit schweren, weit her transportirten Geschützen armirt worden, dabei ist Nichts unterlassen, was die Sicherheit gefährden könnte. Zahlreiche Traversen und starke Brustwehren decken Geschütz und Mannschaft, vorzügliche Pulverkammern sichern die Munition, und bombensichere Blendungen verschaffen eine gedeckte Unterkunft. Nur eins wäre zu bedenken. Die Parallelen selber, namentlich die für spätere Truppenansammlungen bestimmte, breite, vorderste, haben keine Traversen. Beim Sturm aber ist fast mit Sicherheit auf ein Erscheinen feindlicher Schiffe im Wennigbund zu rechnen, deren Kartätschen dann große Verheerungen anrichten könnten. Daß übrigens die 3. Parallele mit leichten und schweren Mörsern besetzt wird und auch einige Haubitzen darin Aufstellung finden sollen, verspricht gute Erfolge.

Nun noch einige Worte über die Haltung des Feindes. Man liebt es, dem Feinde Bravour und Lust zum Kampf abzustreiten. Mag dies für die offene Feldschlacht, in welcher dem preußischen Soldaten die Glorie des Vaterlandes und bessere Waffen die Ueberlegenheit verleihen, seine Berechtigung haben, vollkommen irrig dagegen ist es da, wo Wälle und Gräben diese factische Ungleichheit einigermaßen ausgleichen. Die dä-

---

Berliner Spaziergänge.

Berlin, 20. April. Le Vaillant erzählt in seinen Reisen davon, welche Verwirrung in die Köpfe der guten Hottentotten die Aufstellung seines Fernrohrs gebracht. Die neugierig gemachten Wilden hätten alle hindurchsehen wollen, aber jedesmal habe er die Richtung des Fernrohrs verändert, da habe denn der Eine Bäume, der Andere einen Berg, der Dritte fliegende Vögel gesehen, und nun sei unter ihnen ein Streit darüber entstanden, wer eigentlich das Rechte gesehen habe. Die Nachricht von der Erstürmung der düppeler Schanzen eröffnete auch die wunderlichsten Perspectiven. Der Eine sah damit die Friedensfahnen wehen, der Andere bemerkte dahinter neue, härtere Kämpfe, und Manche sahen nur das blutige Schlachtfeld, die finstere Kehrseite jedes noch so glänzenden Sieges. Trotzdem war die Freude über die glänzenden Waffenthaten unseres Heeres allgemein. Es war das befriedigende Gefühl, daß 50 Friedensjahre den Geist des preußischen Kriegers nicht unterdrücken, seine Waffentüchtigkeit nicht lähmen konnten. Waren doch die düppeler Schanzen so oft mit Sebastopol verglichen worden, um sich nicht jetzt mit Stolz zu erinnern, wie lange damals die Belagerung gedauert und in welch' kurzer Zeit diese Befestigungen genommen wurden. Vielleicht hätte sich die Begeisterung über den glänzenden Sieg noch freier und rückhaltloser geäußert, wenn man nicht gefürchtet, daß eine gewisse Partei diese Freude unrecht verstehen würde. Der Sieg unserer tapfern, jungen Krieger, von denen ein großer Theil nur ein oder zwei Jahr im Waffendienst geübt worden, hat in den Ansichten der sich gegenüberstehenden Parteien keine Wandlung hervorbringen und die Ueberzeugung schaffen können, daß nur die dreijährige Dienstzeit ein tüchtiges Heer bilde. Freilich in der ersten Stunde des Siegesrausches sieht es oft aus, als ob alle Dissonanzen mit einem Schlage gelöst werden könnten. Der Montag Abend konnte den ruhigen Beobachter in alte, gemüthliche Zeiten zurück versetzen; es war als ob die lieben Berliner ein Versöhnungsfest feiern wollten. Vor dem Schlosse stand eine freudig erregte Menschenmenge und rief so lange „Hochs" und „Hurrahs", bis die Majestäten auf dem Balkon erschienen. Als dann Se. Majestät der König ein Hoch auf die siegreiche Armee ausbrachte, war der Jubel endlos. Der Monarch war tief bewegt; die Zeichen der Theilnahme und Begeisterung mochten einem Herzen wohlthun, das von der tiefsten Sehnsucht erfüllt ist, mit seinem Volke in Frieden zu leben. Jetzt wurde von der begeisterten Menge die preußische National hymne und dann — das Schleswig-Holstein-Lied angestimmt. Beide Lieder geben den besten Ausdruck für die Gesinnungen des preußischen Volkes. —

Die Illumination an beiden Abenden war nicht gerade glänzend und allgemein; sie beschränkte sich meist auf die in den niedern Regionen hausende höhere Aristokratie und einige Hoflieferanten; die obern Stockwerke blieben unerhellt, und Leuten, die ihrem Patriotismus durch angezündete Lichter Luft machen wollten, war es leider verwehrt worden. Die Bewohner von Mösersruh hatten versucht, zur Feier des Sieges ebenfalls Lichter an ihre vergitterten Fenster zu setzen, aber dem Inspector waren doch die Illuminationsversuche von Schuldgefangenen bedenklich vorgekommen, und er hatte die Wegräumung der Lichter anbefehlen lassen. Als ob Jemand nicht viel Schulden und noch mehr Patriotismus haben könne.

Es sind nicht die Schlimmsten, die nach Mösersruh wandern, meist sind es harmlose Naturen, die vorübergehend an Geldmangel leiden; die eigentlichen Schuldenmacher und Gauner verschmähen dies Asyl; wenn sie einmal von den Mühen und Beschwerden des Daseins ausruhen wollen, ziehen sie gleich das Zellengefängniß vor — das ihnen tiefen Frieden gewährt. Diebe besonders werden auf die alten Tage launen- und grillenhaft, und können kaum die Rückkehr in die enge Zelle erwarten. So stahl vor Kurzem ein alter Dieb am hellen Tage einen Polsterstuhl, ließ sich ruhig gefangen nehmen, und war nur sehr böse, als ihm der Stuhl weggenommen wurde, „weil er auch einmal weich sitzen wolle." Die gefährliche Sorte der Pfandscheinkäufer hat sich endlich auch hinter's Licht führen lassen. Ein Bildhauer, der sich nicht länger mit rohen Steinen herumplagen wollte, verlegte sich auf die Malerei und machte Pfandscheine hiesiger Pfandleiher so täuschend nach, daß er sie überall an jene Leute absetzen konnte, die aus dem Ankaufe von Pfandscheinen ein Gewerbe machen. Der junge Künstler hat sich dann mit dem erworbenen Gelde aus dem Staube gemacht, und leider kann man dies jetzt bei unserer guten Hauptstadt buchstäblich nehmen. Diese ersten Frühlingstage wecken bei uns weniger Knospen und Blüthen, als eine unermüdliche Zerstörungslust. In den vergangenen Jahren sind fortwährend alte Häuser niedergerissen und Paläste dafür errichtet worden. Sanguinische Naturen könnten sich endlich der Hoffnung hingeben, daß in diesen stattlichen Straßen kein Haus mehr mit neuerungssüchtigen Gedanken umgehe; aber in jedem Jahre werden die alten Wunden auf-, überall Häuser nieder- und Pflaster aufgerissen und ganze Straßen in Staub gehüllt. Sonderbar genug, gerade in diesen Frühlingstagen, in denen sich Berlin mehr als je in eine einzige Staubwolke hüllt, wird an eine Besprengung der Straßen nicht gedacht. Nur im Hochsommer rollen die Wasserkarren durch die Hauptstadt und theilen so spärlich ihre Erfrischungen aus, als hätten sie diese Oekonomie an der Abendtafel einer Geheimräthin gelernt.

In diesem Jahre besonders befleißigt sich Berlin der Reparaturbauten, es will alle alten Schäden endlich heilen; dagegen sind die Neubauten durch die Kriegshändel beinahe völlig in's Stocken gerathen und das Köpniker-Feld, auf dem in jedem Jahre mit zauberhafter Schnelligkeit ganze Straßen entstanden, ist jetzt sehr still geworden. Die größer werdende Geldkalamität fängt auch an, unseren modernen Burgherren, den berliner Hausbesitzern, bedenklich zu werden. Bald wird der scharfe Zahn der Subhastation manch stolzen Bau benagen. Nicht nur unsere Hausbesitzer, auch die Barbiere gehören zu jenen wunderlichen Feudalrittern, die unsere Zeit nicht begreifen wollen. Sie sehen die Bärte ihrer Kunden für ihr Grundeigenthum an, das sie bei vorkommenden Veräußerungen des Geschäfts mit verkaufen können und aus diesem drolligen Gebrauch entstehen oft die seltsamsten Conflicte. So verkaufte kürzlich ein Barbier sein Geschäft und setzte in dem Inventarium das zweimonatliche Honorar eines Kunden an, obwohl dieser während der ganzen Zeit krank gewesen und also sein Antlitz nicht dem Messer des Barbiers Preis geben konnte. Der Barbier war der Ansicht, daß ein solcher Kunde ehrenhalber das Monatshonorar fortbezahlen würde, als ob der Bart seines Kunden ihm unter allen Umständen eine Revenue abwerfen müsse. Dem Kunden war es durchaus nicht eingefallen, für seinen inzwischen zum Urwald angewachsenen Bart Schlägerlohn zu bezahlen, und der Käufer des Geschäfts denuncirte deshalb den anspruchsvollen eingegangenen Barbier wegen Betruges. Der Mann wurde jedoch freigesprochen und hatte dafür nichts Eiligeres zu thun, als seinerseits den Denuncianten an einen sicheren Ort zu befördern, da er bereits wegen einer Forderung einen Haftbefehl gegen ihn in der Tasche hatte. Das sind dann wunderbare Wandlungen des Geschicks.

Mit dem kommenden Frühlinge verlassen uns unsere Sängerinnen. Frl. Lucca hat im Troubadour von uns Abschied genommen, um ihre Urlaubsreise anzutreten. Auch mit ihr hat sich Berlin, das sich nun einmal in einer weichen, gefühlsseligen Stimmung befindet, völlig ausgesöhnt. In der letzten Zeit hatte zwischen dem Lieblinge des berliner Opernpublikums und ihren Verehrern ein kleines Zerwürfniß stattgefunden — nach langen, anmuthigen Flitterwochen das erste trübe Wölkchen. Man schmollte der Nachtigall, daß sie so lange verstummt war, und gab ihr bei dem nächsten Auftreten nicht undeutlich zu verstehen, daß auch die Geduld des begeistertsten Verehrers ihre Grenzen habe. Seitdem ist aber der Frieden vollständig hergestellt, und wie oft ein kleiner Streit gerade die Freundschaft erhöht, so hat auch diese Crise mit einer noch wärmeren Verehrung der lieblichen Sängerin geendet. Am letzten Tage ihres Auftretens ein Billet zu holen, gehörte zu den lebensgefährlichen Experimenten, die nur Leute mit festgefügtem Knochenbau überstehen konnten. Nicht einmal den Schutzleuten gelang es, den zur Kasse drängenden Menschenknäuel zu entwirren. Man hatte der scheidenden Nachtigall am letzten Abend nichts mehr — als Blumen vorzuwerfen.

Das königl. Theater segelt indessen langsam in das bequeme Fahrwasser der Shakespearefeier hinein. Ein neuengagirtes Mitglied, Herr Sauer, hat als Don Carlos sein Debüt begonnen. Der junge Künstler hat durch sein treffliches, durchdachtes Spiel sich als tüchtiger Schauspieler gezeigt und wird hoffentlich eine Stütze unserer Bühne werden, die nach dem Weggange Hendrich's gar sehr der Stützen bedarf. Noch eine junge Künstlerin, Frl. Franz, trat in der Waise von Lowood als Gast auf und entfaltete eine reiche, schöne Begabung. Es ist gut, daß

nische Vertheidigung Düppels ist in jeder Beziehung eine tüchtige und anerkennenswerthe. Daß ihr Widerstand mit glatten Geschützen durch die unsrigen gezogenen gebeugt werden mußte, ist nur selbstverständlich, daß indessen auch die artilleristische Vertheidigung während der Nacht in den fast gänzlich ruinirten Schanzen wieder auflebt, und da sich zeigt, wo sie irgend kann, ist ein Beweis nicht nur von großem Muthe, sondern auch von Geschick und Ausdauer. Den Vorwurf freilich, unseren Angriff, namentlich in seinen ersten Stadien nicht besser bewacht und mehr erschwert zu haben, wird nichts von den Schultern des dänischen Generals wälzen können. So gut, wie heute noch, konnten damals die dänischen Geschütze ihr Wort in der Nacht sprechen, damals wie heute konnte bespannte Feldartillerie von einem zum andern Punkte wandern und handeln. Allein fast scheint es, daß in demselben Maße, in welchem der preußische Angriff Schritte vorwärts that, die dänische Vertheidigung neue Anhaltspunkte rückwärts suchte. Wie dem nun auch sei, jedenfalls hat es der Gegner verstanden, seinen Schanzen noch die Stärke zu wahren, deren sie gegen einen Infanteriesturm nöthig haben werden. Fast sind Pallisaden und Hindernißmittel noch intakt, die Zwischenlinien zwischen den Werken sind durch große Traversen vor der gammelmarker Enfilade geschützt, mit Geschützenplacements und gedeckten Räumen für eine zahlreiche Besatzung versehen. In zweiter Linie erheben sich neue Werke, deren Werth man zwar nicht überschätzen darf, die aber dem Rückzuge eine gute Deckung verleihen werden. 4 Panzer-, 2 Linien- und viele andere Kriegsschiffe harren in sicherer Entfernung eines Winkes, um unsere Flanke zu fassen. Die Küste Alsens starrt von den Mündungen schwerer Geschütze hinter gewaltigen Brustwehren, und kein neuer Brand Sonderburgs vermag die breite Straße zu verschütten, welche der Feind für seine Colonnen sich gebahnt hat. 14 Bataillone vertheidigen Düppel, und wenn auch nur ein Theil von ihnen sich dem preußischen Heldenmuth der beiden Compagnien, die beim Sturm auf jede Schanze befohlen sind, gegenüberstellt, so wird doch der Preis ein theurer werden können, um den sie die Schanzen verkaufen werden. Unsere Truppen aber lieben es, einen Gegner zu besiegen, den sie achten können, und daß sie ihn überwinden werden, dafür bürgt die preußische Geschichte.

Oesterreich.

G. C. **Wien**, 19. April. [Dementi.] Ein hiesiges Blatt spricht heute von der Eventualität einer österreichisch-russischen Intervention in den Donaufürstenthümern. Wir sind in der Lage, diese Nachricht für gänzlich unbegründet zu erklären.

Frankreich.

* **Paris**, 17. April. [Die friedfertige Stimmung.] Morgen kehrt Lord Clarendon wieder nach London zurück. Ueber den Erfolg seiner Mission gehen fortgesetzt die widersprechendsten Gerüchte; soviel aber ist gewiß: Die Regierung läßt es sich viel Mühe kosten, der Welt die Miene der äußersten Friedfertigkeit zu zeigen, und der Credit mobilier steht ihr dabei eifrigst zu Dienste. Gestern und heute hielten die friedseligen Finanzmänner sogar auf dem Boulevard — trotz des Verbots — wieder Börse, und die Course wurden gewaltig in die Höhe getrieben.

[Der Vertrag mit Mexico.] Der „Moniteur“ bringt uns heute die zwischen Frankreich und Mexico abgeschlossene Convention. Die französische Armee in Mexico wird auf 25,000 Mann reducirt, die nach und nach abberufen werden sollen. Was die aus 8000 Mann bestehende Fremdenlegion betrifft, so ist Frankreich verpflichtet, sie noch sechs Jahre länger in Mexico zu lassen, wenn die mexicanische Regierung es verlangt. So oft französische und mexicanische Truppen gemeinschaftlich operiren, führt der französische Commandeur den Oberbefehl. Die mexicanische Schuld ist bis zum 1. Juli 1864 auf 270 Millionen fixirt. Es ist bekannt, in welcher Weise sie getilgt werden soll; außer den 60 Millionen in Titeln des mexicanischen Anlehens wird Frankreich wohl nichts davon zu sehen bekommen. Vom 1. Juli d. J. an zahlt Mexico für jeden französischen Soldaten jährlich 1000 Franken. — Das „Memorial diplomatique“ bemerkt, daß noch an demselben Tage (10. April) Kaiser Maximilian die Convention ratificirt habe. Zur Stunde habe der Kaiser der Franzosen wohl auch schon diese Ratification vollzogen. Die Eile, mit der man unterzeichnet und ratificirt habe, erkläre sich daraus, daß die Einzahlung von 60 Millionen des mexicanischen Anlehens in den französischen Staatsschatz eine dringende Angelegenheit sei.

[Der gesetzgebende Körper] nahm gestern nach einer lebhaften Debatte, an welcher Herzog Morny, Garnier-Pagès, Staatsminister Rouher sich betheiligten, den ersten Artikel des Zuckergesetzes an und verschob die weitere Diskussion auf nächsten Montag. Nach der Abstimmung trat wie ein Deus ex machina, ein neuer Gesetzentwurf hervor, der, bezugnehmend auf die Frankreich aus der Convention mit Mexico erwachsenden außerordentlichen Hilfsmittel, die Aufhebung des zweiten Decime der Einregistrirungsgebühren, vom 1. Juli 1864 an, festsetzt. (Ungemein lebhafte Zustimmung und allgemeine Zeichen der Zufriedenheit.) Eine zweite freudige Ueberraschung wird der Kammer durch einen andern Gesetzentwurf bereitet, der, im Hinblick auf die vor wenigen Tagen stattgefundene heftige Diskussion über gewisse Mißbräuche der Militärstellvertretung, Abänderungen wegen des Ersatzes eines Bruders durch einen andern gegen Prämie Neuangeworbenen trifft.

[Attentat.] Gerüchte über einen Mordversuch gegen den Kaiser sind im Umlauf. Es soll in den Champs-Elysee's ein Individuum, bei dem man ein Pistol fand, zu der Zeit verhaftet worden sein, in welcher der Kaiser sich dort gewöhnlich aufhält.

[Anklage wegen einer Senatsrede.] Die gestern dem Senate von seinem Präsidenten gemachte Eröffnung, daß ein Mitglied der hohen Körperschaft wegen einer im Palais Luxembourg selbst gehaltenen Rede soll durch das Gericht zur Verantwortung gezogen werden, hat außerordentliches Aufsehen erregt. Da eine gesetzliche Bestimmung über diesen Fall nicht vorhanden ist und nur „nach Analogie“ verfahren werden könnte, so glaubt man, die Commission werde sich für Zurückweisung eines Antrags aussprechen, der die Redefreiheit des Senats in unerhörter Weise beeinträchtigt. So viel verlautet, trifft die Angelegenheit den Marquis de Boissy (?) wegen der in der vorigen Session gemachten Aeußerung über die Käuflichkeit einiger Personen in der Umgebung des Kaisers. Der alte Marquis ist der Mann dazu, den Beweis der Wahrheit anzutreten, und kann es auch nicht gelingen, diesen Beweis zu führen, so würde doch schon der Versuch genug Scandal erregen, um eine Vermeidung der ganzen Sache von vornherein anzurathen. Es läßt sich doch einmal nicht in Abrede stellen, daß der Kaiser den Staatsstreich nicht hätte durchführen können, ohne einer ganzen Anzahl von Werkzeugen sich zu bedienen, die nachher zu beseitigen ihm die Klugheit empfahl, aber seine bekannte Dankbarkeit nicht erlaubte.

[Unruhen in Algier.] In Algerien sind Unruhen ausgebrochen. Der „Moniteur Algerien“ vom 14. April meldet darüber Folgendes:

„In den ersten Tagen dieses Monats verließ Si-Seliman-Ben-Hamza, Baschagah von Geryville, seinen Posten. Er war von seiner ganzen Dienerschaft begleitet. Seine beiden Onkel stießen bald darauf zu ihm und der Stamm der Uled- idi-Scheick schloß sich sofort den Insurgenten an. Dieser Aufstand steht mit den Schritten Sidi-Scheik-Ben-Tabel's in Verbindung, um die Nomaden des Sebdu unter die Waffen zu rufen. Bei der Nachricht dieser feindlichen Bewegungen marschirte der Ober-Commandant des Sebdu sofort nach Aricha, um die Amajans und das Raubgesindel von Marokko in Zaum zu halten. Seinerseits sind der Oberst Beauprêtre, oberster Commandant des Kreises Tiaret, 100 Mann Infanterie, eine Schwadron Spahis und Gums nach Djebel Amur abgegangen. Am 7. April campirte der Oberst Beauprêtre fünf Meilen von Geryville. Am folgenden Tage wurde er von zahlreichen Banden von Fußgängern und Reitern, welche Si-Seliman gefolgt waren, angegriffen. Man wußte beim Agange der Post, daß dieser Angriff zurückgeschlagen worden war. Da man jedoch einen neuen Angriff befürchtete, so hatte sich der General Martineau sofort mit seinen Truppen nach Geryville in Bewegung gesetzt.“

Die „France“ fügt diesem Berichte hinzu, daß nach den letzten Nachrichten der Oberst Beauprêtre in dem Gefechte am 8. April gefallen, aber auch der Führer des Aufstandes, Si Seliman, getödtet worden sei. Des letzteren jüngerer Bruder, Si Mohamed, stand mit den Insurgenten in Bu-Alem, 20 Lieues östlich von Geryville.

* **Paris**, 18. April. Frankreich darf sich von England nicht ausstechen lassen. Wenn Gladstone Budget-Ueberschüsse auf Steuer-Ermäßigungen verwenden kann, so muß Fould das auch können. Der Kaiser hofft es wenigstens, und hat deßhalb an seinen Finanzminister ein (bereits telegraphisch mitgetheiltes) Handschreiben erlassen, das nach dem „Moniteur“ wörtlich lautet:

Palais der Tuilerien, 15. April.

Herr Minister! Die glückliche Lösung der Mexico-Affaire hat in mir den Wunsch rege gemacht, die erste Abzahlung der Kriegskosten dem Lande dadurch zu Gute kommen zu lassen, daß eine der Steuern ermäßigt wird, welche am meisten auf dem Grundbesitze lasten. Ich ersuche Sie daher, zu ermitteln, ob es nicht möglich ist, mit einer Aufhebung des zweiten Decime der Einregistrirung sofort vorzugehen und in dem allgemeinen Gesetze, das der Staatsrath entworfen hat, nur die für das Gleichgewicht des Budgets streng nothwendigen Bestimmungen stehen zu lassen. Diese Maßnahme wird im Vereine mit den Aussichten auf Frieden, die von Tag zu Tage sicherer werden, wie ich hoffe, zur Hebung des öffentlichen Wohles beitragen. Danach, Herr Minister, bitte ich Gott, Sie in seinen heiligen Schutz zu nehmen.

Napoleon.

Die Mittel zur Abschaffung des zweiten Beischlags-Decimen bei der Enregistrementsgebühr soll die Entschädigung, welche Mexico bezahlen muß, liefern. Diese beträgt 25 Mill. jährlich; der Ausfall durch Beseitigung jener zweiten Kriegssteuer macht 26 Mill. aus. Um indeß doch nicht zu viel zu bewilligen, werden gleichzeitig anderweite Aenderungen beim Enregistrement vorgeschlagen, wodurch man schon wieder eine Erhöhung von 12 Mill. zu erlangen hofft, und wonach sich denn die Erleichterung auf etwa 14 Mill. belaufen wird.

[Französisch-englische Allianz? — Die Donaufürstenthümer.] Die friedliche Phrase in dem heute vom „Moniteur“ veröffentlichten Briefe hat einiges Aufsehen gemacht, zumal sie in Widerspruch zu den Ideen steht, die in der kaiserlichen Kammer-Rede vom 5. November zur Schau getragen wurden. Nefftzer im „Temps“ fragt wohl mit Recht, auf welche Weise die Ursachen, die damals die Lage der Dinge so düster erscheinen ließen, hinweg geräumt würden. Wenn man der „Nation“, die in solchen Dingen aber gewöhnlich wenig Glauben verdient, trauen kann, so spielt die friedliche Phrase in dem Briefe des Kaisers auf eine Convention an, die kürzlich zwischen Frankreich und England besprochen und deren definitive Grundlagen vorgestern zwischen Drouyn de Lhuys und Clarendon aufgestellt worden seien. Diese Convention hat der „Nation“ zufolge den Zweck, die französisch-englische Allianz auf einer neuen Basis zu begründen. „Frankreich und England“ — so sagt sie weiter — „sollen übereingekommen sein, beim Beginne der Conferenz einen Waffenstillstand vorzuschlagen oder nöthigenfalls zu erzwingen. Ferner sollen sie für den Fall, daß die Stipulationen von 1851—52 für unanwendbar erklärt werden, übereingekommen sein, einen Aufruf an den nationalen Willen der beiden Herzogthümer zu erlassen. Dieselben würden sich in diesem Falle durch das Organ ihrer Stände aussprechen.“ Die „Nation“ will noch wissen, daß England und Frankreich darin übereingekommen sind, den Kreis der Verhandlungen der Conferenz zu erweitern und die polnische und die Donau-Fürstenthümer-Frage vor dieselbe zu bringen. Als Garantie ihrer friedlichen Absichten hätten sich die beiden Mächte, immer demselben Journal zufolge, das Versprechen gegeben, beträchtliche Ersparnisse in ihrem Militär- und Marine-Budget einzuführen. Nach der „Nation“ wäre man also dem Congreß einen Schritt näher gerückt.

Spanien.

Madrid, 17. April. [Anleihe.] Die Regierung wird von den Cortes die Ermächtigung verlangen, eine Anleihe von tausend Millionen Realen abzuschließen, vermittelst welcher die Kriegskosten auf Sanct Domingo gedeckt werden sollen

Niederlande.

Haag, 17. April. [Niederländisch-Guyana ein Verfassungsstaat.] Die Kammern, welche übermorgen wieder zusammentreten, werden einen Gesetzentwurf zu berathen haben, wonach die Kolonie Surinam eine dem Mutterlande ähnliche sehr freisinnige Verfassung erhalten soll: Gewissens-, Versammlungs- und Preßfreiheit. Die Kolonie erhält eine Gesetzgebungs-Versammlung, deren Mitglieder aus direkter Wahl hervorgehen.

Belgien.

Brüssel, 17. April. [Der König. — Zur Cabinetskrisis.] König Leopold, der seine Residenz wegen einer Erkältung von Windsor nach Buckingham-Palace verlegt hat, wollte am Montag von dort abreisen, um am folgenden Tage in Brüssel einzutreffen. Es ist diese

---

die Siegesnachricht bereits hinter uns liegt, sie würde doch die Shakespearefeier etwas durchkreuzen. Mögen die guten Engländer uns immer scheel ansehen und nichts mehr von dem deutschen Vetter wissen wollen, wir werden doch das Andenken ihres größten Dichters mit jener Pietät und Begeisterung feiern, die sich wohl bewußt ist, was sie diesem Geistesheroen zu danken hat.

L. H.

Berlin. [Die beiden Malzbierfabrikanten Johann Hoff.] Daß gegen den in der Wilhelmsstraße Nr. 1 wohnenden Malzbierfabrikanten Johann Hoff criminalpolizeiliche Recherchen geschwebt haben, weil er unberufener Weise sich in das Geschäft seines Gegners und Concurrenten des Hoflieferanten Joh. Hoff gemischt haben soll, ist bekannt. Das Resultat dieser Untersuchungen liegt jetzt ebenfalls vor. Es ist für den Angeschuldigten keineswegs ungünstig. Man hat nämlich nicht zu ermitteln vermocht, in welcher Weise es angefangen worden, die Bestellungen stets in die unrichtigen Hände zu bringen und ist daher nur der Antrag zu stellen gewesen, den neuen Johann Hoff aus § 269 des Strafgesetzbuchs unter Anklage zu stellen, weil er seine Waaren fälschlich ebenso bezeichnet habe, wie sein Concurrent, der alte Johann Hoff. Die Staatsanwaltschaft ist aber auf Grund ergangener Obertribunalserkenntnisse und da der neue Johann Hoff unzweifelhaft gleichnamig mit dem Hoflieferanten getauft ist, hierauf nicht eingegangen, so daß eine Anklage aus dieser Veranlassung nicht erhoben werden wird. Dagegen ist bei dieser Gelegenheit die romanhafte Historie der Entstehung dieses Concurrenzgeschäfts ans Tageslicht gekommen. Sie ist folgende. Still und harmlos lebte in Berlin ein Namensvetter des bekannten Malzextraktfabrikanten Johann Hoff, seines Standes ein Hausknecht, als sich ihm eines Tages der Versucher nahte und ihn mitten in die Bahn des bewegtesten Lebens warf. Es erschien nämlich bei unserm Harmlosen ein Mann, von dessen Existenz der Erstere bisher nicht die geringste Ahnung gehabt hatte und theilte diesem mit, daß er — ein Fremder aus Konstantinopel — auf ihn, den Hoff — aufmerksam gemacht worden sei, und daß ihm ein großes Glück bevorstehe, entweder durch Antritt einer Erbschaft oder durch Uebernahme eines glänzenden Geschäfts. Er möge sich nur immer darauf vorbereiten, daß sich seine Verhältnisse sehr verändern würden. Einige Wochen später erschien der Fremde denn auch wieder bei unserm Hoff und forderte ihn auf, ihm zu einem Rechtsanwalt zu folgen, dort werde er hören, wie sich sein Geschick gewendet habe. Hier angekommen, fand Hoff noch einen zweiten Herrn und beide Fremden erklärten ihm nun, daß sie mit ihm ein Societätsgeschäft begründen wollten, das nur seinen Namen führen solle, in dessen Betrieb er sich aber in keiner Weise mischen dürfe. Er habe nur seinen Namen herzugeben, wofür er 18 Thlr. monatlich und im Hause Hellweg 7 eine freie Wohnung erhalte. Seine ganze Beschäftigung solle darin bestehen, dies Geld und seine Zeit möglichst anständig todtzuschlagen. Zweck dieses Geschäfts solle die Ausbeutung eines Geheimmittels sein, das aus Konstantinopel anlangen werde. Der Hausknecht Hoff sprang deckenhoch. Nichts zu thun, als 18 Thlr. zu verzehren, dies Anerbieten war so lockend, daß er sofort darauf einging und es wurde nun ein notarieller Vertrag abgeschlossen, in welchem für Hoff drei Jahre hindurch die erwähnten Gratificationen festgestellt wurden. Nach Ablauf dieser Zeit konnte er aus dem Geschäft ohne irgend welchen weitern Anspruch entlassen werden, seine Socien hatten aber auch nach seiner Entfernung noch 10 Jahre das Recht, das Geschäft auf seinen Namen weiter fort zu führen. Kurze Zeit nach Abschluß dieses Vertrages, mit welchem Zeitpunkt übrigens das solenne Leben des neuen Geschäftsmannes sofort begann, kam eine Kiste an, welche mit konstantinopolitanischen Briefmarken und Postabzeichen versehen war. In dieser sollte sich, wie der erste Socius behauptete, das auszubeutende Geheimmittel befinden. Hoff öffnete die Kiste und fand darin wirklich ein Getränk, das er prüfte. Er war beim Militär längere Zeit Lazarethgehilfe gewesen und als solcher namentlich zu dem Aussuchen medizinischer Kräuter verwendet worden. Hierdurch hatte er Kenntnisse im Kräuterfach so hinreichend erlangt, daß er sofort wußte, das Geheimmittel sei weiter nichts, als „Stiefmütterchenthee“. Von dieser seiner Entdeckung sagte er seinen Socien aber nichts, denn er durfte sich ja nicht ins Geschäft mischen, er lachte sich vielmehr heimlich ins Fäustchen über dies Geheimmittel und das dies Getränk gebrauchende Publikum, und verzehrte seine 18 Thlr. monatlich. Jedoch schon nach 6 Monaten änderte sich die Sache. Der erste Socius nämlich wurde von dem zweiten, welcher das Geld gegeben, an die Luft befördert und Letzterer wandte sich nun an Hoff mit der Frage, ob er denn nicht ohne des Beförderten Hilfe das Getränk brauen könne. Hoff ging sofort darauf ein und seitdem macht der ehemalige Lazarethgehilfe den Stiefmütterchenthee selbst zurecht, den das Publikum unter dem Titel „Malzextrakt“ trinkt oder auch stehen läßt. Die vielen Unannehmlichkeiten, welche dem ganz einfachen Mann die gerichtlichen und criminalpolizeilichen Nachfragen aller Art bereitet haben, sind ihm jetzt jedoch schon so unangenehm geworden, daß er wo möglich noch niedergeschlagener ist, als „Johann, der muntere Seifensieder“ als er Geld bekommen hatte, aber seine Lieder nicht mehr singen durfte. Allem Anschein nach wird es denn auch gar nicht lange währen und er wirft Geld und Geschäft fort, um wieder „still und harmlos“ nach seiner Manier zu leben — das Schlachtfeld seinem Namensvetter, dem Hoflieferanten Johann Hoff, Neue Wilhelmsstraße 1, überlassend.

(Ger.-Z.)

Pjedstedt, 15. April. [Auf Vorposten.] Man sucht jede Gelegenheit auszubeuten, um eine kleine Abwechselung in das ewige Einerlei des Vorpostendienstes zu bringen. Auch die gemeinen Soldaten leben auf in dem prachtvollen Frühlingswetter; in großen Schaaren sieht man sie in der Nähe ihrer Cantonnirung singend und jodelnd flankiren, oder sie spielen Ball oder werfen mit Steinen nach einem aufgestellten Ziel, dessen Spitze gewöhnlich eine zerbrochene Schnapsflasche krönt. Heute hatten sie sogar ein großartiges Wettrennen veranstaltet; 5 alte abgesetzte Bauernpferde gaben die Renner ab, die ohne Zaum und Sattel geritten wurden, höchst komisch war es zu sehen, wie die kühnen Reiter, nachdem das Zeichen zum Abgehen gegeben war, sich vergebens bemühten, die Rosinanten vorwärts zu bringen; erst einem zur Hilfe herbeigeeilten Corps von Fußgängern gelang es, mit geschwungenen Knitteln und unter lautem Geschrei ein rascheres Tempo hervorzurufen, welches dann schließlich in einen rasenden Galopp ausartete. Dem Sieger ward ein geflochtener Strohkranz aufgesetzt und er dann feierlich in Prozession herumgeführt. Der Humor der ungarischen Husaren besonders, welche ich in letzter Zeit Gelegenheit hatte genauer zu beobachten, da ein Zug in demselben Dorfe cantonnirt war, ist unerschöpflich. Unzählige Anekdoten sind über sie in Umlauf. Der ungarische Husar ist eitel wie ein junges Mädchen. Die kurzen Stiefel sind stets blank gewichst, auf seiner Uniform duldet er kein Stäubchen, den Schnurrbart trägt er kühn emporgewichst, aus den dunkeln Augen leuchtet Muth und Entschlossenheit; gutmüthig von Natur, bleibt ihm noch immer eine Spur natürlicher Wildheit, die selbst der Corporalstock nicht völlig auszutreiben vermag; mit der Kriegführung in Jütland ist er daher auch gar nicht recht einverstanden. „Schau'ns!“ sagte mir einer, „man sollte uns nur machen lassen, wir würden bald mit dem Bassama Dän fertig werden! Sollen wir nicht nehmen Futter für Pferd von Bauer, sollen wir nehmen von Magazin. Bin ich kein schlechter Kerl, stehe mich gut mit Offizier; habe nur bekommen zweimal 30 und dreimal 20 Stockprügel, doch wenn auf Vaters Kopf meiniges Heu wachsen thut, würde ich's stehlen für Pferd.“

Wie der Araber liebt der Husar sein Pferd mehr wie seine Braut, mehr wie Vater und Mutter, er durchflicht die Mähne desselben mit den buntesten Bändern, redet es mit den zärtlichsten Schmeichelnamen an, und lieber entbehrt er selbst, als daß er seinem Liebling nicht die sorgfältigste Pflege angedeihen ließe. Von der Regierung erhält jeder Husar, der 8 Jahre hindurch dasselbe Pferd behält, eine besondere Gratification. Die Husarenpferde sind auch alle, trotz der großen Strapazen, denen sie ausgesetzt waren, in vortrefflichem Zustande.

In Betreff des Mein und Dein haben die Husaren jedoch ein sehr elastisches Gewissen. Neulich begegnete mir einer aus einem schönen Maserkopf mit silbernem Beschlag rauchend; auf meine Frage „woher er den schönen Kopf habe“, antwortete er mir, von einem Bauern. Als ich ihn nun weiter fragte, wie dieser denn dazu gekommen sei, ihm ein so schönes Geschenk zu machen, antwortete er: „Ja schau'ns, geschenkt ist er eigentlich nicht, ich hab ihn nur in Verwahrung genommen. Ich reite auf Straßen, begegnet mir ein Bauer, bitte um Feuer für mein' Cigarr, ihm mir reichen seinen Pfeifen, da Pferd gehen durch. Ich jetzt Pfeifen verwahren, bis Bauer begegne.“ Ob dies nun jemals geschehen wird, möchte ich fast bezweifeln; Janus jedoch hat sein Gewissen salvirt.

(S. H. Z.)

[Interessantes Begnadigungsmotiv.] Unter dem 27. Januar erschien folgende Proklamation des Präsidenten Lincoln: Abraham Lincoln, Präsident der vereinigten Staaten von Amerika, allen Denjenigen, welche Gegenwärtiges lesen, seinen Gruß: In Erwägung, daß ein Alfred Rubery am 12. Oktober 1863 im Gerichtshof der vereinigten Staaten für Kalifornien überwiesen worden ist, an dem gegenwärtigen Aufruhr gegen die Regierung theilgenommen, denselben unterstützt und gefördert zu haben und daß derselbe zu 10 Jahren Gefängniß und einer Geldbuße von 10,000 Dollars verurtheilt worden ist; in Erwägung, daß Alfred Rubery das zurechnungsfähige Alter von 20 Jahren erreicht hat und von sehr achtungswerthen Eltern stammt; in Erwägung, daß Alfred Rubery britischer Unterhan ist und seine Begnadigung von John Bright aus England gewünscht wird: so verordne ich, Abraham Lincoln, Präs. d. ver. St. A., aus diesen und andern Erwägungen, besonders aber als ein öffentliches Zeichen der Hochachtung, welche die vereinigten Staaten für den edlen Charakter und die treue Freundschaft des John Bright hegen, daß Alfred Rubery meine Begnadigung zu Theil werde, welche ihren Anfang mit dem 20. Januar 1864 nehmen soll, unter der Bedingung, daß Alfred Rubery dreißig Tage nach diesem Tag das Land verlasse. Zur Bekräftigung dessen habe ich meine Unterschrift beigefügt und dieselbe mit dem Siegel der Vereinigten Staaten begleiten lassen. Gegeben zu Washington, den 17. Dezember 1863 im 88. Jahre der Unabhängigkeit der vereinigten Staaten. Abraham Lincoln. W. H. Seward.

[Wie man in Paris Choristinnen pensionirt.] Sämmtliche Leiter der komischen Oper seit 1824 und Herr Auber richteten an den Staatsminister eine originelle Bittschrift. Es wurde bei der tausendsten Vorstellung der „weißen Frau“ eine Choristin bemerkt, die in dieser Oper tausendmal mitgesungen hatte. Seit 40 Jahren hat sie jeden Abend gesungen. Jetzt ist sie 60 Jahre alt. Ihr Jahresgehalt überstieg nie 900 Francs. In der großen Oper bekäme sie 1000 Fr. Pension. Der Staatsminister bewilligte ihr denselben Betrag auf Befehl des Kaisers, und zwar aus den Fonds zur Unterstützung von Künstlern und Schriftstellern.

[Druckfehler-Berichtigung.] Nr. 183. Feuilleton. S. 1045. Spalte 3. In dem Aufsatze: „Ueber die deutschen Uebersetzungen der göttlichen Komödie von Dante“, Z. 13: statt „geistigen Formen“ ist zu lesen: „geistige Form“, — S. 1046. Spalte 2. Zeile 6: statt „Reime“ zu lesen: „Weine.“

Rückkehr unter den jetzigen Verhältnissen von besonderer Wichtigkeit, da, wie es heißt, die Unterhandlungen wegen der Ernennung des neuen Ministeriums wieder aufgenommen werden sollen; doch mag es dahingestellt bleiben, ob dieselben zu einem baldigen Abschluß führen werden. Der Zwiespalt im Schooße der ultramontanen Partei bleibt nach wie vor ein sehr großer; die gemäßigtere Fraction hat sich bis jetzt höchstens nur über einige Hauptprinzipien des neuen Programms verständigen können, und die schroffe Haltung des klerikalen pariser „Monde“, welcher fortwährend behauptet, unsere Constitution sei durch den Papst Gregor XVI. mit einem förmlichen Anathem belegt, ist wenig geeignet, eine Verständigung herbeizuführen. Herr Dechamps hat sich daher nach Paris begeben, um die Redaction des genannten Blattes zu bewegen, seine Ausfälle gegen die belgische Verfassung zu sistiren. (N. Z.)

Großbritannien.

London, 16. April. [Zur Cabinetskrisis.] Als Lord Russell's Verwaltung in ihren letzten Zügen lag und in Folge der Intriguen, durch die sich Lord Palmerston für seine Entlassung zu rächen suchte, fast täglich Niederlagen im Unterhause erlitt, ohne sich durch dieselben alteriren zu lassen, hieß es von dem Premier: „er erträgt seine Niederlage mit Philosophie, aber nicht mit Resignation“. In diesem Stadium der Auflösung, das der Premier mit gleichem Resignations-Widerwillen erträgt, befindet sich auch das Palmerstonsche Cabinet. Kaum ist es an einer Seite ausgeflickt, so bricht es wieder an der anderen auf, eine Niederlage folgt auf die andere, weder Regierung noch Opposition können auf eine sichere Majorität rechnen, alles befindet sich in Auflösung, und während der rathlos in diesem Chaos umhertreibende Führer vergebens auf den großen Sturm harrt, der seine Anhänger mit neuem Leben und neuer Widerstandskraft beseelen soll, fällt ein Stück der Befestigungswerke nach dem andern zusammen, und er kann nicht einmal das zur Ausbesserung erforderliche Material auftreiben. Es ist sehr bezeichnend, daß Lord Palmerston bereits einem halben Dutzend seiner Anhänger die Stelle Mr. Stansfeld's angetragen und bisher an allen Thüren vergeblich angeklopft hat. Der letzte, der die Ehre, der Palmerstonschen Verwaltung anzugehören, ablehnte, war Mr. Baxter; neuerdings ist sie wieder Mr. Childers, Mitglied für Pontrefait, angetragen worden; ob er sie jedoch annehmen wird, ist noch zweifelhaft. Die Ansicht, daß es sich nicht der Mühe verlohne, sich an einer Regierung zu betheiligen, die bereits dem Untergange geweiht sei, ist allgemein und gerechtfertigt genug. Seit gestern heißt es ferner, daß Mr. Lowe, der Vicepräsident des Erziehungscomite's im geheimen Rath seine Entlassung eingereicht, weil er neulich im Unterhause in der Minorität geblieben sei. So scheint sich das Gerücht zu bestätigen, daß die Opposition einen allgemeinen Sturm aufgegeben habe und sich darauf beschränken wolle, das Cabinet en détail durch den Angriff auf einzelne unpopuläre Mitglieder zu Grunde zu richten. Nach Mr. Stansfeld und Mr. Lowe soll es an Sir Robert Peel gehen, und mit Hilfe der irischen Brigade, die sich den Secretär für Irland zum hauptsächlichsten Gegenstande ihres Hasses ausersehen hat, ist der Erfolg des beabsichtigten Angriffs gar nicht zweifelhaft. Mr. Lowe gehört ohne Zweifel zu den gebildetsten Mitgliedern der Palmerstonschen Verwaltung und war vor seinem Amtsantritte der glänzendste Leitartikelschreiber der „Times“, die er auch jetzt noch vielfach inspiriren soll. Seine, von den Tories geschickt ausgebeutete Unpopularität erwarb er sich vor zwei Jahren, wo er unbesonnenerweise ein Wespennest aufgerührt hatte. Sein „Revised Code“, durch den er Reformen in die vom Staate unterstützten Schulen einführen und namentlich den überwiegenden Einfluß des englischen Clerus auf die Jugenderziehung heilsam beschränken wollte, indem er den Staatszuschuß von den Leistungen der Schullehrer und diese Beurtheilung ihrer Leistungen von Prüfungen in den drei weltlichen Lehrgegenständen, Rechnen, Lesen und Schreiben, abhängig machte, erregte seiner Zeit eine Agitation im Lande, die von der Pfaffenwelt zu einem förmlichen Sturme gesteigert wurde. Seit der Zeit ist er dem orthodoxen Clerus und seinen Toryverbündeten ein Dorn im Auge gewesen, und als daher Lord R. Cecil den Antrag einbrachte, daß die Berichte der Schulinspectoren unverkürzt dem Parlamente vorgelegt werden sollten, war die Majorität gegen Mr. Lowe gewiß. Die durch Annahme dieses Antrags ausgesprochene Censur ist sehr milder Art. Jeder Minister nimmt sich hier das Recht heraus, die sein Departement betreffenden Aktenstücke in „eleganten Auszügen“, wie Mr. Osborne sagt, zu veröffentlichen. Die ihm vorgeworfene Verstümmelung der Schulinspectionsberichte konnte ihn also eigentlich nicht mehr verletzen, als Lord Russell oder irgend einen anderen Minister des Auswärtigen der Vorwurf, daß er die diplomatischen Correspondenzen nicht in extenso veröffentliche, beleidigen würde. Aber das Ministerium Palmerston ist wirklich geliefert und nicht mehr zu retten. Sein Zusammenfall würde jedoch nicht gleichbedeutend sein mit einem Ministerium Derby-Disraeli. Eine neue liberale Combination, wahrscheinlich mit Lord Granville an der Spitze, ist wahrscheinlicher. Lord Palmerston würde sich dann aus Altersschwäche vom politischen Schauplatze ganz zurückziehen und ein neues liberales Programm und eine allgemeine Wahl das Uebrige thun. (Wes. Z.)

E. C. **London**, 18. April. [Garibaldi.] Die Zeitungen registriren, daß Garibaldi am Sonnabend schon vor 6 Uhr Morgens auf war und in der Frühe mehrere Besuche empfing. Kurz nach 8 Uhr verließ er Stafford-House und besichtigte die Brauerei von Barclay und Perkins, wo er nicht in derselben Weise wie Haynau empfangen wurde. Kurz nach 9 Uhr war der General wieder in Stafford-House und ward dort von einer aus dem Mayor und den Aldermen von Salford bestehenden Deputation besucht, die ihn einlud, diese Stadt von Manchester aus während seines dortigen Aufenthaltes zu besuchen. Die Einladung ward mit herzlichem Danke angenommen. Salford steht zu Manchester in einem ähnlichen nachbarlichen Verhältnisse, wie Barmen zu Elberfeld und Altona zu Hamburg. Kurz vor 1 Uhr begab sich Garibaldi in Begleitung einer großen Gesellschaft von Freunden und Bewunderern nach dem Krystallpalaste, wo ihm ein begeisterter Empfang zu Theil wurde, jedoch, wie die Zeitungen hervorheben, von nur ungefähr 24,000 Besuchern des Riesengebäudes. Die „Times“ meint, es wäre die doppelte, wenn nicht dreifache Menschenzahl nöthig gewesen, um in dieser bestimmten Lokalität eine derartige Feierlichkeit zu einer wahrhaft imposanten zu machen. Heute wird dies anders sein; denn heute wird sich Garibaldi an demselben Orte dem Arbeiterstande gegenüber befinden, während vorgestern hauptsächlich die höheren Schichten der Gesellschaft vertreten waren. Garibaldi kam kurz vor 2 Uhr in Begleitung des Herzogs von Sutherland und des Earl von Shaftesbury im Krystallpalaste an und ward bei seinem Eintritte in das Gebäude von Hrn. Farquhr, Präsidenten des Krystallpalast-Vereins, und zwei anderen Vorstands-Mitgliedern, Hrn. Rossini, Secretär des italienischen Comite's, Hrn. Negretti und Vertretern anderer in London bestehender italienischer Vereine empfangen. Die anwesenden Mitglieder des italienischen Comite's überreichten dem General eine Fahne, auf welcher die Worte „Rom und Venedig“ zu lesen waren. Sodann hielt Garibaldi in italienischer Sprache an seine Landsleute eine Anrede, die in ihrem belebten und fließenden Tone einen auffallenden Gegensatz zu der Art und Weise bildete, wie er bisher während seines Aufenthaltes in England die ihm dargebrachten Huldigungen in ein paar kurzen Sätzen in englischer Sprache mühsam beantwortet hatte. Garibaldi sprach:

Ich danke euch, meine italienischen Landsleute, für die Art, wie ihr mich empfangen habt. Ich weiß, daß ihr mit mir das Gefühl der Dankbarkeit gegen die edle und ruhmreiche englische Nation für die Hilfe theilt, welche sie uns geleistet, und für den glänzenden Empfang, welchen sie mir bereitet hat. England hat uns in bösen und in guten Zeiten beigestanden. Das englische Volk hat uns in unserem Kriege mit Süditalien geholfen, und selbst jetzt noch werden die neapolitanischen Hospitäler mit dem uns aus diesem Lande gesandten Ueberflusse versorgt. Ich weiß, was ich spreche, wenn ich sage, daß die Königin und die von Lord Palmerston (großer Beifall), Lord Russell und Herrn Gladstone vertretene englische Regierung wundervolle Dinge für unser Heimathland Italien gethan haben. Ohne England würden wir noch immer unter dem Joche der Bourbonen in Neapel sein. Ohne die englische Regierung würde es mir nie gestattet gewesen sein, die Meerenge von Messina zu überschreiten. Landsleute! Unsere Landung in Neapel würde wo möglich von jenen (Mächten) verhindert worden sein, welche jetzt das arme, kleine Dänemark zu erdrücken suchen. Es ist ein trauriges Schauspiel, wenn man sieht, wie zwei Kolosse ein kleines Land zu unterdrücken suchen, dem Niemand zu Hilfe kommt und das den Angreifern nur seine eigene Stärke entgegenzusetzen hat. Landsleute! Ich bin kein Soldat von Profession und liebe den Soldatenstand nicht. Ich wählte ihn erst, als ich Räuber in meinem Hause fand, und ward Soldat, um sie zu vertreiben. Ich ward Soldat, um gegen die Unterdrücker meines Vaterlandes zu kämpfen. Landsleute! Ich bewundere die edle englische Nation, welche so stolz an der Spitze der Civilisation der Welt dasteht. Seit ich in diesem Lande bin, habe ich viel gesehen, vielleicht mehr, als ihr wißt. Etwas Großes habe ich gesehen, nämlich, wie eine halbe Million Menschen von einem Dutzend Polizisten, einfachen, gewöhnlichen Polizisten, in Ordnung gehalten wird; und wenn ich von englischen Polizisten spreche, so nehme ich den Hut ab, denn hier zu Lande giebt es keine Gendarmen und Mouchards. In der freien Luft dieses Landes können sie nicht leben. Wißt ihr, woher das kommt? Ich will es euch sagen. Weil das englische Volk seine geliebte Königin liebt. Das englische Volk hegt Achtung vor dem Gesetze; es weiß, daß seine Gesetze gut und gerecht sind, und liebt seine freie und glorreiche Nation. Das englische Volk hat nicht bloß Mitleid und Sympathie, sondern auch ein Herz für Andere. Möge das Benehmen der Engländer uns als Lehre dienen. Laßt uns ihnen nachahmen und ihre edlen und herrlichen Institutionen, so wie ihre unvergängliche Freiheitsliebe bewundern. England wird von jedem Lande beneidet. Obgleich es, wie wir alle wissen, das tapferste Heer in der Welt besitzt, so besitzt es doch auch 150,000 Bürger, die Freiwillige heißen, und wenn je ein Feind ins Land einfallen sollte, so würden die Freiwilligen von Millionen tapferer und muthiger Männer unterstützt werden. Oder angenommen — doch das ist nicht wahrscheinlich —, daß ihre gemeinsame Stärke nicht hinreichen sollte, dem Feinde zu widerstehen, würden wir, wenn unsere schwachen Anstrengungen, unsere Arme und unser Leben irgendwie von Nutzen sein könnten, stets bereit sein, ihnen zu helfen, wie sie uns geholfen haben.

Es ward hierauf ein Frühstück eingenommen, und Garibaldi stellte bei dieser Gelegenheit dem italienischen Comité den Senator Sineo vor, welchen er einen Mann nannte, der von dem Augenblicke an, wo er in's italienische Parlament getreten, unabänderlich seinen Meinungen treu geblieben und jetzt, wie stets, ein treuer Freund der italienischen Einheit sei. Sineo erwiederte dieses Compliment mit den Worten: „Ich bin noch nie so stolz darauf gewesen, italienischer Senator zu sein, als in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo meine bescheidenen Bemühungen für die Freiheit meines Vaterlandes von den Italienern in London und von meinem wahrhaft edlen Freunde, General Garibaldi, anerkannt worden sind.“ Es fand hierauf ein Concert mit Absingung der Garibaldi-Hymne und der National-Hymne statt und dann folgte die Feierlichkeit der Ueberreichung des Ehrendegens. Als Garibaldi die Waffe entgegennahm, sagte er: „Ich danke euch, Italiener, für dieses schöne Geschenk, verspreche euch, diesen Degen nie in der Sache von Tyrannen, sondern nur zur Unterstützung unterdrückter Nationalitäten aus der Scheide zu ziehen. Ich hoffe, ihn noch mit mir nach Rom und Venedig zu tragen.“ Auch Menotti Garibaldi ward mit einem Ehrendegen bedacht. An Ueberreichung einer Adresse an den General fehlte es natürlich gleichfalls nicht. Um halb 5 Uhr ward die Rückreise angetreten, und die Blätter unterlassen nicht, die hochwichtige Thatsache zu melden, daß Garibaldi während der ganzen Fahrt seine Cigarre rauchte. Am Abende speiste der Gefeierte mit seinen beiden Söhnen und dem Herzoge von Sutherland in Cambridge House bei Lord Palmerston, ward gestern von Sir Harry Verney besucht, besuchte Miß Florence Nightingale und begiebt sich heute wiederum nach dem Krystallpalaste, wo er nahe an vierzig Arbeiter-Adressen entgegennehmen wird.

[Der König der Belgier] wird übermorgen von hier nach Brüssel zurückreisen.

[Zur Cabinetscrisis.] Hr. Chichester Fortescue hat seine Stelle als Unter-Staatssecretär für die Colonien niedergelegt, und zwar, wie die „Times“ sagt, zu dem Zwecke, die Zahl der Unter-Staatssecretäre im Hause der Gemeinen in Gemäßheit der Acte, kraft welcher die Würde eines Staatssecretärs für Indien geschaffen wurde, zu vermindern. „Wir glauben“, fügt die „Times“ „daß die Gesetzwidrigkeit des Arrangements, in Folge dessen seit einiger Zeit fünf Unter-Secretäre im Hause gesessen haben, heute Abend als Privilegien-Frage vor das Haus gebracht werden wird.“

Rußland.

Unruhen in Polen.

⊙ **Warschau**, 19. April. [Eine eigenthümliche musikalische Assemblee. — Russische Klagen. — Das Verfahren in den Gefängnissen. — Deportirte. — Execution.] Bei Graf Berg finden oft musikalische Assemblee'n statt, bei denen der Wirth die besten Kräfte Warschaus in diesem Fache heranzuziehen sich bemüht. Für den nächsten Sonntag sollen die Schülerinnen und Schüler des hiesigen musikalischen Conservatoriums im Schlosse erscheinen und an einem Konzert mitwirken. Man ist in der Stadt, und namentlich sind diejenigen Eltern, deren Töchter im Conservatorium den Unterricht genießen, darüber sehr aufgebracht, daß man so die zarten Kinder gewissermaßen zu einer Schloßdecoration verwendet, und sie gar zu frühzeitig in eine Welt einführt, wo sie mit wenigen Ausnahmen nie hinzugehören bestimmt sind. Daß der Director des Instituts, der bekannte Kontski, die Schüler und Schülerinnen dem Grafen Berg angeboten hat, befremdet hier Niemanden; es ist ja der Mann, der auch einem Muchanow öffentlich die Hand küßte, und der nur durch solche Mittel im Stande ist, seine Charlatanerie zu verwerthen. Dem Grafen Berg aber traut man Takt genug zu, um sich darüber zu wundern, daß er das unschickliche Satrapenwesen nicht einsieht, welches darin liegt, die Schülerinnen als Material zur Belustigung der Ohren der Herren Offiziere zu verwenden. — — In seiner ewigen Polemik gegen alles, was polnisch ist, wird der „Dziennik“ oft geradezu lächerlich. So z. B. klagt er in einem seiner letzten, wie wir glauben, der „Moskauer Zeitung“ entnommenen Artikel, den Markgrafen Wielopolski an, die Entwickelung der russischen Literatur hier dadurch gehemmt zu haben, daß er dem hiesigen russischen Buchhändler Istomin an 700 Rubel jährliche Unterstützung entzog, die ihm von der hiesigen Regierung indirect zugekommen war. Dieser Istomin hatte einen Handel mit damals noch sehr lohnendem geschmuggelten Thee, nebenbei hat ihm die Gunst Muchanows den ausschließlichen Debit von Schulbüchern gewährt, und ihm zu lieb war es, daß dieser Muchanow, der damalige Chef des Schulwesens hier, oft eine „verbesserte“ Auflage irgend eines Schul-Machwerks anordnete, welches sich dieselben Schüler auch von Istomin bald anschaffen mußten. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß kein Quartal vorüberging, wo nicht zum großen Aerger der Eltern sämmtliche Schulbücher gewechselt wurden. Diese, keine andere Art Förderung der russischen Literatur beklagt der officielle „Dziennik“. — Die russischen Organe betheuren fortwährend das polischen Verhafteten ganz gut, ja besser als sonstwo in Europa, behandelt werden. Ein Engländer hat es ihnen auch bescheinigt. Dieser Engländer war aber so einfältig, zu glauben, daß er Alles in dieser Beziehung gesehen hatte, und wußte nicht, daß man ihm nur das gezeigt hatte, was hinreicht, um ihn zu befriedigen, daß man sich aber weislich hütete, ihn dahin zu führen, wo er das Gegentheil von all dem finden würde, was er gut fand und pries. Es ist dies eine alte Art der russischen Verwaltung, und sie ist darin geschickt, immer die schöne Seite herauszukehren, und die Kehrseite so zu verstecken, daß der Uneingeweihte deren Vorhandensein nicht ahnt. In Petersburg hat man sich durch die schönen Berichte des Engländers, für die man übrigens demselben dankbar sein muß, nicht täuschen lassen, und hat den Berichten der europäischen Presse Gehör gegeben, indem man den Obersten Lebediejeff herschickte, um die Mißstände in den politischen Gefängnissen abzustellen. Ob der Oberst, der gegenwärtig hier thätig ist, auch die Ruthe abschaffen wird, welche von der Untersuchungs-Commission zur Erpressung von Geständnissen angewendet wird, ob er den namentlich an Frauen geübten Hungerzwang beseitigen wird, der darin besteht, die Damen eine Zeit lang auf spärliches trockenes Brot und Wasser zu setzen und sie durch Hunger zu Geständnissen zu zwingen — werden wir sehen. Heute ist abermals ein Transport von 300 Deportirten mit der Eisenbahn abgegangen. Verhaftungen dauern fort und betreffen hauptsächlich frühere Steuereinnehmer. Die von solchen genannten Steuerzahler (und die Ruthe entlockt gar viele Namen) werden fortwährend mit Contributionen belegt, welche das Dreifache der gezahlten Steuer betragen. Wir haben schon wiederholt auf das Unkluge dieser Contributionen hingewiesen, die oft Bürger betreffen, welche der russischen Regierung zugethan sind, die aber zur Zeit dennoch die Steuer zahlten, weil sie diese Regierung nicht stark genug fanden, um auf sie gestützt, dem Strom sich entgegen zu werfen. — Der „Dziennik“ notirt abermals eine Execution, welche an dem Edelmann Letwot in Suwalk ausgeübt wurde. Als Schuld wird angegeben, daß er im vorigen Jahre Bauern zur Theilnahme am Aufstande beredet habe.

Woycin an der polnischen Grenze, 19. April. Auf Grund einer Nachricht, daß einige Wagen mit Waffen die Landesgrenze in der Nacht vom 17. zum 18. d. Mts. passiren sollten, sah sich der hiesige Compagnie-Chef der 3. Compagnie 49. Infanterie-Regiments veranlaßt, in der Nähe von Siedlimowo und Lenartowo, welche Ortschaften unmittelbar an der Landesgrenze belegen sind, auf die angezeigten Wagen zu vigiliren.

Behufs Besetzung derselben marschirte er mit einem Theile seiner Compagnie, 12 Mann stark, Abends ca. 11 Uhr von hier ab. Der Gegend noch unkundig, da der Hauptmann Tags zuvor erst hier eingerückt war, marschirte er über Siedlimowo an der Grenze entlang und besetzte nach seiner guten Meinung Lenartowo. Die Täuschung ließ nicht lange auf sich warten, denn es war, wie sich später herausgestellt, Wturek in Polen, was besetzt worden war.

Nicht lange darauf erschienen 2 Mann zu Pferde, der eine Posten ruft „Werda“, worauf beide Reiter ohne Antwort sich schnell entfernen, der Posten glaubt, er habe fliehende Insurgenten vor sich und schießt. Der Hauptmann, welcher übrigens sehr beliebt ist, reitet an Ort und Stelle, um sich von der Veranlassung zu dem Schusse zu überzeugen, und siehe da, es dauerte kaum eine Viertelstunde, als ca. 3 bis 400 Mann russische Cavallerie und Infanterie auf ihn und seine Leute eindringen und sie umzingeln. Trotz der Erklärung, daß er preußischer Hauptmann und mit seinen Leuten in der Meinung sei, das preußische Gut Lenartowo besetzt zu halten, wird er von dem russischen Commandeur Oberstlieutenant v. Nellidoff vom Pferde genommen, seine Leute und er entwaffnet und nach dem Städtchen Wilczyn transportirt. Hier wurden sie auf Veranlassung des genannten Commandeurs ohne Unterschied ihres Geldes und ihrer Uhren beraubt und gemißhandelt.

Am Morgen wurden sie sämmtlich nach Preußen zurückentlassen. Der Herr Hauptmann, welcher seine und der Compagnie Ehre retten wollte, ließ den genannten Commandeur am nämlichen Morgen auf 5 Schritt zum Duell fordern, wurde aber abschläglich beschieden. Das Urtheil über eine solche Handlungsweise wird dem Publikum überlassen. (Bromb. Z.)

Osmanisches Reich.

Bukarest, 18. April. [In der letzten Kammersitzung] wurde die Concession für die Eisenbahn von Braila via Bukarest nach Orsova dem Engländer Ward ertheilt und eine Zinsengarantie von 6¾ pCt. bewilligt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. April. [Tages-Bericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Vorsitzender Justizrath Bouneß eröffnet die Verhandlung um 4½ Uhr. Nach dem Baurapport sind in der Woche vom 17. bis 23. April 4 Aufseher, 46 Maurer, 6 Zimmerleute, 20 Steinsetzer und die entsprechende Anzahl Tagearbeiter bei städtischen Baulichkeiten, ferner bei der Stadtbereinigung 3 Aufseher und 48 Tagearbeiter beschäftigt. Die Zahl der Bewerber um die zweite Stadtbauraths-Stelle hat sich um 6 (aus Greifswald, Trebnitz, Elberfeld, Bromberg, Berlin 2c.) vermehrt und beträgt nunmehr 29. Magistrat hat eine Nachweisung der für die Communal-Einkommen-Steuer veranlagten Personen übersandt, die Aufstellung wird im nächsten Protokoll abgedruckt sein. An Stelle des Vorsitzenden erwählte die Kirchencommission den Stadtv. Kaufmann Müller zum Vorsitzenden und den Stadtv. Hüllebrandt als dessen Stellvertreter; die Hospital- und Waisenhaus-Commission den Stadtv. Sanitäts-Rath Dr. Graetzer. Stadtv. Kaufm. Grund überreichte als Vorsitzender des evangelischen Schulvereins 80 Exemplare des Jahresberichts pro 1863; zu der am 23. April Nachmittags stattfindenden Prüfung der vier Klassen der Vereinsschule werden die Stadtverordneten Schubert, Simmichen und Dr. Weis deputirt.

Das Collegium war noch nicht in beschlußfähiger Anzahl versammelt, und die Berathung beschränkte sich daher auf solche Vorlagen, welche schon einmal auf der Tagesordnung gestanden. Magistrat hatte beantragt, die Versammlung wolle die fernerweite Prolongation des mit dem Tischlermeister Zukunft hierselbst um das Grundstück Kirchstr. Nr. 2 geschlossenen, durch Cession vom 1. Mai 1861 auf den Lackirer M. Mayer übergegangenen Miethsvertrages auf 1 Jahr, nämlich vom 1. Juli d. J. bis dahin 1865 genehmigen. Die Versammlung trat dem Antrage bei, jedoch mit der von der Grundeigenthums-Commission vorgeschlagenen Bedingung, daß Pächter auch die neue Gebäudesteuer trägt. Ferner soll Magistrat ersucht werden, er möge Anfang d. J. 1865, jedenfalls vor Ablauf des ersten Quartals eine neue Verpachtung im Wege der Licitation eintreten lassen.

Die Verwendung der Ueberschüsse aus dem Dispositionsfonds zur Unterstützung der Elementarlehrer pro 1863 in Höhe von 140 Thlr. und der Gehaltsersparnisse von 88⅓ Thlr., wurde in der beantragten Weise genehmigt; ebenso bewilligte die Vers. dem emeritirten Rector Loske neben seiner Pension eine jährliche Unterstützung von 24 Thlr. unter den vom Magistrat angegebenen Modalitäten.

Eine längere Debatte veranlaßte der Pflasterungs-Etat für das Jahr 1864 (S. die vor. Morgen-Nr. der Bresl. Ztg.), nachdem das Collegium inzwischen beschlußfähig geworden war. Stadtv. Neugebauer beantragt, die Versammlung wolle den Magistrat um Auskunft über die projectirte Instandsetzung der Straße nach Scheitnig, für welche schon seit Jahren die Mittel

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 185 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 22. April 1864.

(Fortsetzung.)

bewilligt sind. — Stadtv. Dr. Weis befürwortete die Pflasterung der „Offenen Straße", gegen welche sich die Commission ausgesprochen. Stadtv. Sanitätsrath Dr. Grätzer wünscht Beschleunigung der Arbeiten bei der Verbreiterung der Ohlebrücke in der Reuschenstraße, worauf Oberbürgermeister Hobrecht erwidert, daß dieselben noch vor Beginn des Wollmarktes beendet sein werden. Stadtverordneter Rogge sprach für die Berücksichtigung der Michaelisstraße, deren Pflasterung resp. Chaussirung der Besitzer des „Volks-Gartens" beantragt. Stadtverordneter Rechtsanwalt Lent motivirt die Nothwendigkeit der Pflasterung des Theils der Herrenstraße zwischen dem Blücherplatz und der Nicolaistraße, weil sich dort für den Verkehr der Personen und Wagen gefährliche Uebelstände herausgestellt haben. Stadtv. Dr. Davidson will, das Polizei-Präsidium möge ersucht werden, daß es die Ueberbürdung des Pflasters durch Last- und Rollwagen möglichst verhüte. Eine Bemerkung des Stadtv. Burghardt bezüglich der Pflasterung an der Barbarakirche erledigte sich durch die vom Oberbürgermeister ertheilte Auskunft, wonach mit dem Kirchencollegium Unterhandlungen eingeleitet sind. Stadtv. Grund beantragte, die Umpflasterung der nördlichen Ringseite (mit behauenen Steinen) möchte auf den nächsten Etat gesetzt werden. Bei der Abstimmung wurde die Pflasterung der vom Magistrat vorgeschlagenen Straßen beschlossen, mit Ausnahme der Neuen-Tauenzienstraße (von der Vorwerksstraße bis zur Ohlauer-Chaussee), welche nicht die Majorität für sich hatte. Ferner genehmigte die Versammlung den Antrag der Bau-Commission, wonach dem Magistrat zur Erwägung anheimgegeben werden soll, ob es nicht thunlich sei, daß die vielen Pflasterstein-Material-Bestände, welche als müßiges Capital ruhen, behufs einer, wenn auch nur 1½ Ruthen breiten Pflasterung des Fahrweges in der Michaelisstraße Verwendung finden; dann soll Magistrat ersucht werden, sich darüber zu äußern, wie weit denn die großen oft angeregten Entwässerungs-Anlagen der Odervorstadt gediehen sind. Nach dem Vorschlage der Commission wurde die Pflasterung der Offenen Gasse für diesmal abgelehnt. Den Anträgen der Stadtv. Lent, Grund, Neugebauer und Davidsohn stimmte das Collegium bei. In Betreff der Ausführung hatte die Commission beantragt, die Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, daß vor dem Beginn der Pflasterung jeder Straße die Vereinbarung mit den Adjacenten bezüglich ihrer Leistungen und Beiträge zur Herstellung der Bürgersteige und Rinnsteine getroffen werde, und daß, wenn diese Vereinbarung nicht zu Stande kommt, die Pflasterung unterbleibt. Auch dieser Antrag erhielt die Majorität, und fielen die Amendements der Stadtv. Rogge und Dr. Asch. Stadtv. Lent bat, die vom Etat abgesetzte Summe (5870 Thlr.) möchte für die Umpflasterung der Herrenstraße verwendet werden. Der Antrag wurde der Commission überwiesen.

Schließlich erfolgte die Wahl eines Mitgliedes und eines Stellvertreters für den Ausschuß der Provinzial-Landtags-Abgeordneten zu den, nach dem provinzialständischen Gutachten vom 7. Nov. v. J., denselben übertragenen Functionen. Im ersten Wahlgange erhielten die Landtags-Abgeordneten Commerzien-Rath Franck und Stadtrath Becker je 30 Stimmen, worauf eine nochmalige Abstimmung erfolgte. Nunmehr gingen wiederum 60 Zettel ein, davon waren 4 unbeschrieben. Commerz.-R. Franck erhielt diesmal 30, Stadtrath Becker 26 Stimmen. Im zweiten Wahlgange fielen auf Stadtrath Becker 32, auf den Stadtv. Kaufmann Jurock 19 Stimmen. Commerz.-R. Franck ist demnach als Mitglied des genannten Ausschusses und Stadtrath Becker zum Stellvertreter gewählt. Schluß der Sitzung, in der 65 Mitglieder anwesend, um 7 Uhr.

** [Militärisches.] Der Hauptmann v. Jena, welcher dem Generalstabe des 6. Armeecorps angehört, hat sich auf die Nachricht von dem Tode seines Bruders, des bei Düppel verwundeten Majors v. Jena, nach dem Kriegsschauplatze begeben. Wie im Mittagblatt gemeldet, ist die Leiche bereits durch Altona befördert. Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich Carl hat als Commandirender des comb. preuß. Armeecorps dem Hauptmann v. Jena sein Beileid über den Verlust des tapfern Offiziers ausgedrückt. — Der heutige Extrazug mit den gefangenen Dänen fährt in den Niederschlesisch-Märkischen Bahnhof ein, von wo dieselben nach der Kürassier-Kaserne geführt und dort gespeist werden. Nach einer Stunde Aufenthalt soll die Weiterbeförderung nach Kosel stattfinden. Der Transport besteht aus 417 Gefangenen, von 1 Offizier und 24 Mann der preuß. Truppen begleitet.

Um 4¼ Uhr kam der Extrazug, in Stärke von 8 Offizieren und 441 Mann, auf dem niederschlesisch-märkischen Bahnhofe an, der vom hiesigen Jäger-Bataillon abgesperrt war. Nur die Beamten und deren Familien oder solche Personen, die sich in geschäftlicher Beziehung legitimirten, fanden Einlaß. Außer dem Commandanten, dem Polizei-Präsidenten 2c. waren viele Offiziere und Mannschaften der Garnison anwesend. Die gefangenen Offiziere, welche nur die Säbelscheiden trugen, wurden von Kürassier-Offizieren in drei Droschken nach der Kaserne abgeholt, während die Mannschaften unter Begleitung der preußischen Escorte vom 52sten Regiment dorthin gingen, wo sie ihr Mittagbrodt (Graupe 2c.) erhielten. Um 5¼ wurden sie in derselben Weise nach dem Bahnhof geführt, worauf um halb 6 Uhr die Abfahrt erfolgte. Dem Publikum, das eine ruhige und theilnehmende Haltung zeigte, hat der kurze Aufenthalt der nordischen Gäste einen unvergeßlichen Eindruck hinterlassen. Die Gefangenen sind zum Theil schon sehr bejahrte Männer, welchen man die körperliche Abspannung in Folge der anstrengenden Kämpfe deutlich ansieht. Nur wenige Gefangene sind von jugendlichem Alter, doch befanden sich in diesem Transport Vater und Sohn vom 22. dänischen Regiment; der letztere zählt erst 18 Jahre und dient schon vier Jahre bei der Armee seines Landes. Ein anderer Soldat, der bereits 21 Jahre dient, traf hier einen Zugführer (Namens Satmong), der ihm 1848 in Schleswig-Holstein als preußischer Unteroffizier gegenüber gestanden. Das Wiedersehen der Bekannten war für beide so überraschend, daß sie die augenblickliche Situation vergaßen. Auf dem Perron befand sich auch ein Lokomotivführer (Petersen), geborener Däne, welcher seine Landsleute mit Cigarren regalirte, ihnen sogar den beliebten Prim-Tabak besorgte. Referent frug einige Dänen, ob in den düppeler Schanzen ein Minensystem vorhanden; dies wurde aber verneint und darauf erwidert, daß nur der Brückenkopf mit Sprengladungen, behufs Zerstörung der Brücke, versehen war. Heute Nacht wird ein Transport von 900 dänischen Gefangenen mittelst Extrazuges von Berlin nach Cüstrin befördert. Morgen Früh 8¼ Uhr trifft auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe wieder ein Trupp von 80 Mann ein, der nach Kosel weitergeht.

Der beim 18. Inf.-Reg. stehende Landwehrlieutenant Materne, der Schwager des hiesigen Kaufmanns K., ist einer heute eingegangenen telegraphischen Depesche gemäß, bei der Erstürmung der düppeler Schanzen gefallen. Bekanntlich hat das gesammte 18. Inf.-Reg. sehr schwere Verluste erlitten. Der Bruder des Gefallenen, ein im Großherzogthum ansässiger Rittergutsbesitzer, war vor einigen Tagen nach Schleswig gereist, um dem Offiziere einen Besuch abzustatten. Inzwischen war schon die Erstürmung der düppeler Schanzen geschehen, aus welchem Kampfe jener nicht mehr zurückgekehrt war. Es blieb dem Hinterbliebenen also nur noch übrig, auf dem Schlachtfelde nach der Leiche des Vermißten zu suchen. Er fand sie nur allzubald und ist sofort mit derselben nach Hause gereist, um sie in heimathlicher Erde zu betten.

—* [Lehrer-Angelegenheit.] Gutem Vernehmen nach bestehen in Bezug auf den Normal-Besoldungs-Etat für die Lehrer der höheren Unterrichts-Anstalten zwischen dem Magistrat und dem Provinzial-Schulcollegium nur insofern Differenzen, als letzteres sich gegen die von den städtischen Behörden angenommene Form ausspricht, wonach sämmtliche Lehrer nach der Anciennetät gleichmäßig an den Avancements participiren, während das Provincial-Schulcollegium die Anstalten in dieser Hinsicht nach wie vor getrennt halten möchte. Gegen die Erhöhung der Gehälter aber liegt gar kein Bedenken vor, im Gegentheil hat das Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten den Magistrat ersucht, derselbe möge eine Vergleichung der hier beschlossenen Gehaltsverbesserungen mit denjenigen der Regierung anstellen und höheren Orts zur Kenntnißnahme mittheilen. Die vom Ministerium beschlossenen Gehaltserhöhungen berücksichtigen die Lehrer der Städte nach verschiedenen Klassen, wobei Breslau in erster Klasse rangirt. Magistrat will nun gegen das Rescript des Provinzial-Schul-Collegiums remonstriren.

□ [Von der Universität.] Heute Vormittag 11 Uhr vertheidigte Herr Stud. jur. M. Fliegel in der Aula Leopoldina die von ihm behufs Erlangung der juristischen Doctorwürde herausgegebene Dissertationsschrift: „Quae sit ratio juris ducalis in veteribus documentis silesiacis" gegen die Herren Studd. jur. Janske, Friedmann und Müller. Unter den Professoren der juristischen Fakultät sind die Herren Proff. DDr. Abegg, Gitzler und Stobbe als außerordentliche Opponenten aufgetreten. Die Promotion selbst wurde von dem zeitigen Dekan der Fakultät, Herrn Hofrath Prof. Dr. Schulze vollzogen.

—* [Sommertheater.] Die Eröffnung der Arena im Wintergarten ist auf Sonntag den 1. Mai angesetzt. Nach dem, was bisher verlautet, wird das Publikum den Bemühungen unserer bewährten Direction ein gutes Darstellungspersonal und vor Allem ein heiteres Repertoire verdanken. Schon hat sich der erste Zugvogel in dem jovialen Komiker Freytag eingestellt; die anderen, unter welchen auch der unverwüstliche Wisotzky genannt wird, dürften bald folgen.

T. [Zoologischer Garten.] Hr. Petz, der bisherige Gast des Herrn Geheimen Rath Ruffer, wurde bei seiner vortrefflichen Pflege so übermüthig, daß ihm selbst sein geräumiges Quartier zu enge wurde und er sich darin besser gefiel, in den prächtigen Gartenanlagen zu lustwandeln. Die Spuren solcher Spaziergänge, waren aber von der Art, daß es gerathener erschien, den tollen Burschen in ein sichereres Gewahrsam zu bringen. So hat denn Hr. Isegrimm (?) seinen Einzug in den zoologischen Garten halten müssen, noch ehe seine Burg aufgebaut war. Vorläufig ist nun der Bär in einem von den Wirthschaftsgebäuden des zoologischen Gartens hinter Schloß und Riegel wohl verwahrt, wo er durch seine höchst komischen Kunstproductionen, hunderte von Zuschauern erfreut. Auch der große Wasserzug im Garten ist seit einigen Wochen schon durch mehrere Enten belebt. Sie lassen uns ahnen, wie herrlich der Anblick sein wird, wenn ihre Genossen, die Gänse u. Schwäne, die Kormorane und Pelikane, von den fernen Meeren und den Ländern aller Zonen sich ihnen beigesellt haben werden. Diese Enten, vom Herrn Kaufmann Gutke hiehergesetzt, haben sich alsbald häuslich eingerichtet, und werden wir mit Nächstem das Vergnügen haben, die junge Brut munter sich umhertummeln zu sehen. Die fragliche Entenart gehört zu den selteneren, sie sind einfarbig schwarz, fast ohne ein Abzeichen und ist man dieserhalb geneigt, dieselbe für Bastarde von Anas fusca und boschas auszugeben. (Nicht A. nigra, Trauerente, bei welcher der Erpel einen ähnlichen Höcker an der Wurzel des Oberschnabels trägt, als wie ihn unser Schwan zeigt.)

*** [Fest-Concert.] Wie wir hören, wird in der constitutionellen Bürger-Ressource (bei Liebich) diesen Sonnabend ein Fest-Concert zur Feier des glorreichen Sieges bei Düppel veranstaltet und die Einnahme den Hinterbliebenen der gefallenen Krieger zugewendet werden. Bei dem bekannten Wohlthätigkeitssinn dieser Gesellschaft ist auch bei dieser Gelegenheit auf ein günstiges Resultat zu rechnen.

** [Der hiesige Schiller-Verein] wird nächsten Sonntag Abend präcise 8 Uhr im Café restaurant eine Shakespeare-Feier veranstalten mit Festessen für Herren und Damen (Couvert 20 Sgr.). Es wird dabei an mancherlei poetischen nnd musikalischen Vorträgen nicht fehlen; einen vorzüglichen Genuß wird den Theilnehmern Herr v. Holtei gewähren, der sich freundlich zu einer Vorlesung erboten und, wie wir hören, dazu den ersten und letzten Act des König Johann erwählt hat. Seine bekannte Meisterschaft hat sich von jeher vorzugsweise und mit besonderer Liebe an den Werken Shakespeare's bewährt. So werden wir der erwünschten Veranstaltung des Schiller-Vereins einen genußreichen Abend zu verdanken haben und zweifeln nicht, daß den Mühen der Vorbereitung eine zahlreiche und wohlwollende Theilnahme entsprechen wird.

M. [Hausarmen-Medicinal-Institut.] Nach dem 61., von dem Director der Anstalt, Herrn Hofrath Dr. Pulst, herausgegebenen Jahresbericht für das Jahr 1863 betrug die Zahl der im abgelaufenen Geschäftsjahr ärztlich behandelten Kranken 449, darunter 129 männliche und 320 weibliche. Es wurden geheilt 349, erleichtert 46, es starben 28, so daß das Mortalitätsverhältniß 1 zu 16 ist. Auf jeden Kranken kamen 36 Behandlungstage bei einer Summe von 16,334 Behandlungstagen für alle Kranken. Jeder Kranke erforderte 3¾ Thlr. Kurkosten. — Im Filial-Institut sind 14 Frauen entbunden worden. Die Zahl der beitragenden Mitglieder ist 54. — Die Einnahmen pro 1863 betrugen 2186 Thlr., die Ausgaben 1675 Thlr., der Zuwachs des Vermögens 525 Thlr., der Vermögensstand 40,355 Thlr., die Verminderung der Patrone der Anstalt 2. Das Filial-Institut erforderte bei 29 Thaler Einnahme einen Zuschuß von 54 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. aus dem Hauptinstitute. — Schließlich kann hinzugefügt werden, daß die Anstalt jeden Kranken in Verpflegung nimmt, der seiner bürgerlichen Stellung nach in den Bereich der Hospital-Verpflegung gehört.

=bb= [Die Pocken-Epidemie] ist gegenwärtig als fast erloschen zu betrachten. Die noch am 8. d. Mts. gemeldeten 30 Erkrankten im Hospital Allerheiligen sind bis heut auf 14 reducirt.

[Oswitz] feierte am gestrigen Bußtage den Beginn seiner Saison. Alle Restaurationen waren überfüllt mit den leichtfüßigen Damen von der Nadel, welche, untröstlich, daß sie nicht tanzen durften, sich an den herrlichen Tönen einiger verschnupften Fideln ergötzten und so für die Sünden, welche sie begangen, eine wirklich mehr als hinreichende Buße thaten. Das Herrenpublikum war, wie gewöhnlich an diesem Tage aus allen Ständen zusammengesetzt, und wer da glaubte, incognito hinausgehen zu können, sah sich durch die vielen Bekannten, die auch alle incognito draußen waren, sehr bald erkannt. Das gegen Abend leider sehr ungünstig werdende Wetter nöthigte die Meisten zur beschleunigten Heimkehr per pedes, per Achse oder per Dampf. Wer in diesem Jahre übrigens zum erstenmale in Oswitz war, ist gewiß durch die schöne Allee von hochstämmigen jungen Bäumchen überrascht worden, welche die guten Väter der Stadt, ohne einem Menschen ein Wort davon zu sagen, von der Gröschelbrücke bis in die Nähe des Brückenforts haben anpflanzen lassen.

=bb= [Dampfer.] Nachdem der Dampfer von gestern Mittag ab sechs Fahrten nach Oswitz unternommen, und auf der Hinfahrt 200 und zurück 600 Personen expedirt hat, ist derselbe heute Morgen 7 Uhr 30 Minuten mit Eilgut, sowie mit einigen Passagieren befrachtet, nach Küstrin abgegangen, wohin er in Folge telegraphischer Depesche von der stettiner Schleppschifffahrts-Gesellschaft beordert worden ist. Wie wir vernehmen, soll derselbe dort zu Truppentransporten verwendet werden. Der Dampfer selbst ist im Winter ganz neu restaurirt worden und auf das comfortabelste eingerichtet, die Restauration ist vortrefflich, so daß nichts zu wünschen übrig bleibt. Am Himmelfahrtstage soll der Dampfer seine Spazierfahrten nach Oswitz, Masselwitz 2c. wiederholen. Die der Rösler'schen Bierbrauerei angehörende Stammgesellschaft wird bei der nächsten Anwesenheit des Dampfers eine Spazierfahrt nach Maltsch unternehmen. Der zunächst hier eintreffende Dampfer ist „Frankfurt", unter Capitän Neumann. Die Touren zwischen Frankfurt und Stettin haben die Dampfer „Stettin" u. „Frankfurt." — Der Wasserstand der Oder ist gegenwärtig ein ziemlich sich gleichbleibender, und zeigt uns heut Morgen 8 Uhr der Oberpegel eine Höhe von 18′ 2″, der Unterpegel 6′ 9″. — Der Weg nach Zedlitz, sowie der Damm von der Knochenmühle aus, sind jetzt wieder vollständig passirbar. — Wiederum wurde eine Martätsche vom Strome fortgerissen, gegen die Eisbrecher geschleudert und zertrümmert. Die darauf befindlichen Martätschenleute konnten sich nur mit großer Mühe auf einen der Eisböcke retten.

=bb= [Die ersten Schwalben] sind gestern eingetroffen, und dürften wir somit jetzt wärmere Witterung zu erwarten haben.

[Vermächtnisse.] 1) Der zu Breslau verstorbene Commissions-Rath Melcher hat der dasigen städtischen Officianten-Wittwen-Anstalt 200 Thlr. letztwillig legirt. 2) Das zu Brieg verstorbene Fräulein v. Berville hat dem dasigen Bürger-Hospitale zum heiligen Geiste 300 Thlr., und dem von dem verstorbenen Fräulein Elisabeth Pfeiffer daselbst begründeten Elisabeth-Stift 500 Thlr. letztwillig zugewendet. 3) Die zu Breslau verstorbene verwittwete Barbier Wetzig, Johanne Eleonore geb. Kaschner, hat dem Taubstummen-Institut, so wie der Blinden-Unterrichts-Anstalt daselbst je 100 Thlr. letztwillig ausgesetzt. 4) Der Diaconissen-Anstalt Bethanien und dem Schlesischen Blinden-Institut zu Breslau ist zur Annahme der ihnen von dem verstorbenen Handlungs-Disponenten Zahn ausgesetzten Legate von resp. 3000 Thlr. und 4000 Thlr. die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden.

M. [Die Grundsteinlegung] zum Erweiterungsbau des Barmherzigen-Brüderklosters fand gestern Vorm. statt. Nachdem von dem Hrn. Prälat Neukirch ein Hochamt in der Klosterkirche celebrirt worden war, formirte sich im Klostergange ein Zug, bestehend aus Sängern, den Mitgliedern des Ordens, den Gästen und den Spitzen der hiesigen Behörden, darunter der Hr. Polizei-Präsident Frh. v. Ende, die Vertreter des hochlöbl. Magistrats und der Stadtverordneten, Geistliche und Freunde und Gönner der Anstalt. Von hier aus bewegte sich der feierliche Zug durch den Klostergarten zum Bauplane, woselbst auf einem zu einem Altare eingerichteten Tische der Grundstein stand. Hier wurde zunächst von der Gesangsabtheilung des katholischen Gesellenvereins das: „Veni creator spiritus" gesungen, worauf Hr. Domherr Neukirch eine Ansprache an den Convent hielt. Hierauf wurde der Stein, in welchem Urkunden über staatliche und communale Verhältnisse, Münzen 2c. eingelegt waren, eingesegnet, in die ihm bestimmte Stelle eingefügt, worauf die üblichen Hammerschläge erfolgten.

** [Lotterie.] Von dem Hauptgewinn von 25,000 Thaler, welcher bekanntlich auf Nr. 56,771 nach Neisse gefallen ist, haben 3 Dienstmädchen und der Gärtner, die sich beim Herrn Hütten-Inspektor Hadra in Stubendorf in Diensten befinden, ein Viertel, ein anderes Viertel wird von lauter armen Professionisten in Gr.-Strehlitz gespielt.

=bb= [Unglücksfall.] Heute Vormittag in der 11ten Stunde wurde auf dem Ritterplatz eine 72 Jahre alte Frau von einer Droschke überfahren, wodurch sie erhebliche Verletzungen am rechten Fuß erlitt. Der hinzugekommene Oberwächter B. nahm sich der Verunglückten liebreich an, und schaffte sie mit Hilfe von zwei Packträgern mittelst Droschke nach dem Hospital Allerheiligen. Die Schuld soll dem Droschkenkutscher nicht beizumessen sein.

** Gestern Nachmittag trug ein Schlosserlehrling ein Bund Stabeisen auf seiner Schulter, welches vermöge seiner Länge und Schwere fortwährend hin- und herschwankte, und den Träger fast zu erdrücken schien, in Folge dessen er auch nicht die gehörige Aufmerksamkeit auf die ihm Begegnenden haben konnte. An der Kornecke verwundete er damit einen Gymnasiasten derartig, indem er mit den Eisenstäben dessen Wange blutig verletzte. Dieses Unglück hätte bald noch einen schlimmeren Verlauf genommen, da der Verunglückte aus der Scylla in die Charybdis gerieth. Nämlich von dem Eisen verwundet und zurückgestoßen, erfaßte ihn eine Droschke, welche des Weges schnell herangefahren kam, und riß ihn nieder; glücklicherweise kam er unbeschädigt, jedoch mit zerrissenen und beschmutzten Kleidern davon, und war sein Hut vollständig unter den Rädern zermalmt worden.

□ Trotz der stillen Feier des gestrigen Tages hielt sich ein Theil des Völkchens auf den Martätschen davon eximirt, indem auf einigen Flößen ein Tänzchen mit den wenigen dort in der Diaspora lebenden Damen arrangirt wurde. Aber noch nicht lange hatten diese oberschlesischen Galoppaden gedauert, als ein Pärchen zu nahe an den Rand der Martätsche kam und buchstäblich in's Wasser tanzte. Der Mann war galant genug, seine Dame auch hier nicht verlassen zu wollen, kam aber dabei zugleich mit ihr in wirkliche Lebensgefahr, aus der beide erst durch die Stangen und hilfreichen Arme der Zurückgebliebenen befreit wurden.

* [Berichtigung.] In Bezug auf die in Nr. 183 der Bresl. Ztg. gemeldete Verpachtung der Restauration zu Zedlitz ist zu bemerken, daß Herr Rother allerdings abgeht, allein eine anderweitige Verpachtung noch nicht erfolgt ist.

Breslau, 21. April. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Neuegasse Nr. 20 ein Teppich von buntem Plüsch; Reuschestraße Nr. 50 ein Deckbett und zwei Kopfkissen mit rothen Inletten und weiß und roth karrirten Ueberzügen, zwei grün geblumte Bettdecken, ein weißleinenes Betttuch, eine schwarzwälder Wanduhr, ein halbes Schock Eier und ein Schlüssel.

Außerhalb Breslau: ein schwarzer Düffel-Ueberzieher, ein Paar graue Tuchhosen, ein schwarzes, ein blaues und ein rothgrünes wollenes Frauen-Kleid, ein weißes kattunenes Frauenkleid, ein graues Umschlagetuch, eine graue Sackjacke, fünf Frauenhemden und drei neue Kopfkissen-Ueberzüge.

Verloren wurde: ein neues lila Portemonnaie, in welchem sich 3 Thaler baares Geld und eine silberne Taufmünze befanden.

[Unglücksfall.] Am 19ten d. M., Mittags gegen 1 Uhr, stürzte ein bei dem Neubau Ohlauer-Straße Nr. 79 beschäftigter neunzehn Jahr alter Arbeiter in Folge eigener Unvorsichtigkeit aus einer Höhe von drei Stockwerken in die Kellerräume hinab und verletzte sich hierbei dergestalt, daß er bald darauf im Hospital Allerheiligen, wohin man ihn gebracht, verstarb.

[Selbstmord.] Am 18ten d. Mts. erhing sich ein hiesiger 29 Jahr alter Maurergeselle in seiner auf dem Universitätsplatz belegenen Wohnung, nachdem er vorher ein unerwartetes sehr unliebsames Zusammentreffen mit seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau gehabt hatte.

[Feuersgefahr.] Am 19ten d. Mts., Nachmittags, wurde von den Bewohnern des Hinterhauses Rosenthaler-Straße Nr. 5 ein starker Brandgeruch wahrgenommen. Die hievon in Kenntniß gesetzte Feuerwehr fand bei näherer Untersuchung, daß die Balkenlage und Dielung einer im ersten Stockwerke belegenen Küche unterhalb des Feuerherdes in Brand gerathen war. Es gelang indeß durch Abbrechen des Letzteren und Bloßlegen der glimmenden Balken die vorhandene Gefahr zu beseitigen. (Pol.-Bl.)

---

4 **Görlitz,** 20. April. [Illumination. — Görlitzer in Schleswig. — Unbestätigte Stadträthe. — Ablehnende Stadträthe. — Pocken. — Confiscirte Waffen. — Vermehrung der Polizei. — Eisenbahn.] Gestern Abend waren der Obermarkt, der Demianiplatz und das sogenannte Geheimerathsviertel illuminirt zu Ehren des übrigens schon 30 Stunden vorher hier bekannt gewordenen Sieges unserer braven Truppen bei Düppel. Es war dazu durch gedruckte Zettel ohne Unterschrift, die in der als Arsenal der feudalen — oder wie man sie jetzt nennt, von Wittenburg'schen — Partei bekannten Druckerei von Rähmisch gedruckt waren, aufgefordert, und Viele waren im Glauben, daß die Illumination vom Magistrat angesagt sei, der Aufforderung nachgekommen. Von einer glänzenden Beleuchtung konnte indeß nur bei dem Lokale des Casino's — einer Etage am Demianiplatze — die Rede sein; auch die Kaserne und die Hauptwache waren festlich beleuchtet; preußische Fahnen hatten schon am ganzen Tage vielfach von Dächern und aus Fenstern geweht. Bezeichnend für die hier herrschende Stimmung ist die vielfach gehörte Aeußerung, daß man erst dann illuminiren wolle, wenn man den Zweck des Krieges kenne. Ein hiesiger Bürger hatte diesem Gedanken in folgendem Transparent Ausdruck gegeben, das in seinem Ladenfenster an der Frauenkirche in einem sonst ganz unbeleuchteten Hause zu sehen war:

Wenn Preußen Schleswig-Holstein annectirt, —
Wenn der Augustenburger dort regiert, —
Wenn man es nur nicht wieder danisirt, —
Wird auch von mir brillant illuminirt.

Vielfach hörte man auch beim Durchwandern der Straßen den Wunsch aussprechen, daß die Illuminateure sich recht reichlich an den Sammlungen betheiligen möchten, die gegenwärtig von der Expedition des „Anzeigers" für die Versorgung von Görlitzern in Schleswig mit Cigarren 2c. veranstaltet wird oder vielmehr veranstaltet worden ist. Es dürfte sich, obwohl für einige hundert Thaler Beiträge in Geld und Naturalien eingekommen sein sollen, empfehlen, eine neue Sammlung zu veranstalten, da durch die Vorgänge bei Düppel die Theilnahme für unsere Soldaten von Neuem angeregt ist. Eine nicht geringe Anzahl von Regimentern, in denen Görlitzer stehen, ist bei dem Sturm betheiligt gewesen. — Die Beschwerde der Stadtverordneten-Versammlung wegen der ihrer Ansicht nach nicht zu motivirenden und von der Regierung auch nicht motivirten Ablehnung der im vorigen Sommer zu Stadträthen gewählten Kaufmann Ephraim und Gutsbesitzer Küsell hat erst jetzt — nachdem monatelang darauf gewartet war, ihre Erledigung gefunden. Der Minister des Innern hat sich einfach der Entscheidung der liegnitzer Regierung angeschlossen. Da gegen beide nichts vorliegt, als daß sie als Wahlmänner liberal gestimmt haben, so ist damit entschieden, daß mit Ausnahme der pensionirten Militärs und vielleicht von 10—15 Bürgern, sämmtliche zu Gemeindeämtern nach der Städteordnung qualifizirte Bürger nicht mehr wählbar sind. Uebrigens sollte das Niemand mehr überraschen, da nach den Aussagen von 3 laubaner Rathsherren, die auf Requisition der Untersuchungscommission des Abgeordnetenhauses von dem Kreisgericht in Lauban darüber vernommen sind, der Oberregierungsrath Wegenern ausdrücklich dort erklärt hat, daß die Regierung sich in der Lage befunden habe, einige Rathsherren- (Stadtraths-) Wahlen in Görlitz zufolge ihrer politischen Abstimmung nicht zu bestätigen. (Akten des Abgeordnetenhauses Nr. 95 Xb.) Angesichts dieser Thatsachen darf man sich freilich nicht wundern, wenn Einer nach dem Andern die auf ihn gefallene Wahl ablehnt, wie z. B. die beiden zuletzt gewählten: Weise und Kluge. — Eine Bekanntmachung unserer Polizeibehörde macht darauf aufmerksam, daß sich in letzter Zeit hier die Pocken vereinzelt gezeigt haben, und fordert zur Revaccination auf. Bis jetzt sollen nur 3—4 Fälle der Krankheit vorgekommen sein. — Wie verlautet, ist die Vermehrung unserer Polizei um mehrere Beamte im Werke. Die Angelegenheit sollte schon in der vorigen Stadtverordnetensitzung zur Berathung kommen, wurde aber von der Tagesordnung abgesetzt, weil der Oberbürgermeister Sattig und der Bürgermeister Richtsteig in Berlin wegen der Schlußverhandlungen über die Berlin-Görlitzer Eisenbahn waren. Sie sollen mit günstigen Aussichten zurückgekommen sein, und man findet auch in der Thatsache, daß Dr. Strousberg, der bekannte Unterhändler für eine Gesellschaft englischer Kapitalisten, in der Nähe der künftigen Eisenbahn ein großes Gut gekauft hat, ein Anzeichen, daß die Concessionirung baldigst in Aussicht steht. Die Gesellschaft will für elf Millionen Actien emittiren.

⊙ **Neustädtel,** 20. April. Vorgestern, Montags, fand hier der Krammarkt, gestern, Dinstags, der Viehmarkt statt. Der Krammarkt war

stark von Verkäufern sowohl, wie auch vom Publikum der Umgegend besucht, doch sollen die Geschäfte im Allgemeinen nur mittelmäßig gewesen sein. Der Viehmarkt, welcher seitens der städtischen Behörden von Sonnabend vor dem Krammarkte auf Dinstag nach dem Krammarkte verlegt worden ist, war stärker als gewöhnlich besucht, namentlich waren gegen früher mehr als doppelt so viel Pferde aufgetrieben. Montags, den 18. April, am Tage des Krammarktes, traf gleichzeitig das Füsilier-Bataillon des 4. Niederschlesischen Inf.-Regts. Nr. 51, nebst dem Regimentsstabe hier ein, und nahm in hiesiger Stadt und den benachbarten Dörfen Lindau, Poppschütz und Röhlau Quartier. Die Einquartierung übte indeß auf den Jahrmarkts-Verkehr nicht den störenden Einfluß aus, den man besorgt hatte und Alles verlief ruhig und friedlich, da die hiesige Polizei-Verwaltung an diesem Tage keine Erlaubniß zur Abhaltung öffentlicher Tanzmusik ertheilt hatte, was auch von den betreffenden Truppen-Commandeuren entschieden gebilligt wurde, da es bei der Anwesenheit von mehr als 100 Knechten vom Lande auf den Tanzböden leicht hätte zu Reibungen zwischen Militär und Civil kommen können. Nur mehrere herumziehende Schaubudenbesitzer, welche sich Ordnungswidrigkeiten, die störend auf den Verkehr einwirkten, erlauben wollten, mußten durch das energische Auftreten der Polizei-Verwaltung in ihre Schranken zurückgewiesen werden, da dieselben sich gegen die polizeilichen Weisungen renitent zeigten. — So eben treffen die Fouriere des 1 Bataillons 4. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 51 hier ein, welches morgen hier Quartier nimmt.

☒ **Liegnitz,** 20. April. [Verschiedenes.] Es befinden sich unter den Truppen auf dem Kriegsschauplatze mehrere Combattanten und Aerzte von hier, deren Angehörige in fieberhafter Erwartung den Nachrichten vom Schlachtfelde entgegensehen. Auch der tapfere Major v. Jena, der jüngst vor den Schanzen tödlich blessirt wurde, hat nahe Anverwandte am hiesigen Orte. — Im technischen Verein ist am Sonnabend (16. d. M.) der Lehrer Herr Rüffer zum Stellvertreter des Vorstehers gewählt worden. Derselbe hielt einen interessanten Vortrag über „die Schifffahrt und die ersten Wasserfahrzeuge der alten Egypter und Phönizier bis zu dem heut bekannten See-Ungethüm „Rolf Krake" in der Ostsee", welcher sich des allgemeinen Beifalls erfreute Ein Zettel des Zettelkastens enthielt den Vorschlag, daß man den Zettelkasten doch außerhalb des Vereinslokals aufstellen möge, da im Falle des Verbleibens desselben in dem Raume der ganze Zweck des Kastens, die Anonymität illusorisch würde. — Der historische Roman „Bitsch, der Stadtschreiber von Liegnitz", welcher im Feuilleton der „Breslauer Zeitung" bisher veröffentlicht wurde, hat hier das allgemeine Interesse für sich in Anspruch genommen.

S. **Liegnitz,** 20. April. [Zur Tages-Chronik.] Es ist also doch nun Gewißheit, unsere beiden verehrten Gerichtsräthe Eyssenhardt und Aßmann sind zur Strafversetzung verurtheilt, Letzterer, so viel wir erfahren, ohne Umzugskosten. Der Bestimmungsort ist Beiden noch nicht bekannt. *) Liegnitz verliert an Beiden zwei allgemein geliebte und geachtete Männer, die liberale Partei zwei ihrer kräftigsten Stützen. — Die letzte von unserem Bilse im Stadttheater veranstaltete Soirée unter Mitwirkung der Frau Dr. Mampé-Babnigg und des Fräulein Sprotte, war sehr besucht und bei der getroffenen Auswahl ein musikalischer Hochgenuß zu nennen. — Die Nachricht von der Erstürmung der düppeler Schanzen haben auch wir mit dem Gefühl ernster Freude aufgenommen. Begeisterungsjubel läßt die unklare politische Situation nicht aufkommen. — In unserm Handwerker-Verein findet die Shakespeare-Jubelfeier Montag den 25. d. M. in sehr solenner Weise, unter Mitwirkung der Bilseschen Kapelle, statt. Die Festrede hält C. Nissel. In der letzten Sitzung des Handwerker-Vereins hielt Hr. Gerichts-Rath Eyssenhardt einen sehr eingehenden Vortrag über Schleswig-Holstein, in welchem er besonders das Recht der Erbfolge des Herzogs Friedrich beleuchtete. — Unausgesetzt wird jetzt an der Verschönerung unserer Stadt und der Erleichterung des Verkehrs in derselben gearbeitet. Ueberall, wo es noch fehlt, wird Trottoir gelegt, und unsere Trottoirs gehören bekanntlich zu den besten, Umpflasterungen und Verbreiterungen werden vorgenommen, um mehr Luft und Licht zu gewinnen. Auch ein neues Gymnasialgebäude wird in nächster Zeit gebaut und damit einem großen Nothstande abgeholfen.

*) Nach einer anderen Correspondenz wäre Hr. Kreis-Gerichts-Rath Aßmann nach dem Ostpreußischen versetzt worden. D. Red.

⊛ **Hirschberg,** 18. April. [Der hiesige Männer-Turnverein] hatte gestern, als am Vorabende der 25jährigen Amts-Jubelfeier seines Vorstandsmitgliedes, Hrn. Rechtsanwalt Aschenborn, der sich in vielerlei Beziehung um das Turnwesen hierselbst bedeutende Verdienste erworben hat, zu Ehren des Genannten auf Gruner's Felsenkeller ein Soupé veranstaltet, an welchem gegen 80 Personen, Turner und sonstige Freunde des Jubilars, Theil nahmer. Hierbei wurde dem Gefeierten als Zeichen der Verehrung und Anerkennung seiner Verdienste eine wohlgelungene Photographie überreicht, die aus einer 45 Personen zählenden Gruppe derjenigen activen Turner bestand, die an der Aufnahme sich hatten betheiligen können. Die Toaste, welche während des gemüthlichen Festverlaufes im Wechsel mit ernsten und heitern Gesängen dem Jubilare vom Vorsteher des Turnvereins, Hrn. Prorector Thiel, den Vertretern der städtischen Behörden ꝛc. dargebracht wurden, fanden den lebhaftesten Anklang, da der offene und biedere Charakter des Gefeierten, der auch warm für die städtischen Interessen einsteht, allgemein anerkannt wird, wie solches auch die weiteren Aufmerksamkeiten bestätigen, die heute von verschiedenen Seiten her dem Gefeierten zu Theil wurden. — Dem Turnvereine war die gestrige Festlichkeit zugleich ein vollständiger Ersatz der diesmal unterbliebenen Stiftungsfeier, die sonst mit der Wahl des Vorstandes verbunden wurde. Das letztere Geschäft fand am vorigen Freitage statt und endigte, einige Aenderungen in Betreff der Ersatzmänner ausgenommen, mit Wiederwahl der bisherigen Mitglieder, Hrn. Prorector Thiel als Vorsteher und Turnwart an der Spitze.

⊙ **Hermsdorf u. K.,** 19. April. [Verschiedenes.] In der gestrigen Gemeinde-Versammlung wurde rücksichtlich der Anträge auf Feststellung eines Gemeinde-Etats, Gründung einer Fortbildungsschule, Anschaffung einer Volksbibliothek, Einführung eines Schulvorstandes im Sinne der Regierungs-Verordnung vom 8. August 1824 und endlich Versammlung der Gemeinde von 2 zu 2 Monaten, zur Tagesordnung übergegangen, und ich bezweifle, daß ich Ihnen jemals von dem Bestehen von Vereinen und Gesellschaften für gewerbliche oder andere Bildung von hier aus werde Nachricht geben können. Dem früheren Zeitungsmangel in denjenigen öffentlichen Lokalen, in denen leselustige Persönlichkeiten verkehren, ist durch Auslegen der „Breslaur" und „Schlesischen" Zeitung, sowie der „Tribüne" begegnet. Die Ereignisse im Norden werden anscheinend auf den hiesigen Fremdenverkehr während des künftigen Sommers keinen Einfluß üben. Mehrere Herrschaften haben bereits größere Wohnungen auf ziemlich lange Dauer gemiethet, anderweite Bestellungen auf mittlere Wohnungen sind in letzter Zeit mehrfach eingegangen. Es sei hierbei bemerkt, daß unsere vorjährigen Sommergäste das Nichtvorhandensein eines Fremdenblattes bemängelt haben. Einem solchen Wunsche ließe sich mit Rücksicht darauf, daß Warmbrunn eine Druckerei besitzt, ohne große Schwierigkeiten entsprechen. Unsere Wege und Felder sind zum größten Theil wieder schneefrei, die Witterung selbst aber in Folge steter Unbeständigkeit durchaus nicht erquicklich. Auf das Hochgebirge zu sieht es selbstredend noch sehr winterlich aus.

z. **Striegau,** 19. April. Obwohl schon mehrfach Versuche gemacht worden sind, zwischen dem Schützenwehr-Verein und der Bürgerschützen-Compagnie eine Vereinigung in der Weise zu Stande zu bringen, daß beide Verbände ein gemeinsames Corps bilden, so sind dieselben bisher von keinem glücklichen Erfolge gekrönt gewesen; gegenwärtig sind nun in dieser Beziehung wiederum Verhandlungen angeknüpft worden, welche allem Vermuthen nach geeignet sind, das schon so lange angestrebte Ziel endlich zu erreichen. Es ist nicht zu leugnen, daß die bei Gelegenheit des Provinzial-Schützen-Festes in Liegnitz stattgefundenen Conferenzen hierauf vortheilhaft eingewirkt und den Weg zur Einigung angebahnt haben. — Das früher in dieser Zeitung gemeldete Project der städtischen Behörden, betreffend den Erweiterungsbau der Restauration auf unserem mit prachtvoller Aussicht versehenen Kreuzberge soll leider für jetzt noch nicht zur Ausführung kommen. Es ist dies um so mehr zu beklagen, als der Besuch unserer Berge seitens Hiesiger und Auswärtiger im steten Steigen ist, und ein, vielleicht bei Konzerten, sich zahlreicher einzufindendes Publikum bei eintretendem ungünstigen Wetter in den jetzt vorhandenen Räumlichkeiten nicht hinreichenden Schutz findet.

△ **Reichenbach,** 19. April. Vorige Woche starb hier Frau v. R., die Schwester des ehemaligen russischen Feldmarschalls v. Diebitsch-Sabalkanski. Frau v. R. starb im 56. Jahre einer glücklichen Ehe.

△ **Reichenbach,** 19. April. [Diebeshehlerei.] In der Stadt und Umgegend macht jetzt eine Angelegenheit viel Aufsehen, die zum Theil eine sehr bekannte Persönlichkeit aus Peterswaldau betrifft, welche schon sehr oft Gegenstand des Tagesgespräches war. Aus den mannichfachen Gerüchten glauben wir Folgendes als Facta berichten zu können. Der hiesigen Polizei-Behörde war von der Behörde in Breslau schon vor mehreren Tagen mitgetheilt worden, daß ein gewisser X aus Peterswaldau im Verdacht stehe, mit Personen in hehlerischem Verkehr zu stehen, die bei dem Einbruch bei dem Juwelier S. in Breslau betheiligt schienen. Den umfassenden Maßregeln der Sicherheits-Beamten gelang es bei dem X. zwei fremde Personen, einen jungen Mann und eine Frauensperson aufzufinden, die als die von Breslau bezeichneten erkannt und verhaftet wurden. Wie man ferner erzählt, soll X. hierauf eine Strecke fortgeritten, mit dem Pferde gestürzt und nach Hause zurückgebracht worden sein, von wo er heute in das hiesige Kreisgerichts-Gefängniß eingebracht wurde Bei X. hat inzwischen eine Haussuchung stattgefunden, deren Resultat nicht bekannt ist. Wie man uns erzählt, wollte X. mit den gestohlenen Waaren zur Messe nach Leipzig reisen, um sie dort zu verkaufen.

△ **Reichenbach,** 19. April. [Verschiedenes.] Aus den Sandgruben des Spillerberges wurde vor einiger Zeit eine heidnische Urne nebst Deckel zu Tage gefördert. — In diesen Tagen verläßt uns auch das Wacht-Detachement unserer früheren Garnison, um zu dem Ersatz-Bataillon des Regiments in Schweidnitz zu stoßen. — Unter den jüngst von den Dänen durch nächtlichen Ueberfall gefangenen Gardehusaren befindet sich auch ein Ernsdorfer. Derselbe hat an seine Angehörigen die Versicherung brieflich gelangen lassen, daß es ihm nach Lage der Umstände wohl gehe. — Der Correspondent einer andern dortigen Zeitung aus Langenbielau hat aufs Neue eine Erwiderung betreffs unserer Ansichten über das reichenbach-langenbielauer Eisenbahn-Project gebracht. Wir wollen die Polemik nicht in das Unendliche ausdehnen, und daher unsererseits als Schluß Folgendes bemerken: Der Vorwurf, die Angelegenheit vom subjectiven Gesichtspunkt anzusehen, kann uns nicht berühren. Selbstredend wird es einem Bewohner Langenbielau's am schwersten fallen, die Sache objectiv zu beurtheilen, denn das eigene Interesse tritt unwillkürlich in den Vordergrund. Alle Bedenken, welche wir aufgestellt haben, werden dem Unbefangenen stichhaltig erscheinen. Sind die Opfer, welche die Industriellen Langenbielau's für Realisirung des Planes bringen wollen, wirklich bedeutend, dann könnte die Sache allerdings in eine andere Lage kommen, was indeß erst zu documentiren wäre.

☐ **Namslau,** 19. April. [Unsicherheit.] Die Bewohner des hiesigen Kreises werden sich noch einer Räuberbande zu erinnern wissen, welche in den letzten vierziger Jahren in der Gegend zwischen Reichthal und Kempen ihr Wesen trieb. Obgleich seit jener Zeit die Cultur auch in dieser Gegend vorgeschritten ist, und die Wälder gelichtet sind, scheinen viele der dortigen Bewohner im Sinne der Gesetzlichkeit und Ordnung noch wenig vorwärts gekommen zu sein, denn wiederum macht sich in derselben Gegend seit einiger Zeit eine Bande bemerkbar, welche durch gewaltsame Einbrüche und Anfälle die öffentliche Sicherheit in hohem Grade gefährdet. Außer einigen Einbrüchen in den Ortschaften Dörnberg, Kreuzenderf, in dem an der entgegengesetzten Seite des Kreises liegenden Orte Steinersdorf und der Beraubung eines Reisenden, ist vorzugsweise der Diebstahl zweier Schweine aus dem gut verschlossenen Gehöfte des Lehrers in Gr.-Butschkau zu erwähnen, weil derselbe zur Ermittelung und Inhaftirung zweier dieser sauberen Gesellen geführt hat. Ein Victualienhändler, welcher in der dortigen Gegend genau bekannt ist, und daher wohl wußte, daß man sich, wenn es sich um die Ermittelung der Diebe handele, zunächst nach dem Dorfe Pietruwka zu wenden habe, begann dort sein Hausir-Geschäft, in der Absicht, den gestohlenen Schweinen auf die Spur zu kommen. Er kehrte zu diesem Zwecke von seinem Wesen die vertraulichste Seite heraus, und es gelang ihm bald, zwei Einwohner zu finden, welche ihm den Verkauf von Schweinefleisch anboten. Der Victualienhändler machte mit den Leuten gemeinschaftliche Sache, wurde in den Wald geführt, und fand dort die Schweine geschlachtet an einem Baume hängen. Auf die von demselben der Behörde erstattete Anzeige gelang es, die beiden Diebe festzunehmen, und durch deren vorläufige Geständnisse zu erfahren, daß noch ein dritter Geselle, Namens Koschig, zum Bunde gehöre, auf welchen nunmehr, jedoch vergeblich vigilirt wird. Derselbe treibt sich offenbar noch in der Gegend raubend umher, kann aber nirgends angetroffen werden. In lobenswerthem Eifer haben sich nunmehr die Herren Landräthe des hiesigen und des kempener Kreises vereinigt, um mittelst der ihnen zu Gebote stehenden Gendarmen und den anwohnenden Dorfgemeinden Jagd auf den Verbrecher zu machen, leider aber ist die erste nächtliche Durchsuchung der Wälder und des Hauses, in welchem er vermuthet wurde, erfolglos gewesen. — Ein neuerdings in Belmsdorf ausgeführter frecher Diebstahl, durch welchen dem dasigen Schulzen ein großer Verlust an Kleidungsstücken, Betten, Wäsche ꝛc. zugefügt worden ist, soll ebenfalls den Koschig zum Urheber haben.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie der „Anzeiger" meldet, beging am Sonntage die hiesige Fraumaurerloge „zur gekrönten Schlange" ein dreifaches Fest, nämlich das 100jährige Fest ihrer Gründung, das Fest der 25jährigen Hammerführung ihres Meisters vom Stuhl und das der Einweihung ihres neuen schönen Logengebäudes. Einige hundert Freimaurer von auswärtigen Logen, darunter auch der Großmeister der Großloge „Royal York", Deputirte der beiden anderen preußischen Großlogen und der sächsischen großen Landesloge, sowie Deputirte zahlreicher Logen waren zu dem seltenen Feste erschienen. Von dem Protector, Sr. Maj. König Wilhelm, war aus Berlin, und von dem stellvertretenden Protector, dem Kronprinzen, aus Flensburg ein Glückwunschschreiben eingegangen. — In der letzten Nacht hat ein hiesiger Optikus durch Vergiftung mit Streichhölzern seinem Leben ein Ende gemacht. — Am 18. wurden auf dem hiesigen Bahnhofe 18 Kisten, im Gewicht von 96 Centnern, angeblich mit Zucker, und von Bautzen nach Posen verladen, als verdächtig angehalten, und, da sich bei angestellter Untersuchung ergab, daß dieselben Gewehre enthielten, vorläufig mit Beschlag belegt. Dieselben wurden sofort weiter, aber nicht an den Adressaten, sondern an die königliche Kommandantur in Posen befördert, letztere auch von dem bevorstehenden Eintreffen in Kenntniß gesetzt.

† Jauer. Am 18. April gingen, wie die „Jauersche Zeitung" meldet, die Pferde des Vorwerksbesitzers O. aus Semmelwitz am Markte durch, wobei der Wagen an die vor der Hauptwache befindlichen eisernen Gewehrmücken geschleudert wurde, dieselben umbogen, das Schilderhaus umwarfen und einige Gewehre und die Equipage stark beschädigten. Durch die Entschlossenheit des Kutschers, der mit eigener Lebensgefahr die Pferde aufhielt, wurde weiteres Unglück verhütet.

d Landeshut, 18. April. Am 14. d. Mts. brannte zu Alt-Weisbach, 1 Stunde von hier, eine Häuslerstelle vollständig nieder.

△ Grünberg.] Unser „Wochenbl." meldet: Wie sehr sich unsere Mitbürger über die Erstürmung der düppeler Schanzen, über welche Dinstag Abend 7 Uhr das erste Telegramm an ein hiesiges Handlungshaus gelangte, gefreut haben, mag daraus ersehen werden, daß die in einem hiesigen Bürgerhause am Markte versammelten Gäste sich sofort beeilten, den auf der Hauptwache befindlichen Soldaten des 11. Infanterie-Regiments angemessene Proben unseres heimischen Rebensaftes (bester Qualität) zur Erquickung zu übersenden. In den öffentlichen Lokalen, in denen sich eine überaus zahlreiche Menge drängte, war die Freude allgemein. — Am Abend des 19. war zur Feier der Erstürmung der düppeler Schanzen ein großer Theil unserer Stadt festlich erleuchtet. Einzelne Gebäude strahlten in einem wahren Flammenmeer, andere indeß glänzten mehr durch patriotische Gesinnung, als durch das von ihnen strahlende Licht und hatten dies zum Theil durch passende Inschriften erklärt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 21. April. [Börse.] Die flaue Stimmung hielt auch heute an und die Course aller Spekulations-Effekten erlitten einen merklichen Rückgang. Oesterr. Creditaktien 84—83¾, National-Anleihe 70½ Geld, 1860er Loose 83½—¼, Banknoten 87⅚—87½ bez. Oberschlesische Eisenbahnaktien 156—155½, Freiburger 129¼, Kosel-Oderberger 59¼, Oppeln-Tarnowitzer 68⅜ bezahlt und Geld. Fonds wenig verändert.

Breslau, 21. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest, ordinäre 9½—11 Thlr., mittle 11½—12⅔ Thlr., feine 13—13⅓ Thlr., hochfeine 13⅔—14 Thlr. Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 15⅓—16 Thlr., hochfeine 15½—17 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — Ctr., pr. April, April-Mai und Mai-Juni 34¼ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 35—35¼ Thlr. bezahlt, Juli-August 36 Thlr. Gld., August-September 37 Thlr. Br., 36¾ Thlr. Gld., September-Oktober 38 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. April 49½ Thlr. Gld.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. April 33½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gekünd. 611 Ctr., pr. April und April-Mai 37¾ Thlr. Gld., Mai-Juni — —, Juli-August — —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 97 Thlr. bezahlt.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) steigend, gek. 250 Ctr., loco 11⅜ Thlr. Br., pr. April und April-Mai 11½ Thlr. Br., Mai-Juni 11½ Thlr. bezahlt u. Gld., Juni-Juli 11¾—⅚ Thlr. bezahlt, Juli-August 12 Thlr. bezahlt, August-September — —, September-Oktober 12⅓—⅜ Thlr. bezahlt.

Spiritus höher, gek. — Quart, loco 14¼ Thlr. Gld., 14 5/12 Thlr. Br., pr. April und April-Mai 14¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 14½ Thlr. Br., Juni-Juli 14¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 15 1/12 Thlr. bezahlt, August-September 15 5/12 Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 21. April. Der „Staats-Anzeiger" meldet aus Gravenstein vom 20. April: Unser Verlust an Todten und Verwundeten beträgt 60 Offiziere und eher mehr als weniger wie 1000 Mann; der dänische Verlust mit Einschluß der Gefangenen mindestens 4000. In unseren Lazarethen sind 811 preußische Verwundete, Viele schwer; dänische 21 Offiziere und 580 Mann. (Wolff's T. B.)

Rendsburg, 21. April. Der König von Preußen, in Begleitung des Kriegsministers v. Roon, auf dem Bahnhofe enthusiastisch empfangen, beantwortete Wiggers Anrede freundlich. In die Landesfarben gekleidete junge Mädchen spendeten Blumen, die anwesende Musikkapelle spielte die Preußen-Hymne und das Schleswig-Holstein-Lied; endlose Hochs, von Karlshütte Kanonendonner. (Wolff's T. B.)

Flensburg, 21. April. Der König, um 11 Uhr eingetroffen, fuhr unter Glockengeläut und großem Jubel durch die Stadt, dejeunirte im Hotel Rasch und setzte um 12½ Uhr die Reise nach Düppel fort. Wie die „Nordd. Allg. Z." meldet, wurde Se. Majestät in Flensburg von J. k. H. dem Kronprinzen, dem Prinzen Friedrich Karl und dem Frhr. v. Gablenz begrüßt. (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

H. **Nübel,** 19. April. [Bericht über die Erstürmung der Schanzen.] „Endlich, heute findet der Sturm bestimmt statt!" so hörte man vorgestern Abend und gestern Morgen die Soldaten mit einander reden, und keiner wagte mehr zu widersprechen. Unsere Vorposten standen bereits dicht vor den Schanzen, unsere Geschütze waren, so weit thunlich, vorgeschoben; kurz, ein längerer Aufschub hätte nur demoralisirend wirken und Zweifel gegen die eigene Kraft erwecken können. Ein Jeder begrüßte daher die Mittheilung von dem bevorstehenden Ereigniß mit Jubel und harrte mit Unruhe der kommenden Stunden. Ein furchtbarer Kanonendonner, stärker als je zuvor, eröffnete aus allen Geschützen den gestrigen Tag; Schuß auf Schuß fiel gegen die Schanzen und die Communicationen zwischen denselben, um unseren Soldaten den Weg zu ebnen und jeden Dänen zu vertreiben, während dieselben, wie wir nachträglich erfuhren, in ihren Schlupfwinkeln schweigend unserer Pulver- und Munitionsvergeudung spotteten; auf dem Meere lag nur „Rolf Krake" und „Skiold", das größte dänische Linienschiff mit 72 Kanonen hinter Hörup Haff. Immer höher stieg die Sonne, immer näher rückte die Uhr auf 10; plötzlich schwiegen die Geschütze und hervorbrachen die Unserigen, stürmten im schnellen Lauf vor, durchhieben und übersprangen die Drahtgitter, stürzten in die Gräben und klommen, die Sturmsäcke vor sich werfend, auf die Schanzen, nach wenigen Minuten wehten unsere Banner von Schanze 6, 3, 5 und ein endloses Hurrah riefen wir Alle, die wir vom Spitzberge aus die Stürmenden beobachtet hatten, ihnen zu. Still und athemlos hatten wir sie aus ihren Gräben hervorbrechen und vordringen sehen; manches Gesicht erbleichte und mancher Angstruf erscholl, als sie scheinbar zur Seite wichen, doch unaufhaltsam besiegten sie alle Hindernisse, nicht achtend der Kartätschen, welche Schanze 9 gegen sie warf, noch weniger des mörderischen Gewehrfeuers, welches von den Bestürmten auf sie eröffnet wurde. Die auf Gammelmark sowie einige in der 2. Parallele stehenden Batterien unterstützten unsere Soldaten eifrig und brachten letztere das Feuer aus Schanze Nr. 9 ziemlich bald zum Schweigen. Und „Rolf Krake"? so fragen Sie nun gewiß! Ja, „Rolf Krake" hatte, wie die Dänen überhaupt, so wenig einen Sturm am hellerlichten Tage erwartet, daß er erst als der Sturm begann, zu heizen begann und gegen 11 Uhr näher kam. Eine halbe Stunde lang sendete er seine verderblichen Kugeln gegen die Unserigen. Doch darauf hatten unsere 24-Pfünder nur gewartet. Alsbald richteten sie gegen ihn ihre Geschütze und wenn wir auch wegen des dichten Rauches, in welchen er beständig gehüllt war, sowie wegen des niedrigen Bordes deren Wirkung nicht ermessen konnten, so bewies doch seine Flucht nach so kurzem Kampfe, daß er letzteren ohne Gefahr für sich nicht mehr fortzusetzen vermochte. Nach Aussage mehrerer Artilleristen sowie Einiger, die von dem Observatorium aus den Kampf beobachtet hatten, soll durch einen Schuß eine Panzerplatte abgeschlagen und das Holz zum Vorschein gekommen sein; indeß wir Alle waren beschäftigt, und so werden erst genauere Nachforschungen und längere Zeit die Richtigkeit alles dessen feststellen, was wir gesehen haben oder gesehen zu haben glauben. — Um 11 Uhr führte mich mein Dienst in die vorderste Parallele. Der Kampf in den Schanzen war fast beendet. Zurück kamen einzelne Soldaten mit Hunderten von Dänen, welche sie gefangen genommen haben; schon kamen uns unsere ersten Verwundeten und eine große Menge verwundeter Dänen entgegen; um 12 Uhr waren alle Schanzen in unseren Händen, und nun begannen unsere Soldaten die Verfolgung der sich eilig zurückziehenden Feinde; dabei fielen wiederum viele Hunderte in unsere Hände. Im Ganzen mögen — eine sichere Zahl läßt sich bis jetzt gar nicht angeben — zwischen 2—3000 Dänen gefangen worden sein. Um 2 Uhr war ich in Schanze Nr. 1, weithin wehten unsere Fahnen, und jubelnder Gesang drang aus denselben hervor und verkündete den Sieg unserer Waffen. Eine Menge von Verwundeten, meist von Dänen, bedeckten den kurzen Raum, innerhalb dessen der Sturm erfolgt war, und wurden nun auf Wagen geschafft, um durch diese in das nächste Lazareth gebracht zu werden. Hier und da lag ein Preuße, welchen während des Sturmes eine feindliche Kugel zu Boden gestreckt hatte; immer mehr fanden sich, je näher wir den Gräben der Schanze rückten, doch waren es nur verhältnißmäßig wenig, da gerade diese Schanze ohne großen Widerstand von der Garde genommen worden war. Friedlich kochten die Soldaten auf den Trümmern der feindlichen Wehr ihr Mittagbrodt, und ruhten aus von den Strapazen des heutigen Tages. — Wie ich Ihnen schon vorher mitgetheilt, waren die Pallisaden noch zum größten Theil erhalten, dagegen waren die Drathgitter durchbrochen und die kleinen hölzernen Pfähle, welche sie umgeben, an einzelnen Stellen zertreten und weggeräumt; der Augenschein überzeugte indeß sehr Viele, daß diese Hindernisse zwar in dem Dunkel der Nacht einem Sturme gefährlich werden könnten, dagegen am Tage nur von geringer Bedeutung seien. In der Schanze standen einige Geschütze, außerdem sah man aber eine Unzahl von kleinen unterirdischen Höhlen, in welchen sich die Dänen vor unserem Feuer geschützt hatten; überall lagen Splitter von Granaten, Shrapnels; überall war die Erde durchlöchert, vor, in und hinter der Schanze. Viel furchtbarer war indeß der Anblick von Schanze 2, 3, 4; vor ihnen lagen Todte, oft noch mit gehobener Hand, die im Laufe niedergestreckt worden waren, ebenso im Graben und auf dem Walle; doch grausig sah es in den Schanzen aus: da lagen die Dänen hinter der Brustwehr, man an Mann, meist in den Kopf getroffen, und neben ihnen standen ihre Kochgeschirre, Brodt, Butterkapseln, da stand Einer neben dem Geschütz, das er eben geladen hatte, eine Unzahl Todter! Meist waren es Gemeine, doch befanden sich auch einige Offiziere unter ihnen. Auf dem Wege hinter den Schanzen nach den neuen

Marken, sowie weiter nach Sonderburg zu lagen noch eine große Menge Gefallener, meist Dänen, so daß diese nach einer ungefähren Schätzung an diesem Tage mindestens 1000 Verwundete und Todte gehabt haben mögen.

Unsere Verluste mögen sich vielleicht auf 4—500 Verwundete und 100—200 Todte belaufen; eine Garantie für diese Zahlen kann ich indeß auch nicht im Entferntesten übernehmen, denn die Verluste auf den verschiedenen Seiten sind ganz ungleich und da nicht einmal constatirt. Die Verwundeten sind im Laufe des Tages und bis in die Mitternacht hinein in die Lazarethe in Nübel, Broacker, Satrup u. s. w. gebracht worden. Die Verbandplätze waren während des Gefechts in der 2. Parallele, später selbst vor den Schanzen.

Gegen Abend zog ein Theil der Truppen ins Quartier, während die Andern weiter vordrangen und den Brückenkopf nahmen; die Dänen brannten die Brücken ab und der Brand dauerte bis in die Nacht hinein. Auf dem Rückwege nach meinem früheren Quartier hörte ich fortwährend Kleingewehrfeuer, während die gammelmarker Batterie gleichzeitig nach Sonderburg schossen. Eine unübersehbare Menge von Wagen und Truppen bedeckte die Chaussee und mancher herzliche Gruß, manches frohe Wiedersehen ward gefeiert. Todtmüde kam ich in mein Quartier; indeß erwartete mich daselbst neuer Dienst und erst gegen Mitternacht konnte ich mich zur Ruhe begeben.

\# **Flensburg**, 19. April. [Der Sturm.] Das Sebastopol Dänemarks ist gefallen; seit länger denn 24 Stunden weht das schwarzweiße Banner von den Schanzen Düppels. Ein allgemeines Gerücht hatte hier die Nachricht verbreitet, daß am 18. Abends 10 Uhr der Sturm ausgeführt werden sollte, doch volle sieben Stunden eher verkündete bereits der Telegraph, daß der Feind aus dem schleswigschen Festlande gejagt wäre und sofort legte die Stadt ihren Festtagsschmuck an, bei Tage die Flaggen, am Abend Illumination. Das Hauptquartier hatte sich am Montag in aller Frühe nach dem Operationsfelde begeben; eine mächtige Kanonade bereitete in den Morgenstunden den Angriff vor, bis Punkt 10 Uhr die sämmtlichen Sturmcolonnen, welche durch das Loos aus Compagnien aller Regimenter zusammengesetzt waren, in langer Linie vorbrachen. Es war herrlich zu sehen, wie Nichts diese Braven aufhalten konnte, nachdem die beigegebenen Pionniere die Drahtgitter weggeräumt, den Weg geebnet hatten. Mit echt preußischer Bravour nahten sich die Colonnen, ohne auf den Hagel von Kartätschen und Kugeln zu achten, den feindlichen Werken, welche sämmtlich bei dem ersten Sturm genommen wurden; der Kampf dauerte an einzelnen Punkten längere, an anderen kürzere Zeit; die Schanzen 1, 2, 8, 9 vertheidigten sich hartnäckig, die Communication zwischen 1 und 2 kam erst in unsere Hände, als schon der letzte Mann gefallen war, aber kaum eine halbe Stunde nach dem Beginn, waren die zehn gefürchteten Erdwerke in unserem Besitz. Die Soldaten waren nicht aufzuhalten; ohne Befehl drangen sie weiter vor, eroberten auch die zweite Schanzenreihe im Umsehen und nahmen dann die Brückenköpfe, erst zufrieden, als auch nicht ein Feind mehr zu besiegen war. Eiligst hatte der Däne sich nach Alsen geflüchtet, zu welchem die südlich führende Brücke zerstört ist. Der Verlust ist kein geringer; 900 M. (?) werden kaum reichen, von denen wenigstens 350 (?) todt sein werden; die Verluste der Dänen sind mineſtens ebenso, außerdem sind weit über 3000 Gefangene in unseren Händen, mit wenigstens 30 Offizieren; wir haben 2 Stabs-Offiziere und 8 andere todt und gewiß 40 verwundet, darunter leicht Gen.-Lieut. Hindersin, der Commandeur der Artillerie, und General v. Raven, dem gestern noch das Bein durch den Professor Middeldorpf amputirt wurde; Major v. Beeren ist todt, Oberst v. Korth verwundet.

Die Truppen sind herrlichen Muthes; die Stimmung ist eine so freudig erregte und sie kann es sein, denn der 18. April fügt dem Lorberkranz des preußischen Waffenruhms ein neues Blatt zu; wer die Werke jetzt sieht, diese Hinderniß- und Vertheidigungsmittel, der muß zugeben, daß die Einnahme derselben ein schöner Sieg gewesen. Die Tapferkeit der Mannschaften ist über alles Urtheil erhaben; sie schlugen sich vortrefflich und gingen mit einer Opferfreudigkeit zum Sturm, daß es fast rührend war. Soweit das Allgemeinste über diesen herrlichen Tag, von welchem ich Einzelheiten Ihnen recht bald mittheilen werde.

Düppel, 19. April. [Ueber die Erstürmung] wird der „H. B.-H." geschrieben: Die Stürmenden erstiegen die einzelnen Schanzen von rechts und links in beständig wechselndem Zickzacklaufe, um dem Feuer der feindlichen Kanonen möglichst auszuweichen. Beim Abhauen der Pallisaden wurden zahlreiche Offiziere und Soldaten vom 3. und 7. Pionnier-Bataillon verwundet. Die Schanze Nr. 1 war bereits verlassen und wurde daher zuerst und ohne Kampf genommen. Nr. 2 braunte schon seit dem vorigen Tage, wurde aber trotzdem sehr mannhaft vertheidigt. Sie wurde zuerst nur von Garde-Compagnien berannt, dann aber unter Beihilfe der 60er und 35er genommen, welche von hier aus sofort auch Nr. 3 erstürmten und dann auf den Brückenkopf losgingen. Seconde-Lieutenant Graf Schulenburg vom letztgenannten Regiment fiel nebst vielen seiner Leute bei dem Versuch, die am Alsensunde gelegene Brückenschanze zu nehmen. Als dieselbe erobert war, zerstörten die Dänen vom jenseitigen Ufer aus die Brücken, welche sie theils zerhieben, theils in Brand setzten. Die Vertheidigungsmannschaft der Schanzen war dadurch abgeschnitten und dem Verderben geweiht. Die Schanze Nr. 6 soll nach einigen Berichten zuerst von dem Hauptmann v. Hellner und Lieutenant v. Treskow vom 18. Regiment, nach anderen aber von den Pionnieren des 7. Bataillons und vom Regiment Königin Elisabeth erstürmt worden sein. Die weiter nördlich gelegenen Schanzen wurden hauptsächlich vom Leibregiment, den 15ern und Garden, angegriffen. — Die Vertheidigung, welche General Steinmann geleitet haben soll, war fast an sämmtlichen Punkten kräftig und hartnäckig, wenn man in Anschlag bringt, daß die Dänen völlig überrumpelt und bald von der Rückzugslinie abgeschnitten wurden. Manche schossen noch auf eine Distanz von 8—10 Schritten und nahmen keinen Pardon. In einigen Gräben, z. B. in Schanze Nr. 3, steht heute noch das Blut handhoch, ohne von der Erde aufgetrunken zu sein. Daß die Dänen, trotz ihrer gedeckten Stellung, weit mehr Leute als die Preußen verloren haben, ist hauptsächlich der trefflichen Wirkung der Zündnadelgewehre zu danken, welche fünfmal abgefeuert werden, ehe das dänische Gewehr einmal geladen ist. Seit gestern Abend ist Waffenruhe zur Beerdigung der Todten. Die Dänen wünschen ihre Todten selbst zu begraben; natürlich wird dies Verlangen gern erfüllt, und die Leichen sollen heute noch nach Sonderburg geschafft werden. Den Dänen ist eine 24stündige Frist zur Räumung von Alsen gestellt; wird die Forderung nicht bewilligt, so werden heute Abend um 6 Uhr die Feindseligkeiten wieder beginnen. Es hat sich nicht bestätigt, daß die Preußen gestern bei Sandberg oder an einer anderen Stelle den Versuch gemacht, über den Alssund zu gehen.

Gravenstein, 20. April. [Nach Fridericia.] Viel schweres Geschütz, Mörser, Faschinen und Schanzkörbe sind nach Friedericia expedirt. Feldmarschall Wrangel geht morgen dorthin ab.

Aus **Gravenstein** vom 19. April wird der „Kreuzz." gemeldet: Unser Verlust beträgt 9 todte und 43 verwundete Offiziere; unter den ersteren der Major und Bataillons-Commandeur im Garde-Grenadier-Regiment Königin Augusta v. Beeren, der in dem Augenblick, wo er als Führer der 6. Sturm-Colonne die preußische Fahne auf das eroberte Werk pflanzte, todt niedersank; unter den letzteren der General v. Raven, dem der rechte Fuß über dem Knöchel amputirt ist, der Oberst v. Corth und der Oberstlieutenant v. Hartmann. Die Zahl der todten und verwundeten Mannschaften ist noch nicht genau ermittelt, beträgt jedoch schwerlich über 600. Die Zahl der feindlichen Todten und Verwundeten läßt sich, auch nur annähernd, noch nicht angeben. Todt sind der General-Lieutenant du Plat und mehrere Regiments-Commandeure; der Chef von du Plats Stabe, Major von Schau, ist, schwer verwundet, in unsern Händen. An nichtverwundeten Gefangenen haben wir gegen 50 Offiziere, darunter 2 Regiments-Commandeure und 3 schwedische Offiziere, so wie den vielgenannten tapfern Lieutenant Ancker und weit über 3000 Mann. Erbeutet haben wir 90 schwere Geschütze und etwa 10 Espignols, eine Menge Gewehre und Säbel und eine große Anzahl Danebrogsfahnen. — Was die Brigade Göben betrifft, so waren während der Nacht Boote und Pontons nach Satrupholz geschafft, um durch einen Uebergangsversuch die Aufmerksamkeit und einen Theil der Streitkräfte daselbst zu fesseln oder, wenn möglich, mehrere Bataillone überzusetzen und damit gegen den rechten Flügel des Feindes zu wirken. Die Brigade stand zu diesem Zweck bereit, die Batterien fuhren um 9 Uhr auf, wurden aber alsbald mit lebhaftem Geschützfeuer aus dem zwischen der Fohlenkoppel und Rönhoff liegenden feindlichen Werken beschossen; nach etwa ¾stündigem Kampf schwieg freilich das Feuer des Feindes, indessen hatten die Strandwachen gemeldet, daß man auf dem feindlichen Ufer während der Nacht viel Fahren gehört hätte; auch zeigte sich in den gedeckten Wegen und den Emplacements, deren über Nacht noch mehrere entstanden waren, überall zahlreiche Infanterie, so daß man sich unter diesen Umständen damit begnügen mußte, einen großen Theil der feindlichen Kräfte der Hauptaction entzogen zu haben. — Manche Einzelheiten müssen wir einem späteren Bericht vorbehalten. Unsere aus dem Gefecht zurückkehrenden Truppen waren in einer vortrefflichen Stimmung und ihre Sorgfalt für die gefangenen und verwundeten Feinde war rührend. Bei der Rückkehr in Gravenstein wurden wir von derselben Musik, die bei dem Sturm den Marsch geblasen, mit einem Tedeum empfangen.

Die „Kreuzztg." fügt hinzu: Hamburger und rendsburger Telegramme melden, daß die preuß. Truppen auch schon nach der Insel Alsen übergesetzt seien. Dasselbe berichtet uns ein aus der düppeler Schanze Nr. 4 am Montag, den 18. April Abends, mit Bleistift geschriebener, heute Früh hier in Berlin eingegangener kurzer Brief, nach welchem die Brigade Göben bei Sandberg glücklich den Uebergang über den Alsen-Sund nach der Insel bewerkstelligt haben soll. Nach den obigen, zum Theil weiter reichenden officiellen Mittheilungen erscheint diese Nachricht indeß unwahrscheinlich; wir bezweifeln sie also bis auf Weiteres.

⊙ **Hamburg**, 20. April. [Dänische Berichte. — Illumination in Kiel.] Die Nachrichten aus Kopenhagen, woher mir Briefe vom gestrigen Vormittag vorliegen, klingen natürlich höchst trübe. Die Berichte vom Kriegsschauplatz kamen den Kopenhagenern tropfenweise zu. Am 18. Vormittag 11 Uhr wurde gemeldet, der Sturm habe begonnen. Auf ein Zurückschlagen desselben hoffte man nicht mehr, zumal man wußte, daß die freiwillige Räumung der Schanzen wahrscheinlich am Tage darauf erfolgt wäre, nachdem das schwere Geschütz vorher nach Alsen gebracht und in den Schanzen theilweise durch Feld-Geschütze ersetzt worden. Eine große Menschenmenge hatte sich schon auf diese erste Nachricht vor dem Ministerial-Gebäude neben Schloß Christiansborg angesammelt, ungeduldig weitere Berichte erwartend. Diese trafen um 2½ Uhr ein, den Fall der Schanzen 4, 5, das Zurückdrängen der Armee vom Brückenkopf meldend. Um 3½ Uhr endlich kam die Nachricht vom vollständigen Verlust der festländischen Position. Die Theater-Vorstellungen wurden sofort abbestellt. Die Bevölkerung nahm die Trauerbotschaft mit Ruhe und Fassung auf. Das letzte Bülletin, welches gestern Mittag in Kopenhagen in den Straßen angeschlagen wurde, lautete traurig genug wörtlich wie folgt: „Telegramm an das Kriegsministerium. Ueber die Ereignisse des gestrigen Tages theilt das Ober-Commando Folgendes mit: Nachdem die Beschießung während der Nacht sehr stark gewesen und mit Tagesanbruch noch heftiger geworden war, waren unsere Werke fast demontirt. Da die Schanzen 4, 5 und 6 genommen waren, mußte unser linker Flügel aufgegeben werden und der Rückzug beginnen; aber der Angriff geschah so gewaltsam, daß die Reserve das Feld nicht stehend halten konnte und der Rückzug unter sehr bedeutendem Verlust fortgesetzt wurde. General du Plat, welcher sogleich beim Beginn des Kampfes in die erste Linie vorgeeilt war, fiel, schwer verwundet, zugleich mit seinem Stabs-Chef Schou und Obercomm. Souschef Major Rosen in die Hand des Feindes; der weit überwiegende Theil der 1. Brigade (2. u. 22. Regt.) wird vermißt, von der 8. Brigade (9. u. 20. Regt.) ist kaum die Hälfte zurück. Der rechte Flügel führte seinen Rückzug verhältnißmäßig glücklich aus, doch ebenfalls nicht ohne bedeutenden Verlust. Der Brückenkopf wurde von der Besatzung gehalten bis die Abtheilungen sich gesammelt und auf der Alsseite Stellung genommen hatten. Die Kanonen desselben waren inzwischen durch das überaus heftige feindliche Feuer demontirt. Die Artillerie in den Positionen ist verloren. Gegen 100 Todte und 7—800 Verwundete sind nach Alsen eingebracht worden." — Der oben erwähnte General du Plat, welcher seiner Wunde inzwischen erlegen ist, war der Bruder des Obersten du Plat, welcher dem Kriegs-Departement des Herzogs Friedrich vorsteht. Er war lange Zeit Stadt-Commandant von Altona, später Brigade-Commandeur in Rendsburg. — Zur Feier des Sieges war Kiel gestern festlich geflaggt und Abends glänzend illuminirt. Eine Deputation des Magistrats und der Rector der Universität gratulirten dem commandirenden Divisions-General v. Tümpling zum Siege. Heute wird dem hiesigen Offiziercorps, als den Repräsentanten der siegreichen Armee, von Beamten und Bürgern der Stadt ein Festessen gegeben.

† **Kopenhagen**, 19. April. [Neuestes vom Kriegsschauplatze. — Die Aeußerungen der Tagespresse über die Räumung der düppeler Werke. — Aufgebrachte Fahrzeuge. — Gesetzwidrige Aushebung von Rekruten.] Das Kriegsministerium veröffentlicht: „Den 18. April, Vormittags. Das feindliche Feuer war gestern andauernd und heftig, nicht am wenigsten gegen Alsen gerichtet, wo noch ein Gehöft in Brand geschossen worden ist. Südlich von der sandberger Mühle ist eine Batterie angelegt worden. Durch das Vorpostengefecht aus der gestrigen Nacht geriethen 57 Mann vom 17. Regiment in Gefangenschaft. — Den 18. April, Mittags. Das Ober-Commando berichtet Vormittags 11 Uhr, daß ein feindlicher Angriff stattfindet. — Den 18. April, Nachmittags 3 Uhr. Um 10½ Uhr hat der Feind angegriffen, die Schanzen Nr. 4 und 5 erobert und uns bis nach dem Brückenkopfe zurückgedrängt, wo das Gefecht durch heftige Beschießung abseiten der auf der düppeler Höhe aufgepflanzten (preußischen) Feldartillerie zum Stehen gebracht wurde. Die beiden Flügel sind mit (nach Alsen) zurückgekommen. — Den 18. April, Nachmittags 5 Uhr. Das Ober-Commando meldet 3 Uhr 33 Minuten: Die Armee befindet sich auf Alsen. Die Brücken sind abgebrochen. Ein gewaltiger Artilleriekampf wird bis auf diesen Augenblick fortgeführt. Unser Verlust ist groß, namentlich an Offizieren." — Nebenher berichtet alsdann die amtliche „Berlingske Tidende": „Augustenburg (auf Alsen), den 18. April, Nachmittags 5½ Uhr: Die Schanzen sind genommen. Der Brückenkopf ist ebenfalls erobert, jedoch nach einem ehrenvollen und tapfern Kampfe. Das 9. und das 20. Regiment haben viel gelitten. Wir haben viele Gefangene eingebüßt. Der Rest der Armee ist auf Alsen in Sicherheit. Die Brücken sind glücklich abgebrochen worden. An Stabsoffizieren sollen folgende verwundet worden sein: Major Rosen, Oberst Bernstorff (vom 17. Regiment), Oberst Lasson (Chef der ersten Infanteriebrigade), Major Schack (20. Regmt.), Major Sperling (gleichfalls 20. Regt.) und Oberstlieutenant Tersling (9. Regt.). Außerdem wird der Oberstlieut. Scholten vom 20. Regiment als gefallen bezeichnet." — Das letztgenannte amtliche Blatt äußert darauf mit Beziehung auf das gestrige Ereigniß: „Wir schließen heute unser Blatt unter dem Eindrucke sehr ernster, obwohl noch unvollständiger Berichte. Alles scheint anzudeuten, daß bei Düppel der Augenblick der Entscheidung eingetreten ist. Nachdem der Feind in der verwichenen Nacht die ganze Stellung mit einer Heftigkeit beschossen, wie nie zuvor, indem er nach der Meldung unseres Berichterstatters 16 bis 18 Schüsse in der Minute und häufig ganze Salven abgefeuert, ist er Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr zu einem Sturmangriffe übergegangen und hat er sich einiger Schanzen bemächtigt. Wie ernstlich diese Begebenheit inzwischen auch ist, so ist dieselbe doch nicht unvorhergesehen oder unerwartet eingetreten. Nachdem unsere tapfere kleine Armee länger denn 2 Monate unter den ungünstigsten Verhältnissen gegen eine noch in der letzten Woche verstärkte ungeheure Uebermacht gekämpft, hat es Jedem einleuchtend werden müssen, daß wir schließlich genöthigt werden würden, diese Stellung zu verlassen, wo jeder Fleck Erde die anspruchslose Tapferkeit und die seltene Ausdauer unserer Soldaten beweist. Es läßt sich nicht sagen, wie die Kriegsereignisse sich gestalten werden, abee wir (das amtliche Blatt) wollen hoffen, daß der Feind in Alsen einen neuen Widerstandspunkt erkennen möge, vielleicht noch stärker als Düppel. Kann auch Deutschland als Besitzer des gesammten schleswigschen Festlandes auf der Conferenz erscheinen, so wird der Umstand die Waage zu Gunsten Dänemarks senken, daß dieses Land (Schleswig) nicht unter fremde Botmäßigkeit hat gebracht werden können, ohne daß ein Kampf voraufgegangen, in dem Dänemark gezeigt hat, daß es die Kraft wie das Recht besitzt, unter den selbstständigen Staaten Europa's seinen Platz einnehmen zu dürfen." (!!) — Aehnlich spricht darauf das eiderdänische „Dagbladet", wenn dasselbe sagt: „Der Rückzug von Düppel wird bei der Nation keinen der düsteren Gedanken wachrufen, wie solche durch die Verzichtleistung auf das Dannewerk erzeugt wurden. Ein kleines Volk wie das unsrige (aber groß in der Einbildung und mit der Zunge!!) muß sich an Niederlagen gewöhnen und solche männlichen Muthes zu ertragen wissen. Hat das Heer seine Pflicht gethan, wird die Nation auch die ihrige thun, indem sie Fassung und Muth zeigt, und dürfen wir hier mit frohem und ungeschwächtem Vertrauen zu einander sagen, daß die Vertheidiger des Vaterlandes in ausgedehntestem Sinne des Wortes ihre Pflicht erfüllt haben." — Es heißt, daß von der vor der Elbmündung stationirten dänischen Escadre vier norddeutsche Kauffahrteifahrer aufgebracht worden seien, doch fehlen bis jetzt über diesen Vorfall noch zuverlässige Einzelnheiten. — Auf welche gesetzwidrige Weise das Kriegsministerium durch die Rekrutirungsbeamten die Completirung der activen dänischen Armee ausführen läßt, dürfte aus dem verbürgten und durch mehrere Beschwerdeführungen an „Dagbladet" bestätigten Umstande hervorgehen, daß in allen nicht von den verbündeten deutschen Armeen besetzten Gegenden des eigentlichen Königreiches Dänemark auch diejenigen Reservisten ohne Weiteres ausgehoben und nach der Armee gesandt werden, welche sich in Gemäßheit der bestehenden Gesetzgebung durch die Gewinnung von bezahlten Stellvertretern von jeglichem activen Dienste loskauften! Wo dann in Folge solchen handgreiflichen Uebergriffes eine directe Beschwerde an das Kriegsministerium gerichtet wurde, lautete die kriegsministerielle Antwort jedesmal: „Die Einberufung ist dennoch richtig!"

⊙ **Warschau**, 20. April. [Orden. — Beamten-Entlassung.] Fast das ganze Personal der hiesigen Polizei-Militärbehörde, Trepow, Korff u. s. w., haben preußische Orden erhalten. — Sämmtliche polnische Beamten von der Warschau-Wiener und der Warschau-Bromberger Eisenbahn sind plötzlich entfernt worden, und haben, um kein Aufsehen zu erregen, sofort Warschau verlassen müssen. Auch von der Zollkammer sind 40 Beamte polnischer Nationalität plötzlich entlassen worden, ebenfalls mit der Weisung, keinen Tag nach ihrer Entlassung in Warschau zu weilen. Für das Zollwesen ist der Grundsatz ausgesprochen worden, nur Griechisch-Orthodoxe oder Evangelische, mit einem Worte Niemanden, der sich zur Religion der großen Mehrheit des Landes, der katholischen bekennt, in diesem Verwaltungszweige ein Amt bekleiden zu lassen. Es sind hierdurch abermals hundert Familien ohne irgend welche Schuld brodtlos geworden.

Inserate.

Sonntag, den 1. Mai, Vorm. 9—12 Uhr, Antonienstraße Nr. 6.8, im Sessions-Lokale, findet die Wahl des Vorstandes der hiesigen israelit. Kranken-Verpflegungs- und Beerdigungs-Gesellschaft statt.

Wir erlauben uns die Wichtigkeit der Sache den geehrten Mitgliedern dringend ans Herz zu legen, ersuchen pünktlich zu erscheinen, da nur persönlich abgegebene Stimmzettel Giltigkeit haben, und bitten, folgenden Herren Ihre Stimme geben zu wollen: [4660]

Herrn **Moses Borchert.**
" **Julius Haber.**
" **M. D. Bernhard.**
" **Eduard Goldschmidt.**
" **Berthold Rabe.**
" **Albert Mark.**
" **Julius Treuenfels.**
" **Siegmund Spiegel.**
" **Bernhard Sachs.**

Mehrere Mitglieder der Kranken-Verpflegungs- und Beerdigungs-Gesellschaft.

!Neues Abonnement für das 2. Quartal!

Gestern wurde ausgegeben: [3845]

Schles. Landw. Zeitung, V. Jahrg., Nr. 16.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Welches System hat die schlesische Schafzucht für die Zukunft bei den durch Konjunktur und Bedürfniß hervorgerufenen Richtungen zu befolgen? Von Schmalhausen. (Schluß.) — Schrader's Brompflanze. Ein neues Futtergewächs. — Phosphate. — **Sprechsaal:** Die besonderen landwirthschaftlichen Akademieen gegenüber den landwirthschaftlichen Lehrstühlen an den Universitäten. Von v. Rosenberg-Lipinsky. — **Feuilleton:** Der Pächter der neuen Schule. Von N. M. Witt. (Schluß.) — Frühjahrsberichte aus der Provinz. — Auswärtige Berichte. — Lesefrüchte. — Wochenkalender. — Amtliche Marktpreise. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 16.** Inhalt: Zur Uruguay-Angelegenheit. — Anmeldungen zum Breslauer Zuchtviehmarkt. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Breslau. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Die neu präparirte concentrirte

Soole von Königsdorf-Jastrzemb in OS.

Nach dem Gutachten des Professor Dr. Schwarz zu Breslau verliert die bisher im Handel vorkommende Mutterlauge und das Badesalz durch das starke Eindampfen den wichtigsten Bestandtheil: **das Jod,** so daß demzufolge Beides unwirksam bleibt und nur als von Eisen roth gefärbtes Kochsalz gelten kann. — **Als das wirksamste medicinische Product, wie es im Handel bisher noch nicht vorgekommen ist,** bereitet nun die Badeverwaltung von Königsdorf die

concentrirte Soole,

welche allen an ein derartiges Präparat zu stellenden Anforderungen entspricht, wohl nahe 20mal stärker als die gewöhnliche Mutterlauge in geringer Quantität zur Herstellung eines Bades dem Wasser beigegeben wird. — Solche Bäder sind überaus heilwirkend gegen scrophulöse Drüsen-Anschwellungen, Gelenk- und Knochenleiden, tuberkulösen und anderen Hautausschlägen, Krankheiten der Vorsteherdrüse (Prostata), **Syphilis,** ganz vorzüglich bei **Rheumatismen aller Art, Lähmungen,** bei chronischem Eierstock- (Ovarial-) Geschwülsten und Menstruations-Anomalien. — Diese concentrirte Soole, wie der zum Trinken ohne alle Verdünnung verwendbare Brunnen sind zu beziehen im General-Debit des Apotheker **Wollmann** zu Königsdorf-Jastrzemb in Oberschlesien. [3285]

„Für die Frauenwelt.“

Dr. **Legab's Frauen-Elixir** beseitigt alle Beschwerden während der Schwangerschaft und führt eine leichte Entbindung herbei. Diese anscheinend wunderbare Wirkung beruht auf ganz bestimmten Naturgesetzen. Zeugnisse über die Vortrefflichkeit dieses Elixirs von den größten Autoritäten der Medizin und höchst achtbaren Privaten können jederzeit bei mir eingesehen werden. Einzig und allein echt zu beziehen in Originalflaschen à 15 Sgr. aus der Apotheke des Unterzeichneten.

Bojanowo, Reg.-Bez. Posen. [3785]

Bielschowsky, Apotheker 1. Klasse.

R. F. Daubitz'scher [2976)

Kräuter-Liqueur,

erfunden und nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße 19,

dessen Bewährtheit von medicinischen Autoritäten vielseitig anerkannt ist, und sich in kurzer Zeit durch seine Vorzüglichkeit einen europäischen Ruf erworben hat.

ist echt à Flasche 10 Sgr. und 1 Thlr. zu beziehen in der General-Niederlage für Schlesien bei

Heinrich Lion, Breslau, Reuschestr. 48.

Niederlage bei **Hermann Büttner,** Ohlauerstraße 70.
" " **Brossok & Weiss,** Neue-Sandstraße 3/4.
" " **A. Wittke,** Tauenzienstraße 72a.
" " **Rob. Hübscher,** Gr.-Scheitnigerstraße 12c.
" " **A. Schmigalla,** Matthiasstr. 17 (ruff. Kaiser).

Stutzflügel empfiehlt die Pianof.-Fabrik **H. Brettschneider,** Breslau, Katharinenstrasse Nr. 7. [2994]

Eugenie Gehlmann.
August Schwidlinsky.
Verlobte
Schomberg. [3823] Vulkan-Hütte.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
F. W. Krüger. [4650]
Ottlie Krüger, geb. **Schniere.**
Breslau, den 19. April 1864.

Heute Mittag ½2 Uhr wurde meine liebe Frau **Louise,** geb. **Kretschmer,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

[4679] **Julius Lauterbach.**

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Ida,** geb. **Berger,** von einem gesunden Knaben zeige ich hiermit allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Freistadt (Niederschl.), den 20. April 1864.
[3854] **Gustav Warmuth.**

Heute Nachmittag 3 Uhr verschied sanft und gottergeben der Buchhändler **Julius Hirschberg** in seinem 50. Lebensjahre an Lungenlähmung. Um stilles Beileid bitten:

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Glaz, den 19. April 1864. [3838]

[3834] (Verspätet.)

Am 16. April, Morgens 6½ Uhr, folgte unser guter Gatte und Vater, der Tapezirer **Johann Caspar Weidner,** seinem einzigen am 16. März d. J. gestorbenen 16jährigen Sohne **Emil** ins bessere Leben nach. Ein Nervenschlag machte seinem Leben plötzlich ein Ende in einem Alter von 55 Jahren 11 Monaten. Um stille Theilnahme bitten:

Die trauernde Gattin u. Tochter.

Brieg, den 19. April 1864.

[4664] **Todes-Anzeige.**

Am 17. d. M., Nachmittags 4 Uhr, starb nach 4wöchentlichen Leiden unser geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Schwieger- und Großvater, der Lotterie-Untereinnehmer **Heiman Wiener,** in dem Alter von 61 Jahren. Tiefbetrübt zeigen dies an:

Die Hinterbliebenen.

Myslowitz, den 20. April 1864.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 22. April. Zum vierten Male: **„Die letzten Tage von Pompeji.“** Große Oper in 4 Akten mit Tanz. Text, mit freier Benutzung von Bulwer's Roman, von Dr. Julius Pabst. Musik von August Pabst. Die Tänze und Gruppirungen sind arrangirt vom Hrn. Balletmeister Reisinger (vom königl. ständischen Theater zu Prag). — Dekorationen. Erster Akt: 1) „Hafen von Pompeji“, gemalt von Herrn Schreiter. 2) a. „Gemach des Arbaces“ (neu), gemalt von Hrn. Schreiter. b. „Phantastische Landschaft“ (neu), gemalt von Hrn. Helfferich. Zweiter Akt: 1) „Gemach der Jone“. 2) „Halle bei Glaukus“. 3) „Gemach des Arbaces mit Isistempel“. Dritter Akt: 1) „Höhle der Saga des Vesuvs“. 2) „Säulenhalle bei Glaukus“. 3) „Der heilige Hain der Cybele.“ Vierter Akt: 1) „Gemach der Jone.“ 2) „Amphitheater mit Aussicht auf den Vesuv“. „Ausbruch des Vesuvs und Einsturz des Amphitheaters“ (neu), gemalt von Hrn. Helfferich. Der Einsturz des Amphitheaters sowie sämmtliche Maschinerien und Dekorations-Einrichtungen sind nach Angabe des Hrn. Maschinenmeisters L. Brandt.

Sonnabend, den 23. April. **Zur dritten Säkular-Feier von Shakespeare's Geburtstage.** Zum ersten Male: **„Ein Abend zu Titchfield.“** Festspiel in 1 Akt von Friedrich Halm. — Die lebenden Bilder aus Shakespeare's Dramen, welche in diesem Stücke vorkommen, werden nach den Illustrationen von Moritz Retsch vom gesammten Bühnen-Personale dargestellt. — Hierauf, neu einstud.: **„Was ihr wollt.“** Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare, für die Bühne bearbeitet von Deinhardtstein.

Verein. △ 25. IV. 6. Oe. u. B. Wl. △ I.

Das bisher verboten gewesene, so allgemeines Aufsehen machende Buch: [3690]

Renan, „Leben Jesu“,

einzige vollständige illustrirte Volksausgabe mit Karte von Palästina und Renan's Porträt, (8. Auflage, 17 Bogen stark) ist zum Preise von

nur 10 Sgr.,

wieder vorräthig in der **Schletter'schen Buchhandlung** (H. Skutsch) in Breslau, Schweidnitzerstraße 16—18.

Klagen u. s. w. fertigt an **Devaranne,** ehem. Kreisrichter, Schuhbrücke 33, 1 Tr.

Shakespeare-Fest.

Zur Nachfeier des 300jährigen Geburtstages Shakespeare's laden die Unterzeichneten hierdurch alle Freunde des Dichters ein: **Auf Sonntag Abend den 24. d. Mts.,** präcise 8 Uhr, wird im Café restaurant ein Festessen stattfinden für Herren und Damen, à Couvert 20 Sgr. Für angemessene poetische und musikalische Unterhaltung wird gesorgt werden; namentlich wird Herr v. Holtei die Güte haben, eine Shakespeare-Vorlesung zu halten. Tafel-Billets sind bis Sonnabend Mittag im Café restaurant zu haben.

Breslau, den 19. April 1864. [3836]

Der Vorstand des Schiller-Vereins.
Haase. Gottschall. Becker. Laßwitz. Pfeiffer. Pulvermacher. Schramm.

Anfrage an das schlesische Dichterkränzchen.

Wer ist der Vorsitzende? wo wohnt derselbe? um die Billets zur annoncirten Shakspeare-Feier, wenn solche noch zu haben sein sollten, suchen zu können. Haben auch Damen Zutritt? [4672]

Das auf den 1. Mai zum Besten des Nationaldanks für **greise Krieger** wie für deren **betagte Wittwen** angekündigte Concert, wird **„erst am 26. Mai“** Nachmittags, in dem Garten des Schießwerders stattfinden. — **Prachtvolle Illumination** und **möglichst hübsches Feuerwerk,** sollen den verehrlichen humanen Besuchern erhöhtes Vergnügen bereiten!

Breslau. **Ferdinand Asch,**
1813—14 in der ersten Freiwilligen-Jäger-Compagnie des königlichen ersten Garde-Regts. zu Fuß.

Weissgarten.

Heute Freitag den 22. April: [4659]

3. Abonnement-Konzert

der Springer'schen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn **M. Schön.**

Zur Aufführung kommt unter Andern:
II. Sinfonie (D-moll) von Louis Spohr.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Musikalischer Cirkel.

Heute Freitag, den 22. April Abends 7 Uhr:

Vierte und letzte Soirée.

Soeben aus dem Verlage von **Schuberth u. Co.** angekommen: [3853]

Auf die Düppeler Schanzen hipp hipp hurrah!

Sturm-Galopp für Pianoforte von Gipner. 10 Sgr.

Jenke u. Sarnighausen,
Junkernstr. 12.

Heiraths-Gesuch.

Ein Kaufmann, evangelisch, Anfang 40er, Junggeselle, Inhaber eines rentablen netten und reinlichen Geschäfts in einer Kreisstadt, sucht eine Lebensgefährtin nicht ohne Bildung mit Sinn für Häuslichkeit und einem disponiblen Vermögen von 1000 Thlr. Anspruchslose Jungfrauen oder kinderlose Wittwen werden freundlichst, unter Zusicherung strengster Discretion, ersucht, vertrauensvoll ihre Adresse sub B. D. S. 333. in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. Photographie erwünscht. Anonyme Adressen werden nicht beantwortet. [3843]

Hotel zum blauen Hirsch:



Reimers'
weltberühmtes anatomisches und ethnologisches

Museum.

Täglich geöffnet
für Herren
von 10 U. M. an bis 7 U. A.
für Damen
Dinstag und Freitag von 2 U. Nachm. bis 7 U. Ab.
Entree 5 Sgr. [3233]

Herrn **Carl Friedr. Beyer,** früher wohnhaft Tauenzienstraße Nr. 67, bei der verwittweten Frau Regierungs-Sekretär Topel, ersuche ich, mir seinen jetzigen Wohnort anzuzeigen.

[4648] Kaufmann **Strempel,**
Elisabetstr. 11.

Circus Renz,

auf dem Kürassier-Reitplatz, vis-à-vis der Villa Eichborn.

Heute Freitag, den 22. April:

Außerordentliche Gala-Vorstellung,

zum Benefiz für den berühmten Clown Herrn John Price.

Derselbe wird sich besonders durch ganz neue, höchst komische Vorträge, welche er hier noch nicht producirt, auszeichnen, unter Anderem: **die schwierigsten und schönsten Variationen über Motive aus der Oper „Robert der Teufel“** (nicht aus der berühmten Pantomime) **auf einer, nur mit einer einzigen Saite bespannten Violine** vortragen. — „Brillant“, Schulpferd, geritten von François Renz. — Danses de fleurs, von dem ganz neu in der vorzüglichsten Art von E. Renz dressirten Schulpferde „Mentor“, dem Blumenpferde, ausgeführt. — „Thealeb“, Schulpferd, geritten von Frl. Emilie. — Großer Spaß von einem Pferde als Leiermann, nach dessen Musik der arabische Schimmelhengst „Emir“ eine Polka tanzen wird. — Quadrille aus den Zeiten Ludwig's XIV., in ganz neuen Costümen geritten von 4 Herren und 4 Damen.

Casparino, furchtbares Oberhaupt einer Räuberbande, „der Schrecken von Rom bis Neapel.“ Großes Spektakelstück in 1 Akt und 4 Tableaux, von sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft ausgeführt.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Zu dieser meiner außerordentlichen Benefiz-Vorstellung erlaube ich mir einen hohen Adel und ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll **John Price.**

Morgen: **Große außerordentliche Vorstellung zum Besten für die in Schleswig-Holstein bei Erstürmung der düppeler Schanzen verwundeten und für die Hinterbliebenen der dort gefallenen kgl. preußischen Krieger.**

[3850] **E. Renz,** Director.

Die Verzinnungs-Fabrik

und Niederlage von Haus- und Küchengeschirr sowie landwirthschaftlicher Geräthe befindet sich Vorderbleiche Nr. 3. Bestellungen bittet man gefälligst nur dort abzugeben. [4549]

Ernst Scholz, Vorderbleiche 3.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein

Cigarren-Geschäft

von Nr. 13 Schweidnitzerstraße
nach Nr. 14 Junkernstraße,
Hotel zur goldnen Gans,
verlegt habe. Breslau, 20. April 1864.
[4673] **Hugo F. Wegner.**

Die Betheiligten benachrichtigen wir hierdurch ergebenst, daß das hiesige **Mühlen-Etablissement** gestern Nacht durch Feuer zerstört wurde und der hiesige geschäftliche Verkehr demgemäß entsprechend beschränkt werden muß. [3831]

Thiergarten bei Ohlau, 20. April 1864.

Die Mühlen-Administration.

Verloren wurde am Bußtage in der Blumenausstellung, am Berliner-Platz, oder auf dem Wege der Kürassier-Kaserne entlang, über die Brücke, den Exerzierplatz bis zum Theater, ein schwarzes Sammttäschchen mit Stahlperlen gestickt. In demselben befanden sich ein Portemonnaie, enthaltend mehrere Thaler Geld und drei goldene Ringe, mit rothen, blauen und weißen Steinen; außerdem ein Paar gelbe Glacée-Handschuhe und ein Batisttuch. Dem ehrlichen Finder wird eine reichliche Belohnung in der Expedition der Breslauer Zeitung nachgewiesen. [4647]

Anerbieten!

Zur Gründung eines sehr rentablen Fabrikgeschäfts in einem höchst frequenten Industrieorte Oberschlesiens wird ein Compagnon mit Kapital gesucht. Offerten belieben Reflectanten unter Chiffre B. B. an die Expedition der Breslauer Zeiung franco einzusenden. [4671]

Kundmachung.

1) Bei der am 16. April d. J. vorgenommenen 14. Verloosung der aus der Einlösung der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn entstandenen Staatsschuldverschreibungen, dann bei der hierauf vorgenommenen 15. Verloosung der Prioritäts-Actien dieser Bahn sind die in den nachstehenden zwei Verzeichnissen nach der arithmetischen Reihenfolge aufgeführten Effecte verloost worden.

2) Die baare Auszahlung der verloosten Obligationen erfolgt am 1. Juli d. J. bei dem Bankhause **E. Heimann** in **Breslau** gegen Beibringung der Original-Obligationen, der dazu gehörigen Talons und der noch nicht fälligen Zinsen-Coupons — nach dem Nominalbetrage in Thalern Preußisch Courant.

3) Die verloosten Prioritäts-Actien der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn werden am 1. Juli d. J. bei der **Landes-Haupt-Kasse** in **Krakau,** und zwar gleichfalls nach dem Nennwerthe in Thalern Preußisch Courant gegen Beibringung der Original-Actien und der noch nicht fälligen Zinsen-Coupons zurückgezahlt.

4) Rücksichtlich des Verfahrens in jenen Fällen, wo verlooste Obligationen oder Prioritäts-Actien, oder die noch nicht verfallenen Zinsen-Coupons oder die Talons nicht beigebracht werden können, wird sich auf die diesfälligen Bestimmungen der Kundmachung über die am 15. April 1851 stattgehabte Verloosung bezogen.

5) Die Interessen der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen werden am Verfallstage bei dem Bankhause **E. Heimann** in **Breslau** — die Zinsen von den Prioritäts-Actien dieser Bahn aber bei der **Landes-Haupt-Kasse** in **Krakau** gegen Beibringung, und nach vorläufiger Liquidirung der bezüglichen Coupons nach dem Nominal-Betrage in Thalern Preußisch Courant gezahlt.

Wien, den 18. April 1864.

Von der k. k. Direction der Staatsschuld.

Verzeichniß

der arithmetisch geordneten 145 Nummern, welche in der am 16. April 1864 vorgenommenen vierzehnten Verloosung der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen gezogen worden sind.

Obligations-Nummern:

200. 259. 341. 427. 464. 621. 711. 767. 796. 906. 989. 1229. 1241. 1244. 1292. 1380. 1567. 1660. 1741. 1753. 1770. 1948. 1981. 1999. 2207. 2224. 2364. 2472. 2518. 2605. 2915. 3200. 3226. 3402. 3517. 3594. 3879. 3894. 3897. 3935. 4219. 4243. 4435. 4588. 4629. 4712. 4737. 4838. 5363. 5374. 5467. 5521. 5632. 5690. 5782. 5846. 5854. 5934. 6039. 6103. 6134. 6447. 6510. 6523. 6628. 6704. 6747. 6839. 6881. 6897. 6975. 7024. 7240. 7515. 7609. 7655. 7844. 7855. 7881. 8208. 8288. 8304. 8620. 8845. 9458. 9962. 9973. 10114. 10195 10248. 10342. 10484. 10511. 10727. 10977. 10981. 10995. 11161. 11315. 11321. 11530. 11917. 11940. 11983. 12231. 12323. 12500. 12539. 12611. 12812. 13054. 13339. 13371. 13583. 13890. 14114. 14240. 14487. 14488. 14770. 14807. 15089. 15891. 16005. 16014. 16139. 16165. 16170. 16183. 16257. 16512. 16558. 16802. 16866. 17096. 17151. 17198. 17641. 17687. 17690. 17735. 17764. 17797. 17877. 17903.

Verzeichniß

der arithmetisch geordneten 26 Nummern, welche in der am 16. April 1864 vorgenommenen fünfzehnten Verloosung der Prioritäts-Actien der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn gezogen worden sind:

Prioritäts-Actien-Nummern:

482. 539. 572. 690. 1172. 1202. 1265. 1279. 1377. 1496. 1540. 1574. 1585. 1692. 1832. 1877. 2147. 2504. 2552. 2623. 2899. 3094. 3172. 3176. 3225. 3270.

Ausweis

über jene am 16. April 1861, 1862 und 1863 verloosten Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen, welche bisher zur Rückzahlung nicht producirt worden sind.

Obligationen:

a) Verloost am 16. April 1861 Nr. 2775. 15919.
b) Verloost am 16. April 1862 Nr. 380. 4066. 4189. 15492. 16818.
c) Verloost am 16. April 1863 Nr. 1256. 7212. 9585. 16296. 16365. 17831. [3862]

Bekanntmachung. [3833]

Die Haltestelle Dziergowitz, an der Bahnstrecke von Kosel nach Oderberg belegen, wird vom 25. April d. J. ab für den Bahnverkehr geschlossen.

Ratibor, den 16. April 1864.

Königliche Direction der Wilhelmsbahn.

Constitutionelle Bürger-Ressource (bei Liebich).

Zur Feier des glorreichen Sieges unserer Armee bei Düppel wird Sonnabend, den 23. April, ein **Fest-Concert** stattfinden, ausgeführt von der Kapelle des 2. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 23. Herr Dr. Max Karow wird eine Festrede halten; auch haben Frau Dr. Mampé-Babnigg, Herr Opernsänger Prawit und Herr Musikdirector Blecha ihre Mitwirkung gütigst zugesagt.

Anfang 4 Uhr. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. [3858]

Zum Besten der Angehörigen der gefallenen Krieger wird ein Entree erhoben werden, von Herren 5 Sgr., von Damen 2½ Sgr.; Logen zu 6, 8 und 10 Personen, die Person zu 5 Sgr., werden im Ganzen vergeben und sind bei unserem Schriftführer Herrn Aßmann, Klosterstraße Nr. 17, zu haben. Mehrbeträge werden dankbar angenommen werden.

Der Vorstand.

Landwirthschaftliche Ausstellung zu Trebnitz,

nahe dem Buchenwalde, am 4. Mai 1864. [3320]

Zu der Verloosung landwirthschaftlicher Gegenstände, deren Hauptgewinn eine vollständige Pony-Equipage ist, sind Loose à 10 Sgr. zu haben in Breslau bei den Herren: **Rahmer,** Kornecke, **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21, **Julius Stern,** Ring 60, **Bruck,** Schweidnitzerstr. 5, **Fengler,** Reuschestr. 1, **Wiener & Süßkind,** Ohlauerstr., **L. Stangen's Annoncen-Bureau,** Karlsstr. 42, **Jenke & Sarnighausen,** Junkernstraße 12, im **schlesischen landwirthschaftlichen Central-Comptoir,** Ring 4.

Bekanntmachung. [123]

Die unbekannten Erben und Erbes-Erben nachstehend benannter hiesiger Einwohner:

a. der am 14. August 1862 mit Hinterlassung eines Vermögens von 5 Thlr. 9 Sgr. 8 Pf. verstorbenen unverehelichten Emilie Anna Karoline **Wagner**,
b. der am 23. Januar 1863 verstorbenen unverehelichten Henriette **Scheinig**, Nachlaß etwa 7 Thlr.,
c. der am 6. Dezember 1861 verstorbenen verwittweten Polizei-Sergeant **Bloedorn**, Friederike, geb. **Kritsch**, Nachlaß 163 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf.,
d. der am 16. August 1862 verstorbenen unverehelichten Elisabeth **Beyer**, Nachlaß 13 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf.,
e. der am 8. September 1862 verstorbenen verwittweten Todtengräber **Przigotta**, Maria Barbara, geb. **Marx**, früher verwittwete Fiedler, Nachlaß etwa 20 Thlr.,
f. der am 20. Mai 1862 verstorbenen verwittweten Lehrer Henriette **Wetzlar**, Nachlaß 44 Thlr.,
g. der am 16. April 1862 verstorbenen unverehelichten Josepha **Bartusch**, Nachlaß 116 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf.,
h. des am 19. März 1863 verstorbenen Kellners Karl **Hund**, Nachlaß etwa 20 Thlr.,
i. des am 9. Juni 1863 verstorbenen Lieutenants a. D. Herrmann **Schiller**, Nachlaß 5 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf.,
k. der am 29. Juni 1862 verstorbenen verwittweten Schneider **Weiß**, Henriette, geb. **Kergel**, Nachlaß 250 Thlr.,

werden aufgefordert, ihre Erbansprüche bei dem unterzeichneten Gericht sofort, spätestens aber im Termine

den 14. November 1864,
Voemittags 10 Uhr,

vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst im ersten Stock des Stadtgerichtsgebäudes anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die Nachlasse werden ausgeschlossen und letztere den bekannt gewordenen sich legitimirenden Erben, in deren Ermangelung aber dem königlichen Fiskus als herrenlose Verlassenschaften werden zugesprochen werden.

Der nach erfolgter Ausschließung sich etwa noch meldende nähere oder gleich nahe Erbe ist verbunden, alle Handlungen und Verfügungen des seitherigen Besitzers der Erbschaft anzuerkennen und zu übernehmen, hat von ihm weder Rechnungslegung noch Nutzungsersatz zu fordern, und muß sich mit dem, was von dem Nachlasse etwa noch vorhanden, begnügen.

Breslau, den 5. Januar 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[645] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des zur Bäckermeister **Franz Herrmann**schen Kokursmasse gehörigen, unter Nr. 8 der Einhorngasse hier belegenen, auf 4777 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin

auf den 30. Juli 1864, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Schmid,

im I. Stocke des Stadt-Gerichts-Gebäudes angesetzt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 2. April 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[648] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 366 die von dem Kaufmann **Julius Ebstein** hier, und dem Kaufmann **Adolph Ebstein** zu Oppeln, am 1. April 1864 hier unter der Firma **J. Ebstein & Co.** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden,

Breslau, den 15. April 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[649] **Bekanntmachung.**

In unser Prokuren-Register ist bei Nr. 208 das Erlöschen der dem Kaufmann **David Thumim** hier von dem Kaufmann **Stanislas Landau** hier für die Nr. 202 des Firmen-Registers eingetragene Firma: **Stanislas Landau & Co.** hier ertheilten Prokura heute eingetragen worden.

Breslau, den 11. April 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Schrimm.

Erste Abtheilung.

Den 5. März 1864.

Das adelige Rittergut Blociszewo nebst dem Vorwerke Barbarki, abgeschätzt auf 85,241 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 21. Oktober 1864, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle

subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei Gericht zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Realgläubiger Partikulier Anton Wieczorkiewicz, früher in Bonikowo, wird zu diesem Termine vorgeladen. [472]

Offener Lehrer-Posten.

Bei der hiesigen evangelischen Stadtschule ist die **Stelle des 6. Lehrers**, mit welcher ein jährliches Einkommen von 231 Thlr. incl. Brennholz-Entschädigung verbunden ist, erledigt.

Qualificirte Bewerber wollen unter Ueberreichung ihrer Zeugnisse sich sofort bei uns melden.

Namslau, den 16. April 1864.

Der Magistrat, als Schulen-Patron.

Mende. [637]

Zwei Accepte à 49 Thaler 25 Sgr. am 12. d. M. ausgestellt, von Isidor Aufrichtig zu Zborowsky acceptirt, und am 15. Juli d. J. fällig, sind mir am 14. d. Mts. abhanden gekommen; ich warne hiermit vor Ankauf derselben. [4666]

Groß-Strehlitz, den 21. April 1864.

A. Kosterlitz.

---

[647] **Bekanntmachung.**

Das Angerwerder, im Schußbezirk Borschen, soll am

Freitag, den 29. April d. J.,

in Steinau im Gasthof zur Krone, Vormittags 10 Uhr, zum Selbsteinschnitt der Weiden auf sechs Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen können in der hiesigen Registratur eingesehen werden.

Schöneiche, den 18. April 1864.

Der Königl. Oberförster **Zelter.**

Chaussee-Hebestellen-Verpachtung.

Von den an der Oels-Namslau-Creuzburger Chaussee belegenen Hebestellen werden folgende fünf, nämlich: [3122]

a) die Hebestelle Deutsch-Marchwitz mit 1½meiliger, und die Hebestelle Giesdorf mit 1meiliger Hebebefugniß, **am 28. April d. J.**, Vormittags von 10 bis Nachmittags um 4 Uhr, im Gasthofe zum Schützenhause hierselbst;
b) die Hebestelle Nolldau mit 1½ meiliger Hebebefugniß, **den 29. April d. J.**, Vormittags um 10 Uhr im Gasthause zu Nolldau;
c) die Hebestelle Constadt-Ellguth mit 1meiliger, und die Hebestelle Creuzburg-Ellguth mit 1½meiliger Hebebefugniß, **den 29. April d. J.**, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, im Gasthofe zum „weißen Adler" in Constadt

vom 1. Juli d. J. im Wege der öffentlichen Licitation, an cautionsfähige Unternehmer auf 3 hintereinander folgende Jahre meistbietend verpachtet werden.

Pachtlustige haben im Termine für jede Hebestelle 120 Thlr. Caution in preuß. Courant oder in preuß. Staatspapieren von gleichem Courswerthe zu deponiren.

Die Verpachtungs-Bedingungen können im Geschäftszimmer des hiesigen Magistrats, in der Wohnung des unterzeichneten Chaussee-Directors, sowie im Termine eingesehen werden.

Namslau, den 31. März 1864.

Das Directorium des Oels-Namslau-Creuzburger Chaussee-Bau-Vereins. Mende.

Auction. [3857]

Sonnabend, den 23. d. M., Mittags 12 U. soll in Nr. 17 alte Taschenstraße ein Grabdenkmal von Marmor, versteigert werden.

Fuhrmann, Auct.-Commiss.

Zuchtvieh-Auktion.

Erst am 6. Mai, Vormittags 10 Uhr, wird die zu Gora bei Jarocin, Provinz Posen, für den 2. Mai angekündigte Auktion von

25 Stück Shorthorn 2c. **Rindvieh,**
25 „ Southdown-Schafen und
50 „ englischen Schweinen

abgehalten werden. [3837]

Freiwilliger Verkauf. [3839]

Die zu Ullersdorf in der Grafschaft Glatz, Regierungs-Bezirk Breslau, gelegene Baumwollen-Spinnerei mit circa 10,000 Spindeln und Zubehör nebst Maschinenwerkstätte, herrschaftlichem Wohnhause und Park soll aus freier Hand öffentlich verkauft werden.

Zu diesem Zwecke ist ein Termin auf den 30. Mai 1864, Vormittag 9 Uhr, in der Kanzlei des königl. Rechts-Anwalts und Notars Herrn Korb hierselbst, Junkernstraße Nr. 31, anberaumt.

Kauflustige haben eine Caution in Höhe von zehn Procent des abgegebenen Gebots in baarem Gelde oder Cours habenden inländischen Papieren niederzulegen.

Der neueste Hypothekenschein, Taxe und Beschreibung der zum Verkauf gestellten Realitäten, so wie die Kaufsbedingungen sind in der bezeichneten Kanzlei vom 1. Mai d. J. ab einzusehen.

Breslau, den 21. April 1864.

J. M. & H. D. Lindheim in Liquidation.

Ritterguts-Pacht,

12 Jahre, mit einem Vorwerk, gutem Baustand, liegt ¾ Stunden von dem Bahnhof (Stadt). 1000 Morgen Acker, 130 Morgen Wiesen, 40 Kühe, 600 Schafe, 16 Pferde. Todtes Inventar complett. Bestellt wird übergeben: 50 Morgen Raps, 250 Morg. Winterung, 132 Morgen Hafer, 100 Morg. Kartoffeln, 60 Morg. Wicken mit Klee, 70 Mrg. Lupine, 150 Morgen Acker mit 2–3 Thlr. verpachtet.

Kaution 1000 Thlr. — Inventar baar zu bezahlen. — Pacht jährlich 1800 Thlr. ohne alle und jede Abgabe.

Näheres wird auf Verlangen Herr Ober-Amtmann **Müllner** in Gleiwitz recht gern mittheilen. [4662]



Neueste **Mädchen-Umhänger, Paletots, Jacken** u. s. w. bei **Alb. Schöbel** in Berlin, Markgrafenstr. 42 in Berlin.
Bitte für Bedarf meine Adresse zu notiren.

In der Buch- und Kunsthandlung von **Trewendt & Granier** in **Breslau**, Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königlichen Bank, ist zu haben:

Um in kurzer Zeit ein gebildeter Kaufmann zu werden, ist für angehende Handlungsbeflissene in **zehnter** Auflage zu empfehlen: [3849]

Die Handlungswissenschaft

für Handlungslehrlinge und Handlungsdiener,

zur leichten Erlernung **1) des Briefwechsels, 2) der Kunstausdrücke, 3) der Handelsgeographie, 4) des kaufmännischen Rechnens, 5) der Buchhaltung, 6) der Agio- und Cours-Rechnung, 7) der Staatspapier-, Actien- und Bankenkunde, 8) des Spedititonswesens.**

Mit 5 Vorschriften zur Erlernung einer schönen Handschrift.

Von **F. Bohn.**

Elfte verb. Aufl. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Angehenden Kaufleuten können wir zur Erwerbung merkantilischer Kenntnisse kein besseres, als das vorstehende Buch empfehlen, welches die wichtigsten **Handlungskenntnisse**, wie auch das Wissenswertheste von den **Staatspapieren**, von dem **Actienwesen** und den **Banken** und dazu Anweisung zur **Schönschreibekunst** in 10 Lectionen enthält.

Vorräthig bei **Heege** in Schweidnitz — **A. Bänder** in Brieg — **Hirschberg** in Glaz — **Krumbhaar** in Liegnitz — **Graveur** in Neisse — **Heine** in Posen.

Bei **Joh. Urb. Kern,** Reuschestraße 68, ist soeben erschienen:

Gesetze und Verordnungen, betreffend die Dampfkessel- und Dampf-Maschinen-Polizei im preuß. Staate.

Nach amtlichen Quellen zusammengestellt zum Gebrauche

für Beamte und Industrielle.

16. geh. Preis 10 Sgr.

Die vorliegende, in amtlichem Auftrage bearbeitete neueste Zusammenstellung der bezüglichen Gesetze 2c. ist nicht nur für den Beamten, welcher deren Befolgung zu überwachen hat, sondern auch für alle Besitzer von Dampfmaschinen selbst, von großer Wichtigkeit, weil durch genaue Kenntniß der Vorschriften mancher Verstoß und Verlust vermieden wird. Die Anschaffung der Schrift dürfte daher beiderseits von Nutzen sein. [3848]

Jos. Neumeyer's Vergnügungszug nach Konstantinopel.

Abgang des Zuges von Wien Nordbahnhof am 23. Mai d. J. 2 U. 30 M. Nachm. über Pesth, Bazias, Cernawoda, Kustendje durch den Bosporus nach Konstantinopel und retour mittelst Lloyddampfer über Syra, Corfu und Triest. Aufenthalt in Konstantinopel 7 Tage.

Preis einer Fahr- und Verpflegungskarte:	I. Kl.	II. Kl.
Von Wien nach Konstantinopel und retour bis Triest . . .	295 Fl.	250 Fl.
Von Pesth „ „ „ „ „ . . .	280 „	245 „
Von Szegedin „ „ „ „ „ . . .	270 „	235 „
Von Temesvar „ „ „ „ „ . . .	265 „	225 „
Von Prag nach „ „ „ „ „ . . .	317 „	266 „

Dauer der Reise 17 Tage. Ausführliche Programms werden vom 15. April angefangen, bis 20. Mai an den Bahn-Kassen der genannten Stationen, sowie bei dem Unternehmer, gratis ausgegeben, dagegen die Anmeldungen gegen Ausfolgung der Reise- und Verpflegskarte übernommen. [3462]

Wien. Die Unternehmung. Jos. Neumeyer, Stadt, Herrngasse Nr. 6 neu.

Bade-Eröffnung am 24. Mai 1864.

Das am hiesigen Orte befindliche, vom Herrn Professor Dr. **Duflos** in Breslau und von dem Herrn Apotheker **Großmann** in Hirschberg chemisch analysirte Stahlbad hat sich in allen Fällen von Bleichsucht, Blutmangel und den daraus hervorgegangenen Krankheiten, sowie gegen Katarrhe und Schleimflüsse aller Art vorzüglich bewährt! Die vortreffliche Lage in der schönsten Gegend Norddeutschlands, sowie die reine stärkende Gebirgsluft sind wesentliche Unterstützungsmittel beim Gebrauch dieser Bäder und empfehlen sich dieselben deshalb für die Reconvalescenz nach den verschiedensten Krankheiten. Ausgezeichnet gute Molken sowie Mineralbrunnen, künstliche sowie natürliche jeder Art sind stets vorräthig. Auf portofreie Anfragen ertheilt die Verwaltung gern Auskunft.

Hirschberg im schlesischen Riesengebirge, den 20. April 1864.

[3851] **Die Bade-Verwaltung.**

Bad Jastrzemb-Königsdorf!!!
Hôtel Königsdorf.

Zum Beginn der Badesaison erlaube ich mir die geehrten Herrschaften, welche Bad Jastrzemb-Königsdorf zu besuchen gedenken, auf mein schon aus der vorjährigen Saison rühmlichst bekanntes, mit allem möglichen Comfort ausgestattetes Hotel aufmerksam zu machen. Ich bin in den Stand gesetzt, meinen geehrten Gästen schöne, gesunde Logis und exquisite Küche zu möglichst billigen Preisen gewähren zu können. Bestellungen auf Wohnungen bitte ich gefälligst rechtzeitig an mich gelangen lassen zu wollen. — Gleichzeitig mache ich bekannt, daß in meinem Hotel einige geräumige Verkaufsläden zu vermiethen sind. Hierauf Reflectirende wollen sich schleunigst an mich wenden. [3822]

S. Treumann, Hotelbesitzer.

Französische Long-Châles
(türkische Umschlagetücher).

Durch persönliche vortheilhafte Einkäufe in **Paris** ist uns möglich, **Long-Châles** zu außergewöhnlichen billigen Preisen zu verkaufen und empfehlen wir die eben eingetroffene erste Sendung in allen modernen Farbenstellungen und Zeichnungen.

Unser Lager bietet besonders reiche Auswahl in:

Châles rayé,
Châles plain fond,
Châles noir fond.

Schlesinger & Milchner,

Ohlauerstraße 10 u. 11, im weißen Adler.

NB. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß wir vollständiges **Engros-Lager** halten und bei größeren Abnahmen vortheilhafte Bedingungen stellen können.

Wir beehren uns zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß wir von der [4646]

k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in Wien

zu ihren **Agenten** am hiesigen Platze ernannt worden sind. Demzufolge erklären wir uns bereit, Speditionen von sämmtlichen Stationen der Staats-Eisenbahn, namentlich **von Ungarn nach Schlesien und Posen und vice versa** zu den billigsten Bedingungen zu übernehmen und jede gewünschte Auskunft bereitwilligst zu ertheilen.

Breslau, im April 1864.

Guttentag & Neumann,

Speditions-Geschäft,

Agentie der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft für Schlesien und Posen.

Echt englisch Rhaygras,

directer Zusendung, offerirt sehr billig:

[4652] **Emanuel Freyhan,** Salzgasse 7.

Circus Suhr.

Neue-Graupenstraße, neben der Kürassier-Kaserne.

Heute Freitag, den 22. April:

Große Vorstellung.



Casparino,

furchtbares Oberhaupt einer Räuberbande in den Abruzzen.

Der Schrecken von Neapel bis Rom.

Großes Spektakelstück mit Benutzung des Theaters in 1 Akt und 4 Tableaux, in welchem besonders hervorzuheben ist der Sprung mit dem Pferde über eine Kluft von 12 Fuß Breite, so wie das großartige Schlußtableau bei Bengal-Beleuchtung.

☞ Nur mit Benutzung der Bühne ist es mir möglich, eine derartige große Pantomime in diesem Genre aufzuführen.

☞ Jedem Besucher der heutigen Vorstellung ist es gestattet, ein Kind unentgeltlich einzuführen. ☜

☞ Bei der Probe, die gestern Nachmittag stattfand, ereignete sich folgender Unfall: Die beiden Blumenpferde geriethen beim Changiren der Bahn heftig aneinander, was zur Folge hatte, daß sich Niemand an die an und für sich schon bösartigen Thiere heranwagte. Madame Suhr, die hierdurch möglicherweise entstehende Gefahr ahnend, trieb durch ihre Energie mit der Peitsche dieselben auseinander, erhielt aber hierbei eine Verletzung am Kopfe, die es Mad. Suhr unmöglich machte, die für heute angekündigte Benefiz-Vorstellung vor sich gehen zu lassen. Es findet deshalb dieselbe nächster Tage erst statt. ☜

Morgen: **Große Vorstellung.**
Zum letztenmale: **Casparino,**
furchtbares Oberhaupt einer Räuberbande der Abruzzen.
Der Schrecken von Neapel bis Rom.

Hippodrom Suhr,

Auf dem Friedrich-Wilhelmsplatze
[3855] **am Bürgerwerder.**

Sonntag, den 24. April:
Nachmittags 4 Uhr:
Großes Triumph-, Preis-, Reit- und Fahr-Wettrennen,

[3856] **Guts-Verkauf.**

Wegen Kränklichkeit des Besitzers ist ein Gut, 200 Morgen groß incl. 40 Morgen Wiese und Wald, im besten Culturzustande, mit vollständigem Inventarium unter günstigen Zahlungsbedingungen baldigst zu verkaufen. Auf frankirte Briefe ertheilt nähere Auskunft **R. Ehlers** in Frankenstein.

Ein Haus, [4651]

welches sich gut verzinst, wird von einem zahlungsfähigen Käufer zu acquiriren gesucht. Frankirte Offerten mit Preisangabe und genauer Beschreibung des Grundstücks werden unter Chiffre M. W. 20 in der Expedition der Breslauer Zeitung entgegengenommen.

Ein **ländliches Etablissement,** welches sich zu jedem Geschäft eignet, mit einer Wasserkraft, Wohn- und Fabrikgebäude im besten Bauzustande ca. 18 Piecen, Pferdestall für 5 Pferde, 2 Meilen von der Bahn entfernt, in einem reizenden Thale des Riesengebirges gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Frankirte Adressen unter H. K. 8. übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg.

Meine **Wassermühle** und **Bäckerei** nebst dem dazu gehörigen Acker, beabsichtige ich zu verkaufen. Die Mühle hat einen französischen und deutschen Mahlgang, so auch einen Spitzgang. Das Wasser ist immer aushaltend, selbst in der größten Trockenheit. Gebäude so wie Wasserbauten sind im besten Zustande. Das Nähere zu erfragen bei mir selbst.

Nied.-Jäntschdorf b. Oels, den 19. April 1864.

Müller- und Bäckermeister

[3826] **Gustav Boge.**

Ein **Bleichgrundstück** in Görlitz, wo auch seit Jahren die Gerberei stark betrieben worden ist, nebst 6 Morgen Areal guter Qualität, ist wegen Todesfall aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei **E. Gaudig** in Görlitz, Rosenstraße Nr. 3. [3818]

Ein in einer größeren Provinzialstadt Mittel- oder Oberschlesiens gut gelegenes **Spezereigeschäft** oder sich dazu eignende, am Markt gelegene Lokalität, wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. Gefällige frankirte Offerten werden erbeten P. S. Brieg, poste restante.

In einer größeren Provinzialstadt im Großherzogthum Posen ist, ganz nahe der Eisenbahn, ein **Grundstück,** bestehend in einem großen Gemüse- und Blumengarten, Wohnhaus und Wirthschafts-Gebäuden, aus freier Hand zu verkaufen. Näheres auf frankirte Adressen unter S. S. durch die Expedition der Breslauer Zeitung. [3519]

Militär-Koffer

empfiehlt: [3473] **Gustav Meißner,**
Albrechtsstr. 38, vis-à-vis der kgl. Bank.

Laut meines *) dieser Zeitung Nr. 179 vom 17. d. Mts. 3. Beilage, Nr. 179 v. 17. d. Mts. 4te Beilage der Schlesischen Zeitung, Nr. 179 2te Beilage vom 17. d. Mts. d. Provinzial-Ztg. und Nr. 15 v. 14. d. M. 1. Beilage d. landwirthschaftlichen Anzeigers

Verzeichniß pro 1864

inserirten *)

offerire ich von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme als Producent **Pohl's** Riesen-Futter-Runkelrüben und echten weiß. grünköpfigen groß. englischen, süßen Dauer-, Eß- und Futter-Riesenwurzel-Möhren-Samen und Neuheit **Pohlissima** Treib-Kartoffeln von meiner Samen-Anpflanzung in Oltaschin 1863 geerntet, mithin **eigener 1863er Ernte**, sowie alle Arten Gemüsesamen zur Frühbeet- resp. Mistbeettreiberei und fürs freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Grassamen, insbesondere der Futter-Turnips u. in der Erde wachsende Runkelrüben-Species, Möhrensorten, Erdrüben- und Krautsamen, sowie

Gemüse-Sämereien für Frühbeete und für's freie Land in den vorzüglichsten Sorten und bewillige (außer marktgängigen Samensorten) bei Entnahme von 50 Thlr. 6 Procent und bei 100 Thlr. 8 Procent Rabatt oder Engros-Preise. [3841]

Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herren-Straße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.



Gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat, Poudrette

und andere Düngpräparate

empfiehlt die [2978]

Erste schlesische Düng-Pulver- und Knochenmehl-Fabrik.

S. Wachsmann, Klosterstaße 1 b.



Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen: [3865]

Holtei's Schlesische Gedichte.

7. und 8. verbesserte und sehr vermehrte Auflage.

Miniatur-Ausgabe.	Volks-Ausgabe.
22 Bog. fein Velinpapier, höchst eleg. gebund. mit Goldschnitt. Preis 1¼ Thlr.	22 Bog. in elegantem farbigen Umschlag broschirt. Preis 10 Sgr.

Tiefinnerste Gemüthlichkeit ist der Grundcharakter dieser schlesischen Gedichte, durch die sich Holtei ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. — Als Bereicherung dieser neuen Auflage heben wir namentlich hervor: „**Was war'sch fur Kuche?**" — „**De ehrlichen Diebe**" — „**Kummen Se hübsch wieder**" — „**Der Hyppuchunder**" — „**Patschkauer Dohlen**" — — bisher noch nirgend gedruckte Gedichte, die erst während der letzten Anwesenheit **Holtei's** in Schlesien entstanden, und deren Vortrag bereits den enthusiastischen Beifall vieler Tausende von Zuhörern gefunden hat.

Verblichene wollene Rad-Mäntel

werden je nach ihrer Beschaffenheit in den beliebtesten Mode-Farben egal aufgefärbt;

Bei werthvollen gewirkten **Châles** und **Tüchern**, in denen der **Tisch (Fond)** verschossen ist, wird dieser bei vollständiger Erhaltung des eingewirkten Musters in **schwarz** hergestellt;

Blonden, Points, Kanten-Mantillen werden gewaschen, gefärbt und appretirt;

Tüll-Gardinen werden in einigen Tagen gewaschen,

Fuss-Teppiche, Möbelstoffe gereinigt, letztere auch auf das Beste aufgefärbt;

Herren-Garderobe bei Erhaltung der Façon gereinigt

in der

Färberei, Druckerei, Wasch-, Flecken- und Garderoben-Reinigungs-Anstalt

von



W. Spindler

in

Berlin.

Annahme-Lokal in

Breslau, Ohlauerstr. 83, Eingang Schuhbrücke.

Stettin. Halle. Leipzig. Dresden. [3219]

Auction von Holländer-Jungvieh!

Unsere diesjährige Auction etwa 14 Stück hochtragenden, 8—10 Stück 1- bis 1½jährigen **Holländer Färsen**, so wie einer Partie zum Theil schon sprungfähiger junger silbergrauer **Holländer Bullen**, findet

am 2. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rittergut **Haselbach**, nahe bei Haltepunkt Breitingen der sächs.-baierischen Eisenbahn, statt. Die tragenden Färsen sind sämmtlich als ½jährige Kälber direct aus Holland bezogen und haben jedenfalls den Vortheil, an Futter und Klima gewöhnt zu sein. Die jüngeren sind von eigenen Holländer Kühen abgesetzt und stammen von dem in Hamburg und Zwickau prämiirten silbergrauen Bullen **Atlas** ab. Sämmtliches Vieh ist gesund und von schönen Formen. [3827]

Treben und Haselbach, im April 1864. **Gebr. Nordmann.**

Grassamen-Mischungen,

zur Anlegung und Verbessung von Wiesen, aus reinen, dem Zweck entsprechenden Sorten zusammengesetzt, der Centner 12 Thlr., desgleichen der nützlichsten Gräser zur Weide wie zum Schnitt, der Centner 12 Thlr., desgleichen zu dauerhaftem, schönem, feinem Rasen, der Centner 14 Thlr., offerirt in bekannter Güte [3751]

Julius Monhaupt, Albrechtsstraße Nr. 8.

Pelz-Gegenstände

aller Art werden während des Sommers sorgsam aufbewahrt und versichert: [3573]

T. R. Kirchner, Karlsstraße Nr. 1.

Echten amerikan. Pferdezahn-Mais

letzter Erndte, von Sendung der HH. **J. J. Poppe & Co.** in Berlin, offeriren [2989]

Gebrüder Staats, Carlsstraße 28.

Oekonomie- und Garten-Sämereien,

als: **Futter-Runkelrüben, Zuckerrüben, englische Futterrüben, Futtermöhren, amerikanischen Pferdezahn-Mais, französ. Luzerne, Grassamen, Kiefer, Fichte und Lärchenbaum**, desgleichen alle Sorten **Gemüse- und Blumensamen**, offerirt in zuverlässiger Waare laut Preis-Courant: [3611]

Julius Monhaupt, Albrechtsstraße 8.

Beste Chemnitzer Copirdinte

in Originalflaschen zu 10, 6, 5, 4 u. 2½ Sgr. empfiehlt:

Joh. Urb. Kern, Reuschestraße 68.

Oelgemälde

sind billig zu verkaufen; auch werden daselbst welche copirt und restaurirt Albrechtsstr. 23 bei Maler **Müller**. [4665]

Dresden. — Hotel de France. Die Betten sind nach französischer Art breit und bequem, die Zimmer sauber und gut gelüftet, die Küche bewährt ihren alten guten Ruf, zu alle dem sind die Preise angemessen, proportionirt, das Hotel befindet sich im Centrum der Stadt; der Besitzer **Louis Raffarra** empfiehlt sich ergebenst. [3008]

Für Bauunternehmer.

Von dem renovirten Poguler Fabrikate sind Mauersteine, Klinker und Wasserbausteine auf dem Kopischhofe vorräthig. [4655]

Näheres beim Faktor Häusler.

Bockbier,

in vorzüglicher Qualität, sowie **Culmbacher** aus der renommirtesten Brauerei Culmbachs empfehlen wir den geehrten Herren Restaurateuren einer geneigten Beachtung, die Bier-Engros-Niederlage von [3844]

H. Karfunkelstein u. Comp., Comptoir Reuschestraße Nr 2, 1. Etage.

Mehrere Hobelbänke und Tischlerwerkzeug werden zu kaufen gesucht. Frankirte Adressen sub K. H. 10 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [4653]

Zwei große Salonspiegel sind billig zu verkaufen Kupferschmiedestraße Nr. 24, 2 Treppen. [4656]

Bunte Rouleaux,

das Stück 20, 25 Sgr., 1 bis 2 Thaler, in schönster und größter Auswahl,



Ledertuche, Wachstuche, Möbel- und Gardinenstoffe

empfiehlt sehr billig:

H. Wienanz,

vorm. **G. B. Strenz**, Ring Nr. 26 (goldener Becher). [3555]

Neuer inländischer Kaffee

aus der Fabrik

von **C. H. Stolle** in Schönebeck.

Dieser Kaffee, wegen seiner Güte allgemein beliebt, an Geschmack dem indischen Kaffee gleich, ist als **nahrhaftes, kräftiges** und nicht aufregendes Getränk sehr zu empfehlen. Das Pfd. 6 Sgr., in 1/1, ½ u. ¼ Pfund-Packeten. [3846]

Niederlage für Breslau bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Bullen-Verkauf.

Das Dom. **Ruppersdorf** bei Strehlen hat sprungfähige junge **Bullen**, Original-Ostfriesen und Kreuzung von Ostfriesen, zu verkaufen. Diese Anzeige möge auch als Antwort auf die eingegangenen Anfragen dienen. [4299]

Eine Bäckerei

mit guter Nahrung nebst Utensilien, ist sofort zu verpachten und zu Michaeli zu beziehen in Hundsfeld bei Scholtz.

Die patentirte

Gersten-Chocolade

ist wiederum zu haben in der **Chocoladen-Niederlage** am Rathhause Nr. 1, vormals Fischmarkt. [4649]

Stiefelwichse in Stücken,

aus Talg fabrizirt, welche das Leder stets **weich** und **geschmeidig** erhält und einen **Spiegelglanz** giebt. [3847]

Das Packet 1¼ Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Echten Peru-Guano und **Baker-Guano Superphosphat** offeriren billigst: [4594]

Mann & Co., Klosterstrasse 88.

Frische Zusendungen von

echtem Peru-Guano und Baker Guano Superphosphat

empfingen und offeriren: [3472]

Gebrüder Staats, Karlsstraße 28.

Ein junger Mann, **im Tuch- u. Herren-Garderoben-Geschäft gut bewandert**, mit der Buchführung und Correspondenz vertraut, findet in meinem Geschäft entweder bald oder per 1. Juli d. J. unter guten Bedingungen eine dauernde Stellung.

[4670] **Moritz Bruck** in Glaz.

Ein **Lehrer** der franz. und engl. Sprache, im Besitze der besten Zeugnisse für das Elem.-Lehramt, wünscht im Verein mit einer Französin (Qualifik. z. höh. Sul.) **eine höhere Töchterschule** zu gründen. Gefällige Offerten werden unter Adresse: „F. F. 100 poste restante Magdeburg" erbeten. [3829]

Stellen suchen 3 Hauslehrer, 4 Gouvernanten, 2 Bonnen, 30 Haus- u. Landwirthschafterinnen, 20 Verkäuferinnen u. s. w. 80 Fabrik-, Forst- und Wirthschaftsbeamte, Gärtner u. m. Hausofficianten aller Branchen, d. **F. Behrend** in Galisch's Hotel. [3864]

Ein **Commis**, der Buchführung mächtig und im Modewaaren-Geschäft bekannt, wird zum baldigen Antritt gesucht und Näh. auf frankirte Anfragen mitgetheilt von

[4668] **W. Dombrowsky** in Oppeln.

Als **Geschäftsführer** resp. zur Uebernahme des einfachen Buch- und Kassenwesens, findet ein intelligent gebildeter, gut empfohlener, sicherer Mann, wenn auch nicht Kaufmann, vortheilhafte und dauernde Anstellung in einer hiesigen Fabrik (Metallwaaren-Branche). — Das Jahreseinkommen beläuft sich bis auf 800 Thlr. — Im Auftrage J. Holz in Berlin, Fischerstraße 24. [3744]

Offene Reisestelle.

Ein routinirter Reisender wird zum sofortigen Antritt für eine Liqueur-Fabrik gesucht, und sind Bewerber, die für diese Branche oder ähnliche bereits gereist sind, bevorzugt. Adressen mit Angaben von Referenzen werden sub C. G. 109 durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [3778]

Ein Reisender,

welcher Kenntniß vom Band- und Confections-Geschäft hat und schon längere Zeit für diese Artikel gereist ist, findet in unserm Hause unter vortheilhaften Bedingungen ein Engagement. [3859]

Poser & Krotowski.

Ein Commis,

welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig, kann zum 1. Mai d. J. in meiner Spezerei- u. Materialwaaren-Handlung placirt werden. [3830]

Godullahütte, per Morgenroth.

Franz Kaul.

Ein **Feldmessergehilfe**, der namentlich im Zeichnen und Schreiben gewandt ist, findet bei monatlich festem Gehalt von 25—30 Thlr. sofort eine dauernde Beschäftigung unter der Adresse A. Z. 22 poste restante fr. Expedition dieser Zeitung. [3832]

Ein **Wirthschaftsschreiber** und ein **Eleve** oder **Volontair** wird angenommen auf des Unterzeichneten Pachtgute Miedar bei Tarnowitz. [3824] **Schübel.**

Ein solider **Schweizerdegen**, der namentlich im **Druck** tüchtig ist, gesucht in der Buchdruckerei **A. R. Rauert's Wwe. (J. J. Teichgräber)** in Löwenberg i. Schl. Daselbst kann auch ein gebildeter Knabe als **Schriftsetzer-Lehrling** placirt werden.

Eine Frau mit Anschluß eines Kindes von fünf Jahren empfiehlt sich den geehrten Herrschaften bei den vorstehenden Badereisen als Wärterin und Pflegerin der Kinder. Gef. Offerten A. R. B. Breslau poste restante.

Ein **Mundkoch**, eine perfekte **Köchin** und eine **Kammerjungfer** suchen durch die Central-Dienstboten-Versorgungs-Anstalt in Schweidnitz [4625] ein Unterkommen.

Stellen suchen div. Köche, Diener, Kutscher, Haushälter, Kammerjungfern, Schleußerinnen ꝛc. durch das neue Vermiethungs-Comptoir von **F. Behrend** in Galisch's Hotel. [3863]

Einen Lehrling

rechtlicher Eltern, mit guten Schulkenntnissen, suche ich für mein Manufactur-Geschäft zum sofortigen Antritt. [4669]

Simon Bänder in Myslowitz.

Ein **Lehrling** von auswärts mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann in meinem **Cigarren- u. Agentur-Geschäft** bei mäßiger Pension placirt werden.

[4657] **Paul Koschny**, Junkernstr. 33.

Eine **Wohnung** ist Breitestraße 33.34 im 2. Stock für 180 Thlr. zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Näh. bei **Theodor Voigt**, Albrechtsstraße 14. [4677]

In Neisse auf dem Paradeplatze, zwischen den Gasthäusern zum „Mohren" und „Adler", ist ein Gewölbe und Parterrelocalitäten, bestehend aus 6 Piecen nebst Küche und Beigelaß, worin sich bis jetzt eine Conditorei befand, zu allen Geschäfts-Branchen sich eignend und dem belebtesten Theile der Stadt gelegen zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näh. bem Besitzer **W. Kohn.**

Zwei möblirte Zimmer,

für 1 auch 2 Herren zu vermiethen, Salzgasse Nr. 1, eine Stiege, vis-à-vis der Hauptwache.

Claassenstraße 2 [4658]

sind noch **zwei elegante Wohnungen**, bestehend aus 10 u. 7 Piecen zu vermiethen.

Eine **herrschaftliche Wohnung** am Schweidnitzer-Stadtgraben: 7 Zimmer ꝛc., ist für den festen Preis von 500 Thalern von Johanni ab zu vermiethen. [4674]

Näheres Nr. 14 Junkernstraße.

Hugo F. Wegner.

Tauenzienplatz Nr. 9, 3. Etage, zu Johanni d. J. zu beziehen: 5 Zimmer, Kabinet, Entree, Küche und Zubehör. Näheres beim Wirth. [4654]

Ring Nr. 16

ist die erste Etage, für ein Bankier- oder großes Waarengeschäft sich vorzüglich eignend, Termin Michaelis zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth. [4642]

Zwei Wohnungen, Seminargasse 8, erste Etage, 105 Thl., 144 Thl., sind zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Näheres bei **Theodor Voigt**, Albrechtsstr. 14.

Preuß. Lotterie-Loose

versendet **R. Hille**, Bibliothek in Berlin, Rosenthalerstraße 46. [3829]

Pr. Lott.-Loose 4. Kl. sind am bill. zu haben bei **Borchard**, Leipzigerstr. 42, Berlin.

Ein wohlgemeinter Rath!

und ein gut Quartier ist Gold werth!

Wohnen Sie daher von nun ab nur in:

33. Königs Hôtel, 33.

Albrechtsstraße Nr. 33.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 21. April 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	67— 69	65	58—60	Sgr.
dito gelber	63— 65	62	57—60	„
Roggen	42— 43	41	40	„
Gerste	35— 37	33	30—31	„
Hafer	29— 30	28	26—27	„
Erbsen	45— 47	42	38—40	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	213	202	190	Sgr.
Winterrübsen	204	194	180	„
Sommerrübsen	174	164	150	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 14¼ G., 14 5/12 B.

19. u. 20. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	334'''78	334'''61	333'''91
Luftwärme	+ 5,6	+ 3,4	+ 8,4
Thaupunkt	+ 2,8	— 0,3	— 2,6
Dunstsättigung	79pCt.	72pCt.	38pCt.
Wind	N	O	N
Wetter	überw.	trübe	trübe

20. u. 21. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''14	332'''38	332'''83
Luftwärme	+ 4,0	+ 2,8	+ 8,2
Thaupunkt	+ 1,5	+ 2,8	+ 3,8
Dunstsättigung	81pCt.	100pCt.	68pCt.
Wind	N	O	O
Wetter	trübe	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 21. April 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	143⅓ bz.
dito	2M	142⅛ G.
Hamburg	kS	151⅚ bz.B.
dito	2M	150¾ B.
London	kS	6. 22¾ B.
dito	3M	6. 19¾ bz.
Paris	2M	79¾ bz.
Wien öst. W.	2M	86⅝ bz.
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Berlin	kS	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	110½	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	86¼	85¾
Oesterr. Währg.	87¾	87¼

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	95½	—
dito 1852	4	95½	—
dito 1854	4½	100½	99⅝
dito 1856	4½	100½	99⅝
dito 1859	5	106¼	—
Präm.-A. 1854	3½	—	123¼
St.-Schuldsch.	3½	90⅝	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	95⅝	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	93 7/12	—
dito Litt.A.	4	100¾	—
dito Rust.	4	100½	—
dito Litt.C.	4	100½	—
dito Litt.B.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99½	99
Posen. dito	4	95 1/12	95 1/12
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	95¾	—
dito	4½	100¾	—
Köln-Minden.	4	91	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser.IV.	5	—	—
Oberschles.	4	95⅞	—
dito	4½	100¾	100⅛
dito	3½	82⅞	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	129¼ B.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg.	4	85 B.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	156—55½bz.
dito B.	3½	142 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderb.	4	59¼ B.
Opp.-Tarnw.	4	68⅜ bz.G.

	Zf	
Ausländ. Fonds.		
Poln. Pfndbr.	4	79¾ bz.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70½ G.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	83½—¼bz.G.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	55½—¼ bz.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	68⅚ bz.
Fr.-W.-Nrdb.	4	62 B.
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	86 bz.B.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	27 B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	104 B.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	84—83¾ bz.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.